

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzolamts und des Bezirkschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erhebungspreise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabendnummer 15 Pfg.)

Druckerei: Jernspröcher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichung durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pfg. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 195

Donnerstag, den 22. August 1935

90. Jahrgang

Tageschau.

In einem Vortrag vor dem 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongress rechnete Dr. Frank scharf mit dem Moskauer Kominternkongress ab. Er forderte eine internationale Antivertreterfront.

Im Anschluss an die Sitzung des englischen Auswärtigen Ausschusses des Kabinetts erhielt Reuters, in der heutigen Sitzung des Kabinetts wurde eine Politik anempfohlen werden, die darauf hinauskomme, daß die britische Regierung fest zu ihren Verpflichtungen unter der Völkervereinbarung stehen werde.

In den Vorbereitungen der Pariser Morgenpresse zur heutigen Sitzung des englischen Kabinetts kommt deutlich das Bestreben zum Ausdruck, England die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Dinge zuzuschreiben.

An der Unglücksstelle am Brandenburger Tor in Berlin sind immer noch die Köpfe der Pioniere zusammen mit den Mannschaften des Wachregiments Berlin, der Feuerwehr, der Technischen Hilfe und den im Flugzeug herbeigeflogen Rührbergisten unansetzbar tätig, um so rasch als möglich Klarheit über das Schicksal der 20 Verschütteten zu erlangen und die Baustelle von Baustoffen zu befreien.

In einer der größten Lohdler Textilfabriken brach am Mittwochabend ein Feuer aus, das die gesamten Lagervorräte und einen Teil der Maschinenanlagen vernichtete.

Kurzführliches an anderer Stelle.

Die Hochspannung im Abessinienkonflikt.

Noch ist offiziell nichts geschehen, was den Völkerverbund zu einem Einschreiten in dem abessinisch-italienischen Konflikt veranlassen könnte. Alles bewegt sich vorläufig noch in dem weitestgehenden Rahmen der diplomatischen Korrektheit. Und trotzdem weiß alle Welt, daß der Raum zwischen Italien und Nordafrika mit Spannungen geladen ist. Die letzten Ereignisse zeigen sogar, daß diese Spannungen sich schon jetzt, obwohl noch kein Schuß gefallen ist, weit über den Bereich der beiden streitenden Mächte hinaus auswirken.

Dafür nur ein vielleicht etwas abliegendes, aber dafür um so bezeichnenderes Beispiel: In spanischen Gewässern, in der Nähe der Provinz Cadix, sind zwei italienische Wasserflugzeuge gesichtet worden. Die Anwesenheit dieser Flugzeuge wird damit begründet, daß sie die Aufgabe hätten, italienische Munitionstransportschiffe zu schützen. Daraufhin hat die spanische Regierung die Mobilisierung von Truppenteilen angeordnet. Aus den Garnisonen von Cordoba, Malaga und Sevilla sind Truppen zum Schutze des Küstengebietes entsandt worden. Die spanischen Truppen auf den Balearen befinden sich im Zustande erhöhter Wachsamkeit. Die spanische Presse wird durch die Zensur gehindert, über Truppenbewegungen zu berichten. Auch in der Nähe von Gibraltar werden Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Es ist begrifflich, wenn die Gesamtlage in der ganzen Welt und besonders auch in England als ernst angesehen wird. Der stellvertretende englische Ministerpräsident Macdonald, der zu der von Baldwin anberaumten Kabinettsitzung, die heute Donnerstag vormittag 11 Uhr stattfindet, in London eingetroffen ist, hat einem Pressevertreter erklärt, er wisse noch nicht, ob er nach der Beendigung der Kabinettsitzung wieder in seine schottische Heimat zurückkehren könne.

Macdonald bezeichnete die gegenwärtige Lage als das ernsteste Problem, das England seit 1914 zu lösen gehabt habe!

Vor der Hand beabsichtigt die englische Regierung alle ihre weiteren Schritte im Rahmen des Völkerverbundes zu tun. Man wird abwarten müssen, zu welchen Entschlüssen der britische Kabinettsrat gelangt. Man spricht davon, daß möglicherweise mit sofortiger Wirkung eine Sondertagung des Völkerverbundes einberufen wird, damit man in Genuß einer etwaigen Kriegserklärung zuvorkommt.

Andererseits ist man sich in London völlig darüber im klaren, daß es bei den kommenden Entscheidungen hart auf hart gehen wird. Das Ziel der englischen Innenpolitik ist, eine ausschließliche Herrschaft Italiens in Abessinien zu verhindern. Wenn der Völkerverbund sich zu Sanktionen, wie sie in der englischen Presse schon vor Monaten erörtert worden sind, entschließen sollte, dann wäre dies der Weg, der der englischen Politik wahrscheinlich am genehmtesten wäre. Aber es ist sehr die Frage, wie sich Frankreich schließlich stellen wird. Man hat mit Interesse beobachtet können, daß Baval

sofort das Stichwort Mussolitis, die Stresa-Front im Interesse des europäischen Status quo aufrecht zu erhalten, bereitwillig aufgenommen hat. Der Pariser „Times“-Korrespondent erörtert mit großer Offenheit die Gesichtspunkte der französischen Politik. Angesichts der Tatsache, daß Italien im Norden seines Landes eine halbe Million Truppen unter Waffen habe und daß eine französische Armee von rund 300 000 Mann zur Verfügung stehe, die außerdem zu einem anderen Zweck bestimmt sei, könne Baval dafür entschuldigt werden, daß er seine Genfer Aufgabe so vorsichtig ansieht. Da nun die englische Regierung nicht allein zu Sanktionen gegenüber Italien schreiten wird, ist der Ausgang der kommenden Genfer Verhandlungen ganz offen.

Hat sich aber erst einmal herausgestellt, daß das System der kollektiven Sicherheit im italienisch-abessinischen Streitfall versagt, dann treten die Erwägungen in ihre Rechte, die in England schon längst angestellt worden sind. Bekanntlich hat England angekündigt, daß es in diesem Falle seine bisherige Europapolitik völlig revidieren, d. h. sich aus Europa zurückziehen und seine Sicherheit in zweiseitigen Verträgen suchen werde. Gleichzeitig dürfte sich unter diesen Umständen die Lage am Suezkanal und in Ägypten erheblich zuspitzen. Es ist bezeichnend, daß in der ernsthaften englischen Presse die Frage einer Schließung des Suezkanals für die italienischen Truppentransportschiffe ernsthaft erwogen wird. Als aufmerksame Beobachter dieses Geschehens sind wir vorläufig nur in der Lage, über Tendenzen und Absichten der einzelnen Mächte zu berichten. Aber die Entscheidungen scheinen unmittelbar vor der Tür zu stehen.

Auch die Vertreter der britischen Dominions hinzugezogen.

London, 22. August. Noch am Mittwochabend fand eine erste längere Besprechung Baldwins mit den Ministern Hoare und Eben statt. Gegen Abend tagte der Auswärtige Ausschuss des Kabinetts. Daß der italienisch-abessinische Streitfall als ein britisches Reichsproblem angesehen wird, geht aus der sofortigen Frühjahrsnahme des englischen Außenministers mit den Vertretern der Dominions hervor. Am Vormittag fand im Foreign Office im Beisein Hoares eine Art Reichskonsferenz statt, an der der Oberkommissar für Australien, Bruce, der Oberkommissar

für Neuseeland, Barr, der amtierende Oberkommissar für Kanada, Vanier und der Oberkommissar für den Irischen Freistaat, Dulaney, teilnahmen.

Das Kabinett tritt am Donnerstag zu der für englische Verhältnisse ungewöhnlich frühen Stunde von 11 Uhr zusammen. Die Vertreter der Opposition nehmen ebenfalls an den Abessinienberatungen teil. Die Kernfrage, über die sich das Kabinett schlüssig werden muß, ist, wie erwähnt, die Frage, ob gegen Italien Sanktionen angewendet werden sollen.

Die Beratungen des britischen Kabinetts.

London, 22. August. „Times“ zufolge wird angenommen, daß das britische Kabinett heute den ganzen Tag beraten werde. Entweder Donnerstag nachmittag oder Freitag morgen dürfte eine Entscheidung über die Frage der Aufhebung des Verbotes der Munitionsausfuhr und über die Politik der Regierung bei der Völkerverbundstagung am 4. September getroffen werden.

Änderung der britischen Politik?

DNB. London, 22. August. (Fig. Funkmeldg.) Der politische Korrespondent der „Morningpost“ hält eine grundsätzliche Änderung der britischen Politik für möglich. Ursprünglich habe Großbritannien seine Verpflichtungen auf Grund der Völkerverbundtagungen nur insoweit erfüllen wollen, wie andere Nationen dies täten. Von einem gesonderten Vorgehen sollte keine Rede sein. Selber sei aber bei einem wichtigen Teil der Regierung der Verdacht entstanden, daß die italienischen Pläne sich nicht auf das abessinische Hochland beschränkten. In gewissen einflussreichen Kreisen werde sogar geglaubt, daß die italienischen Bestrebungen vielleicht über die Grenzen Abessinien hinausgingen.

Keine Schließung der Straße von Gibraltar.

London, 22. August. Die „Press Association“ meldet, wurde ein in Barcelona umlaufendes Gerücht, daß Großbritannien beabsichtige, die Meerenge von Gibraltar zu schließen, nach Mitternacht von der britischen Admiralität als unrichtig bezeichnet.

Scharfe Abrechnung mit dem Moskauer Hektongress.

Grundlegender Vortrag über „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“. - Anti-vertreterfront aller Kulturstaaten. - Gegen Scheinprozesse der Emigranten.

Berlin, 21. August. Zu Ehren des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses, der in dieser Woche in Berlin tagt, hielt am Mittwochnachmittag die Akademie für Deutsches Recht eine außerordentlich stark besuchte Festlesung in der Krolloper ab, in deren Mittelpunkt eine große bedeutungsvolle Rede des Präsidenten der Akademie, Reichsministers Dr. Frank, über „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“ stand.

Der Festlesung wohnten außer dem gesamten Präsidium und den Mitgliedern des internationalen Kongresses u. a. bei: Reichsminister Dr. Birtner, als Vertreter des Reichsjustizministeriums Generalleutnant Schaumburg, die Staatssekretäre Freisler, Schlegelberger, Krohn, Muffel, der Staatsminister Behning und Weber, die Gauleiter Jordan und Wagner, der Präsident des Reichsgerichts, Bumke, und der stellvertretende Reichsgerichtspräsident Thierack, ferner zahlreiche Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst sowie die führenden Männer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und die Vorsitzenden der Ausschüsse der Akademie.

Reichsminister Dr. Frank

nahm darauf das Wort zu seinem Vortrag, der von den deutschen Sendern übernommen wurde:

Das Thema „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“ trägt in sich die große Aufgabe der Kulturstaaten, das Problem der Verbrechensbekämpfung in allen seinen Ausstrahlungen zum Gegenstand zwischenstaatlicher Besorgungen zu machen. Zu diesen Vorbeugungsmaßnahmen gehören die Erziehung der Jugend zum Treuegedanken gegenüber der Gemeinschaft und zur Abkehr von den Gefahren der Straffälligkeit;

die ununterbrochene Volksaufklärung über die Gefahren, die jedem einzelnen aus dem Verbrechen erwachsen, und die eugenischen Maßnahmen zur Vermeidung der Nachkommenschaft verbrecherischer Elemente.

Es ist ganz offenbar, daß die Schwierigkeit der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik vor allem bedingt wird durch das Chaos der im gegenwärtigen Zeitpunkt international

herrschenden Staatsanschauungen. Wie soll zwischenstaatliche Strafrechtspolitik gestaltet werden können zwischen Staaten, von denen der eine aufgebaut ist auf dem Grundsatz „Eigentum ist Diebstahl“, während der andere sagt: „Eigentum ist die Aufgabe des völkischen Kulturaufbaues“? Ich möchte daher keinen Zweifel darüber lassen, daß vom Standpunkte des nationalsozialistischen Deutschen Reiches aus die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik auszugehen hat von der Klärung der Grundsätze, nach denen der Strafrechtsschutz überhaupt bestimmt wird. Es kann sich nur um eine starke, den Kulturschutz aller Völker steigende kameradschaftliche Zusammenarbeit der in den Kulturaufgaben der Strafrechtspolitik grundsätzlich gleichgerichteten Nationen handeln. Was festgelegt werden muß, ist, daß sich die Regierungen

aller Kulturländer zu einer Anti-vertreterfront

zusammenschließen mögen und daß die Strafrechtswissenschaft aufhören soll, eine möglichst werturteilsfreie Wissenschaftlichkeit des liberalistischen Zeitalters darzustellen. Die Wissenschaft — und dies gilt ganz klar vom Strafrecht für das nationalsozialistische Deutschland — hat ausschließlich volkswertbezogene Erkenntnis der der Volksgemeinschaft vom Verbrechertum drohenden Gefahr und Sammlung der darauf beruhenden logischen Schlussfolgerungen für den Aufbau des staatlichen Abwehrapparates gegenüber dem Verbrecher zu sein. Wenn im internationalen Leben jeder Staat, der eine gesetzgebend mächtige Regierung besitzt, Anerkennung zu finden hat, wie steht es dann mit Staaten, die unter Umständen in die Antivertreterfront sich deshalb nicht einreihen wollen, weil sie auf Seite der Verbrecher stehen, sei es im Sinne des gemeinen Verbrechens oder im Sinne des politischen Verbrechens? Wir haben erst vor einigen Tagen a u s M o s k a u gehört, daß die starke Tendenz der kommunistischen Partei dahingeht, die sogenannten bürgerlichen Staaten zu unterwerfen.

Dieser internationale Kommunikon- gress in Moskau hat sich zum Fürsprecher einer „Anti-vo-

verdingt
Lohn
S a a t
ing und
n. Wer
mühsam
gen und
rag, des
elbe ver-
ung von
st mehr
n, ist
nd ge-

en Linie
und gan-
r etwas
Bedarf
erfunden,
ngungen
n gerin-
n guten
wie vor
gebieten
erb. In
Foto-

inberfal
- Ten-

werda.
94,75
117,--
113,5
88,--
98,--
101,5
19,--
27,--
45,--
170,--
--
78,--
151,25
85,--
187,75
157,75
--
115,--
88 375
148,75
108,--
112,75

18,--
83,--
68,--
75,--
132,25
24,5
140,25
88,75

100,5
107,5
119,1
118,8
107,8

ronen
hill
ulden
ranken
ranken
llar
77.

9. 1932.
20. 8.
Geld.
12,835
0,866
41,57
0,139
2,047
2,470
55,07
41,57
12,835
8,48
5,435
16,43
2,3-3
107,55
55,44
0,83
0,729
3,824
0,92
1,103
2,0
48,45
46,47
11,16
4,28
64,08
1,03
10,00
1,977
--
1,089
2,470

nal anzuwendenden Verbrecheranstellung gemacht. Es ist Aufgabe dieses Kongresses, gegen derartige zynische Kampfanlagen an alle Kulturländer der Erde auch unter dem Gesichtspunkt der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik Protest einzulegen. Das nationalsozialistische Deutschland wird nur sehr bedingt Staaten in einer zwischenstaatlichen Strafrechtsorganisation anerkennen können, auf deren Gebiet solche das internationale Rechtsgefüge bedrohende Profiteure vor sich gehen.

Ich möchte vom Standpunkt der deutschen Reichsregierung es begrüßen, wenn dieser Kongress sich auch damit beschäftigen wollte, daß die

Bildung von Scheinprozessen,

die emigrierte politische Gegner als Parallelanstaltung zu Strafprozessen in der ehemaligen Heimat im Ausland veranstalten, nicht mehr erfolgen sollte. Wenn auch die Bedeutung derartiger Scheinprozesse nicht übersteigert werden soll, so muß doch vom Kongress meines Erachtens erwartet werden, daß er derartige Herabwürdigungen der Rechtspflege als ein durch zwischenstaatliche Regelung unmöglich zu machendes Vorgehen bezeichnet. Freilich liegt hierin auch der große Appell an alle Regierungen, dem innenpolitischen Gegner strafrechtlich nicht eine absolut schizophrene Position zuzuwenden. Denn durch nichts wird das Ansehen des Strafprozesses so sehr gemindert, als dadurch, daß er unter Umständen zu einer reinen Nachanwendung der öffentlichen Gewalt in anderen Formen als dem reinen Prozeßakt herabstinkt.

Deshalb gehört in den Rahmen der allgemeinen zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik der Appell, den dieser Kongress als Repräsentant der Strafrechtspolitik meines Erachtens zu erheben hat, der Appell an alle Staaten, die Unabhängigkeit der Strafrechtspflege und des Strafrichters möglichst sicherzustellen. Auf dieser Unabhängigkeit allein beruht der Rechtscharakter des Strafverfahrens.

Ich schlage vor, daß als Ergebnis dieses Kongresses ein internationaler Arbeitsausschuß errichtet wird, dessen Aufgabe der Ausbau der zwischenstaatlichen Möglichkeiten auf dem Gebiet des Strafrechts zu sein hätte. Das Deutsche Reich des Nationalsozialismus kann aus der Erfahrung mit seinen strafrechtlichen Neuerungen nur die eine dringende Bitte an jeden strafrechtlich interessierten Staatsmann und Gelehrten aller Kulturländer richten, an Ort und Stelle in Deutschland die Bedeutung und die Auswirkung der nationalsozialistischen Strafrechtspolitik zu untersuchen. Der nationalsozialistische Staat ist der idealistisch-rechtspolitischen Anschauung, daß es durch Erziehung eines Volkes zum Volksgemeinschaftsgedanken gelingen wird, das Ziel eines überhaupt nur vorstellbaren Höchstmaßes der Zurückdrängung der verbrecherischen Instinkte in einem Volk zu erreichen. Der nationalsozialistische Gesetzgeber wird auch für die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik sich als Ziel nicht allein vorstellen die möglichst beste Ausgestaltung einer Strafverfolgungsapparatur, sondern die möglichste Ausschaltung des Verbrechens als immerwiederkehrender Typ aus den Völkern. Der nationalsozialistische Gesetzgeber lehrt die eugenische Vorbeugung und schärfste Niederkämpfung des bereits in Erscheinung tretenden verbrecherischen Elements. Aus diesem Gesichtspunkt begreift sich die international so großes Aufsehen erregende

Rassen- und Sterilisationsgesetzgebung des Dritten Reiches.

Wir sind des Glaubens, daß ein raffisch geschlossenes, von den höchsten Idealen der Volksgemeinschaftsaufgaben getragenes Volk den Verbrecher als einen Krankheitskeim ausschleudert. Wie für die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik betont sei, geht der nationalsozialistische Gesetzgeber nicht aus von Wert-

urteilen über die Rassen an sich, er betont nur, daß die Vermischung der absolut nicht zu vereinbarenden Rassenkerne der Menschheit ein Unglück für die davon Betroffenen bedeutet.

Für die Gesamtheit der Entwicklung der Strafrechtspolitik des Nationalsozialismus möchte ich noch einmal betonen, daß wir den Problemen auf den Grund gekommen zu sein glauben. Wir sind zum ersten Male in der Geschichte des Strafrechts zu ganz einschneidenden Maßnahmen gelangt. Wir wollen aber unsere Maßnahmen nicht anderen aufdrängen, wie wir auch bitten, uns mit Ratschlägen zu versehen, die unter Umständen nicht ganz von genauer Erkenntnis der Notwendigkeiten des deutschen Volkes bestimmt sind.

Wir nationalsozialistischen Juristen sind zu jeder Mitarbeit an dem Aufbau einer zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik im Rahmen unserer eigenen Ideen und ihrer Auswirkungen bereit. Die Akademie für deutsches Recht begrüßt alle Versuche einer Förderung der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik, die im wesentlichen auf den von

mir eben vorgetragenen Grundgedanken aufgebaut ist. Wir denken nicht an ein Weltstrafgesetzbuch, aber es besteht doch eine Gruppe von Delikten, bei denen eine einheitliche Ansicht aller Staaten vorhanden ist in der Richtung, daß sie internationalen Charakter haben und strafwürdig sind. Dabei liegt auch bei diesen Delikten das Problem vor, daß der gemeinverbrecherische Charakter des Delikts im Einzelfall oft sehr schwer von einem politischen Gesamtcharakter zu trennen ist.

Dr. Frank betonte zum Schluß die Notwendigkeit, daß der Kongress mit einem großen Appell an die Kulturländer herantreten müsse, die Belange des Strafrechts von den rein politischen Momenten emporzusteuern zu einer großen Gemeinschaftsaufgabe der Kulturländer. Mögen Staaten und Völker verschwiegen sein wie sie mögen, in einer Aufgabe müssen sie alle zusammenstehen: in der Verbrechensbekämpfung. Da der vertragliche Ausbau der Zusammenarbeit der Staaten auf dem Gebiet der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik durchaus nicht vollkommen ist, erwächst hier die große geistig-körperliche Mission der Juristen dieser Zeit im Dienst ihrer Völker und der Gesamtkultur.

Ruhrbergleute zur Bergung der Verschütteten eingeseht

Im Flugzeug von Essen nach Berlin geholt. — Der Führer stiftet 30 000 Mark.

Berlin, 22. August. Ganz Deutschland verfolgt mit tiefster Anteilnahme und wachsender Sorge das schwierige Rettungswerk, das seit Dienstmittag in dem eingestürzten Schachtabschnitt des S-Bahntunnels am Brandenburger Tor im Gange ist. Gestern nachmittag wurden zwölf erfahrene Bergleute aus dem Ruhrgebiet, die auf Anordnung des Leiters der Arbeitsfront Dr. Ley mit Spezialgeräten im Schnellflugzeug nach Berlin kamen, zur Verstärkung der Rettungsolonnen eingeseht.

Tag und Nacht wird in dem Unglückschacht mit fieberhafter Eile gearbeitet. Auf Ersuchen des Generaldirektors Dr. Dörpmüller ließ der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, eine dritte Kompanie Pioniere anrücken, so daß jetzt die Soldaten in einem Dreischichtenwechsel tätig sind.

Anteilnahme des Führers.

München, 21. August.

Der Führer hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgenden Telegramm gerichtet:

„In aufrichtiger Trauer bitte ich Sie, den betroffenen Familienmitgliedern, der bei der Einsturz-Katastrophe Verunglückten meine tiefe Anteilnahme zu übermitteln.“

Ich wage kaum die Hoffnung zu haben, daß es vielleicht doch noch gelingen wird, bei den Bergungsarbeiten einige der Verschütteten zu retten.

Bitte, übergeben Sie den unglücklichen Familien zunächst von mir aus die Summe von 30 000 Mark.

Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat sofort nach Erhalt dieses Telegramms die nationalsozialistische Volkswohlfahrt mit der Durchführung der Hilfsaktion des Führers betraut. Im Auftrage des Führers begaben sich am heutigen Nachmittag Helfer der NSD zu den unglücklichen Familien der verschütteten Arbeiter. Die Betreuungsaktion hat der Gauamtsleiter Pp. Spiemod persönlich in die Hand genommen und wird sie in großzügigster und weitherziger Weise durchführen.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat den durch den Unfall betroffenen Familien zur An-

derung der Not einen Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Befinden der im Krankenhaus befindlichen vier Verletzten ist erfreulicherweise gut.

Kampf gegen das Grundwasser.

Schwierigkeiten aller Art sind zu überwinden. Spundwände müssen gezogen werden, um das nachströmende Grundwasser abzufangen. Der 350-Zentner-Koloss des eingestürzten Greifstrans wird auseinandergerissen, weil sich die Einzelteile leichter herauschaffen lassen. Laufende von Kubikmeter Sand, die in die Tiefe stürzten, werden in terrassenförmigen Stufen abgebaut und von Pionieren sozusagen am laufenden Band nach oben befördert, von wo aus die Erde in Loren abgehoben und auf bereitstehende Gabeltransportwagen verladen wird. Infolge Verjagens der Tiefpumpenanlagen, denen durch Kabelbruch die Stromzufuhr abgebrochen war, stieg das Grundwasser auf der Sohle des Tunnels. Die Feuerwehr setzte aber umgehend drei Ventpumpen an, die das eindringende Wasser ablaugen.

Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht geklärt. Nach Auffassung der zuständigen Stellen liegt möglicherweise ein Konstruktionsfehler vor, obwohl die gleiche Methode seit langem bei dem Bau von Untergrundbahnen selbst unter weit schwierigeren Verhältnissen absolut zuverlässig war. Das Verfahren bewährte sich beispielsweise am Stettiner Bahnhof, wo Tag für Tag zahlreiche Schnell- und Güterzüge über die Baugrube hinwegdonnerten.

Vorbildliche Hilfe für die Rettungsmannschaften.

Alle Anwohner der Hermann-Obring-Straße sind um die Verpflegung und Erfrischung der schwer arbeitenden Bergungsmannschaften besorgt. Der Garten des Reichsministers Dr. Goebbels, dessen Villa nur eine Mauer von der Stätte des Unglücks trennt, dient den eingesehten Truppen und Arbeitern zur Erholung. Gestern mittag wurden Polizeibeamte und Feuerwehrleute, insgesamt 200 Mann, von dem Verein Deutscher Ingenieure mit Speisen und Getränken bewirtet und wenige Stunden später ließ ein Berliner Bäckermeister 600 Stück Kuchen ansfahren.

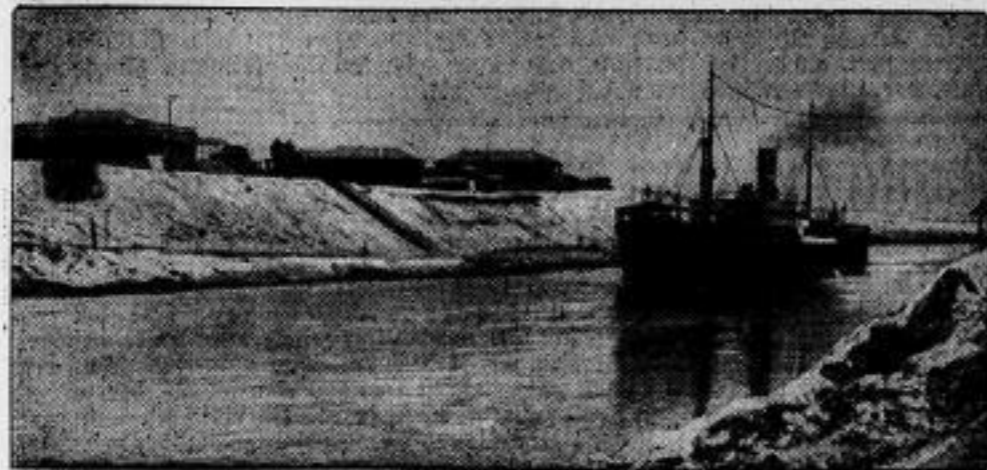
Die zwölf Bergleute, die mittags um 12.45 Uhr vom Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, bei der Hauptstelle für Grubenrettungswesen und Gaschutz in Essen telefonisch angefordert worden waren, trafen nachmittags um 4.35 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen ein. Knapp 2 Stunden vor dem Abflug in Essen arbeiteten die Knappen noch unter Tage. Es sind die erfahrensten und besten Männer von verschiedenen Zechen, den Gruben „Rohbau“, „Stinnes“, „Rheinische“, „Neue Zeche“ und „Brosber“. Die Ruhrknappen wurden sofort nach dem Flugplatz Essen-Rühlheim gebracht, nachdem in aller Eile das notwendige Rettungsgerät, Sauerstoffapparat, Werkzeuge und Anzüge beschafft worden war. Wie sie gingen und standen, führen die 12 Bergleute unter Führung des Leiters der Essener Grubenrettungsstelle, v. Hoff, nach dem Flugplatz, wo dann um 2.33 Uhr die große dreimotorige Junkers-Maschine „Anen“ mit ihnen nach Berlin startete.

Unmittelbar nach dem Eintreffen an der Unglücksstätte begaben sich die Ruhrbergleute in den Garten der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels und legten dort ihre Arbeitskleidung an. Währenddessen hatte der Leiter des Sondertrupps, von Hoff, ein erfahrener Fachmann im Bergbau-Rettungswesen, mit den maßgebenden Stellen eine Besprechung über den Einsatz seiner Kolonne, die zu dem folgenden Ergebnis führte:

Angeht die Unmöglichkeit, auf andere Weise noch wirksame Rettungsversuche zu unternehmen, so ist an derjenigen Stelle der Grube, an der man die Vermissten vermutet, nach beiden Seiten hin unter Umgehung und ge-wissermaßen auch im Schutz der Trümmer ein Schacht vorgetrieben werden. Ueber die Durchführung dieser Rettungsaktion wurde zwischen dem Leiter der Sondergruppe, dem leitenden Pionieroffizier, Major Lüdtke, Baurat Wegner von der Reichsbahn und dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pöbberg, völlige Übereinstimmung erzielt.

Unmittelbar nach dieser Besprechung begab sich von Hoff zu den Bergarbeitern, um sie über die Art ihres Einsatzes zu unterrichten. Er wies dabei auf die besonderen Schwierigkeiten dieses Rettungsversuches hin und mahnte zu ganz besonderer Vorsicht, zumal hier wesentlich andere Verhältnisse als unter Tage im Bergwerk vorliegen. Die Ruhrknappen werden nur für dieses bergmännische Verfahren eingeseht. Die notwendigen Geräte — Grubenhölzer, Haden, Seile, Schuppen usw. — stellte die Feuerwehr bereit.

Bald nach 18 Uhr begaben sich die Bergleute an die Stelle ihres Einsatzes, wo ihnen der theoretische Plan noch einmal auseinandergesetzt wurde. Dann ging es an das ge-fahrvolle Rettungswerk. Zunächst konnten natürlich nur Vorarbeiten vorgenommen und vorsichtige Versuche ange-



Spernung des Suezkanals für italienische Schiffe geordert.

Das englische Kabinett hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung zum italienisch-afrikanischen Konflikt ab. Am Vorabend veröffentlichte der Erzbischof von York einen offenen Brief an die Regierung, in dem er die Schließung des Suezkanals für italienische Schiffe durch eine vereinigte englische und französische Flotte forderte. Unser Bild zeigt einen Blick auf den Suezkanal, der für Italien im dem afrikanischen Krieg eine Lebensader bedeuten würde. (Scherl-Wildberntsch-M.)



Eine Gedankende des Reichsarbeitsdienstes.

In Groß-Röhren bei Dörfen verkehrte Reichsarbeitsdienstler hier vor drei Jahren die Idee der Arbeitsdienstpflanz. Aus Anlaß dieses Gedanktages hielt, wie gestern berichtet, hier in Groß-Röhren einen Appell ab u. sprach zu den Arbeitnehmern vor dem Schloß in Groß-Röhren. Unser Bild zeigt Reichsarbeitsführer hier beim Abschreiten der Treppe nach dem Appell. (Preßbild-Zentrale-M.)

stellt werden...
wurden und...
gen, um ein...
zu bekomme...
Stollens im...
Schmalste...
Dr. Goebbel...
gleichzeitig...
deutschen P...
präsident G...

Auf B...
tere Rettun...
ver nach...
mannschaft...
dem Flugbe...
Unglücksst...
habe.

Nachbe...
feine Sach...
Bergungsa...
Bahn örtlic...
minister do...
weill, feine...
begeben.

in de...
Fieberh...
schaften

DRB...
Uhr wären...
beim Bau...
Straße...
war es abe...
schäfteten...
lebend zu b...
woeren fan...

Das S...
in dem Lei...
nicht herau...
finden. Di...
bei aus, da...
insgesamt...
fonne. G...
leuten bere...
kniffel S...

Der a...
Bergleuten...
da sich dem...
maldische...
dabei in d...
hineinguge...
zugehen. ...
bereits er...
gen werde...
wärsig bel...
lichen Län...
sturztes we...

Im L...
der deutsc...
stellvertre...
glücksst...
Minister d...
müller; un...
zu unterri...

Nicht...
des...
DRB...
des erschü...
glück über...
die für d...
des Richt...
abfragen la...

Gäß...
DRB...
morgen ho...
Gäste zur...
eingeschiff...
lerischehe...
hähnlein...
renden Bl...
sterpräsid...
präsident

Stralsund...
Aren...
DRB...
„Königsbe...
getroffen...
widern...
Flugzeug...

Rei...
DRB...
ungewöhn...
Führer u...
lang für...
Dank über...

Die Kriegsgefahr in Abessinien.

England will der Völkerbundspolitik treu bleiben.

DNB. London, 22. August. Im Anschluß an die am Mittwochabend abgehaltene Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Kabinetts erörterte Keeler, in der heutigen Sitzung des Kabinetts wurde eine Politik anempfohlen werden, die darauf hinauskomme, daß die britische Regierung fest zu ihren Verpflichtungen unter der Völkerbundslösung stehen werde. Dieser Beschluß bedeute letzten Endes, falls der Völkerbundrat eine entsprechende Entscheidung treffen sollte, die Anwendung von Sanktionen gegen Italien.

Man nimmt an, daß Frankreich der Haltung, die die britische Regierung einzunehmen gedenkt, wohlwollend gegenüberstehe. Die Besprechungen, die Sir Samuel Hoare im Laufe des Mittwoch mit den Führern verschiedener Parteien, Gruppen oder Bewegungen hatte, waren ausdrücklich dazu bestimmt, sie von den allgemeinen Richtlinien der Politik zu verständigen, die auf Grund des Ergebnisses der heutigen Kabinettsberatung verfolgt werden dürfte. Auch wurde gewünscht, die Ansichten maßgebender Mitglieder des Parlaments einzuholen. Diese Besprechungen bedeuten eine Neuerung, aus der geschlossen wird, daß die Regierung eine vorzeitige Einberufung des Parlaments gegenwärtig nicht in Erwägung zieht.

Französische Besorgnisse.

DNB. London, 22. August. (Fig. Funkm.) Ueber die Stimmung in Paris berichtet der dortige „Times“-Korrespondent, in dem Augenblick, wo die ersten Schiffe in Abessinien landen werden, werde Frankreich sich in einem peinlichen Zwischenfall befinden. Mussolini wird damit Völkerbundslösung und Kelloggpaß verletzen und Frankreich sei fraglos zu deren Schutz verpflichtet. Andererseits sei das französische Außenministerium überzeugt, daß kein Ausweg gefunden werden könne, wenn irgend etwas gesagt oder getan werde, was die italienische Aufregung noch vergrößern und es Mussolini unmöglich machen würde, seine Haltung ohne Demütigung zu nähigen. Wenn die Hoffnungen auf einen italienischen Schritt enttäuscht würden, dann werde die französische Regierung sich bemühen,

den Streit soweit wie möglich einzukürzen und sein Uebergreifen auf Europa zu verhindern.

Wenn es zum Kampf komme, dann hofften die Franzosen, daß er kurz und nicht zu kostspielig sein werde. Sie glaubten, daß er vielleicht die Form einer schnellen Besetzung außenliegender Bezirke und Stützpunkte annehmen werde, die wahrscheinlich nicht mit großen Streitkräften verteidigt werden würden. Auf jeden Fall werde die französische Regierung ihre dem Völkerbund geleistete Unterstützung nicht vermindern, aber es ablehnen, sie so zu gebrauchen, daß Europa in den Streit hineingezogen werde.

Italiens Truppenstärke in Ostafrika.

DNB. London, 22. August. (Fig. Funkm.) „Daily Telegraph“ meldet: Der Verkehr im Suezkanal ermöglicht es, die ungefähre Stärke der italienischen Truppen in Ostafrika abzuschätzen. Die amtliche Mitteilung der Suezkanalgesellschaft besagt, daß während der ersten 6 Monate dieses Jahres 84 185 italienische „militärische Fahrzeuge“ den Kanal nach Süden durchfahren haben und daß 6402 zurückgekehrt sind. Somit sind in den ostafrikanischen Kolonien Italiens rund 78 000 Mann eingetroffen. Seit dem 30. Juni sind 51 italienische Schiffe durch den Suezkanal nach Massawa in Eritrea und nach Mogadischu in Somaliland gefahren. Diese Zahl zeigt, daß eine Beschleunigung des Schiffsverkehrs eingeleitet hat, wahrscheinlich infolge der Verbesserung der Landebedingungen in den beiden genannten Häfen. Einige der Schiffe haben wahrscheinlich nur Material an Bord gehabt. Andererseits waren viele von ihnen große Dampfer, die imstande sind, tausend Mann und mehr an Bord zu haben. 7 der 51 Schiffe haben die Reise während der genannten Zeit zweimal gemacht. Falls die 51 Schiffe insgesamt 30 bis 40 000 Mann befördert haben, so würde sich daraus eine Gesamtzahl von 118 000 bis 128 000 Italienern in Ostafrika ergeben. Hierzu wäre noch die Garnison zu rechnen, die sich vor dem Januar dort befunden hat und die 50 000 Mann betragen haben mag. In diesem Falle würde die gesamte italienische Stärke in Ostafrika nicht mehr als 178 000 Mann betragen. Diese Ziffer vermehre sich aber ständig, wahrscheinlich im Tempo von etwa 30 000 Mann im Monat.

Wöchentlich 1000 Erkrankungen.

Die Leiden der Italiener in Eritrea. London, 21. August. Nach einer Meldung des „News Chronicle“ aus Port Sudan hat die Zahl der Opfer der Tropenkrankheiten unter den italienischen Truppen in Eritrea nunmehr einen Wochendurchschnitt von 1000 Mann erreicht. Der Korrespondent des Blattes weist darauf hin, daß diese Zahl nur die Schwerverkranken umfasse, die auf Hospitalsschiffen in die Heimat zurückbefördert würden. Hunderte von leichter Erkrankten würden nach Port Sudan geschafft und auf dort verankerten Hospitalsschiffen behandelt und dann nach Eritrea zurückgeschickt.

Die Ansichten der französischen Presse.

Paris, 22. August. In den Vorbetrachtungen der Pariser Morgenpresse zur heutigen Sitzung des englischen Kabinetts kommt deutlich das Bestreben zum Ausdruck, England die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Dinge zuzuschreiben.

Der englische Kabinettsrat habe eine geschichtliche Bedeutung, schreibt „Echo de Paris“. Baldwin befindet sich einer Verantwortung gegenüber, die nur mit derjenigen Mussolinis verglichen werden könne. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß England das Waffenaustrittsverbot nach Abessinien aufheben werde. Die Engländer erbilden in der Aufhebung des Verbots einen Akt der Gerechtigkeit, weil man Abessinien erlauben müsse, sich zu verteidigen; die Italiener aber sähen darin einen Akt der Feindseligkeit. So bedauerlich also die Rückwirkungen eines solchen Beschlusses auch sein würden, sei dieser doch nur von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Haltung, die England auf der nächsten Völkerbundsstagung einnehmen werde. England könne zwar den Suezkanal schließen,

aber das würde von Italien als Kriegsgrund aufgefaßt werden. Der gleichen Ansicht ist die Außenpolitikerin das „Oeuvre“, die für diesen Fall sogar bereits die britischen Blockadefregatenschiffe durch italienische Flugzeuge angegriffen sieht. Darüber seien sich die militärischen Leiter Englands einig und sie wüßten auch, daß Englands Flotten- und Militärmacht nicht mehr stark genug sei, um die seit Kriegsende gepredigte Politik auf internationalem Gebiet durchzusetzen. Die Verfasserin glaubt auch nicht, daß man in Genf den Artikel 16 des Völkerbundsstatutes in Anwendung bringen werde, weil das unvermeidbar zum Kriege führen müßte, und weil weder England noch Frankreich das wollten.

Glossen zur Tagespolitik.

Das „Theater“ des Kominternkongresses geschlossen.

Moskau, 21. August. Der Komintern-Kongress hielt am Dienstagabend seine Schlußsitzung ab. Sie fand ihren Höhepunkt in der Neuwahl des Vollzugsausschusses der Komintern und in dem Schlußwort Dimitroffs, der als „der neue Steuermann der Komintern und der treueste Kampfgenosse des großen „Stalin“ — was in die allgemein verständliche Sprache überjagt — „der neue Vorhänger der Komintern“ bedeuten soll — überwiegend gefeiert wurde.

Die Ausschlußberichte zu allen Punkten der Tagesordnung wurden ohne Aussprache einstimmig angenommen. Dabei ist zu bemerken, daß die Komintern sich lediglich den Bericht Dimitroffs unangekündigt zu eigen gemacht hat, während die Berichte der anderen Redner zum Teil erhebliche Abänderungen und Berichtigungen erfahren haben.

Von Interesse sind die Angaben des Mandatsausschusses. In ihnen heißt es u. a., daß der Kongress von insgesamt 510 Delegierten aus 65 Ländern besetzt gewesen sei. In der Zeit zwischen dem 6. und 7. Kongress, also in den letzten sieben Jahren, sei die Zahl der Mitglieder aller kommunistischen Parteien der Welt von 1 676 000 auf 3 148 000 angewachsen. In der gleichen Zeit sei die Zahl der eingeschriebenen Kommunisten allein in den sogenannten kapitalistischen Ländern von 445 300 auf 758 500 gestiegen. Zusammen mit den Mitgliedern der kommunistischen Jugendverbände gebe es heute insgesamt 6 800 000 Kommunisten auf der Welt. Als neue kommunistische Sektionen seien die kommunistischen Parteien Chinas und eine Reihe mittelamerikanischer Staaten in die Komintern aufgenommen worden.

Dem neuen Vollzugsausschuß gehören außer Dimitroff, dem neuen Steuermann der Komintern, und Stalin, dem geliebten Führer des internationalen Proletariats, u. a. noch an: Manuilski, Schdanow, Pieck, Florin, Ercofi, Maris, Cachin uim. Nach den zahlreichen Demonstrationen, die sich dieser Kongress gefolgt hat, konnte es nicht überraschen, daß auch Thalman und der Ungar Katosi — freilich „in Abwesenheit“ — in den Vollzugsausschuß der Komintern gewählt wurden.

Dimitroff erklärte, der 7. Kongress sei „ein Kongress des völligen Triumphes der Einheit zwischen dem Proletariat des reichen Sozialismus in der Sowjetunion und dem Proletariat der kapitalistischen Welt“ geworden, das um seine Befreiung ringt. Der Kongress habe den Grund für eine neue Mobilisierung aller Kräfte der „Weltbewegung“ in der Welt im Kampf gegen den Kapitalismus gelegt, er habe die Lösung von der einheitlichen proletarischen Front aufgestellt. Der Kongress habe weiter eine neue Orientierung der Komintern eingeleitet, die sich auf eine jeweilige Veränderung der Tätigkeit entsprechend der internationalen Lage gründe. Schließlich gab Dimitroff der Hoffnung Ausdruck, daß die Teilnehmer des Kongresses „eine Lösung als eine feste Anleitung zum Handeln“ in die breiten Massen tragen würden.

Um 1 Uhr nachts wurde der 7. Weltkongress der Komintern geschlossen.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 22. August.

(Fernsprechbericht durch DNB. — Ohne Gewähr.)

Auflrieb:

Rinder: 10 Ochsen, 30 Bullen, 81 Kühe. — Zum Schachthof direkt: 3 Kühe, Auslandarinder: 210.

Kälber: 449. Zum Schachthof direkt: 1.

Schafe: 144.

Schweine: 329. Zum Schachthof direkt: 11.

Preise:

Kälber: Beste Mast- und Saugfäher 65—68, mittlere Mast- und Saugfäher 55—64, geringere Saugfäher 48—55.

Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebkg. 53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebkg. 53, von etwa 200—240 Pfd. Lebkg. 53, von etwa 160—200 Pfd. Lebkg. 53.

Uberschland: 8 Ochsen, 25 Bullen, 59 Kühe, 50 Schafe.

Marktverlauf: Kälber gut, Schweine flott.

Reichswetterdienst

Ausgabeort Dresden.

Vom 22. August.

Wetterlage:

Der gestern über Deutschland einsetzende Druckfall ist zunächst wieder zum Stillstand gekommen. Deutschland liegt daher auch heute noch im Bereiche hohen Druckes. Bei England dagegen hält der Druckfall weiter an und hat zur Ausbildung eines bis nach Frankreich reichenden Tiefdruckausläufers geführt. Wenn diese Randstörung auch die Hochdruckwetterlage bei uns noch nicht wesentlich beeinträchtigt wüßte, so müssen wir doch immerhin für morgen mit zunehmender Gewitterneigung rechnen.

Witterungsaussichten:

Schwachwindig. Vorwiegend heiter. Warm. Gewitterneigung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am Freitag, den 23. August 1935, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtl. Versteigerungsraume (Bieter sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)

3 Haartrodner meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofsberda.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsausgabe Juli 1935: 5816.

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Fiederer G. B. in (Urlaub). Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil: Alfred Wöckel. Druck und Verlag von Friedrich Wag, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melante Wag, sämtlich in Bischofsberda. — Zur Zeit ist Preis. Nr. 3 gültig.

stellt werden, die zusammen mit den Bionieren ausgeführt wurden und wobei es wiederum galt, Trümmer zu beseitigen, um eine kleine Fläche für den Anlauf des Stollens frei zu bekommen. Diese Stelle, die das Vordrängestreiben des Stollens möglich machen soll, befindet sich an der südlichen Schmalseite der Grube. Gegen Abend weckte Reichsminister Dr. Goebbels erneut einige Zeit an der Unglücksstätte. Fast gleichzeitig mit ihm erschienen auch der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Dalwege, und Polizeipräsident Graf Helldorf.

Eine Rettungsmannschaft aus Hannover.

Auf Veranlassung von Dr. Goebbels wurde eine weitere Rettungsmannschaft aus Wiehe-Steinförde bei Hannover nach Berlin beordert. Gegen 23 Uhr traf die Rettungsmannschaft, zwei Steiger und zehn Rettungsmänner, auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort an die Unglücksstätte, die kurz zuvor Dr. Robert Ley besichtigt hatte.

Der Reichsverkehrsminister bricht seinen Urlaub ab.

Nachdem der Vertreter des Reichsverkehrsministers und seine Sachbearbeiter sich wiederholt über den Fortgang der Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte der Nord-Süd-Bahn kritisch unterrichtet haben, hat der Reichsverkehrsminister von Ley, der zur Zeit im Rheinland auf Urlaub weilte, seinen Urlaub abgebrochen, um sich nach Berlin zu begeben.

Am Unglückschacht in der Hermann Göring-Straße.

Fieberhafte Arbeit der Rettungsmannschaften. — Immer noch keine Spur von den Verunglückten.

DNB. Berlin, 22. August. (Fig. Funkm.) Heute um 12 Uhr waren 48 Stunden seit dem furchtbaren Einsturzungsfall beim Bau der Nord-Süd-Bahn in der Hermann Göring-Straße vergangen. Trotz aller denkbaren Anstrengungen war es aber auch bis mittag noch nicht gelungen, an die Verunglückten heranzukommen. Ob es noch gelingen wird, sie lebend zu bergen, ist eine Frage, die zur Zeit niemand beantworten kann.

Das Schicksal der Verunglückten hängt davon ab, ob sich in dem Teil des Unglückschachtes, an den man bisher noch nicht herankommen konnte, genügend große Hohlräume befinden. Die Gefahr des Ertrinkens im Grundwasser schließt aus, da durch ständiges Pumpen der Grundwasserspiegel insgesamt um nicht weniger als 8 Meter gesenkt werden konnte. Einige kleinere Hohlräume wurden von den Bergleuten bereits festgestellt und untersucht; doch konnten dabei keinerlei Spuren von den Verunglückten gefunden werden.

Der an der südlichen Schmalseite der Grube von den Bergleuten begonnene Stollen mußte aufgegeben werden, da sich dem Vordringen der Knappen an dieser Stelle unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellten. Jetzt ist man dabei, in der Mitte der Grube zunächst senkrecht in die Erde hineinzugehen, um dann nach den Seiten bergmännisch vorzugehen. In verschiedenen Stellen wurde die Tunnelhöhe bereits erreicht, auch konnten dabei einige Kipporen geborgen werden. Das Hauptgewicht der Arbeiten liegt gegenwärtig bei der Herstellung einer Spundwand an der östlichen Längsseite des Schachtes, um die Gefahr des Nachstürzes weiterer Erdmassen zu beseitigen.

Im Laufe des Vormittags erschienen der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Dalwege, und der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görliger an der Unglücksstätte, wenig später auch der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, und Generaldirektor Dörpmüller, um sich über den Fortschritt der Rettungsarbeiten zu unterrichten.

Nichtfest der Olympiabauten wegen des Einsturzungsunglücks abgesagt.

DNB. Berlin, 22. August. (Fig. Funkm.) Infolge des erschütternden Bauunfalls in Berlin, der so viel Unglück über deutsche Arbeiterfamilien brachte, hat Dr. Frick die für Donnerstag nachmittag 4 Uhr vorgesehene Feier des Nichtfestes der Olympiabauten auf dem Reichssportfeld absagen lassen.

Gäste auf der „Admiral Scheer“.

DNB. Kiel, 22. August. (Fig. Funkm.) Donnerstag morgen haben sich auf dem Minensuchboot Nr. 104 zahlreiche Gäste zur Ueberfahrt auf das Panzerschiff „Admiral Scheer“ eingeschifft, um an Bord des Panzerschiffes dem Flottenartilleriegeschwader beizuwohnen. Man bemerkte Korpsführer Hühnlein, den Rieker Oberbürgermeister Behrens, den regierenden Bürgermeister Krogmann, den oldenburgischen Ministerpräsidenten Noel, Konteradmiral Hindau, Regierungspräsident Ballroth-Schleswig, den Oberbürgermeister von Straßburg und den Kreisleiter der NSDAP, von Bremen.

Kreuzer „Königsberg“ in Gdingen.

DNB. Warschau, 22. August. Der deutsche Kreuzer „Königsberg“ ist am Donnerstagsvormittag in Gdingen eingetroffen, um den polnischen Flottenbesuch vom Juni zu erwidern. Eine Abordnung der Besatzung wird sich mit dem Flugzeug nach Warschau begeben.

Reichsverweser Horthy dankt dem Führer.

DNB. Budapest, 22. August. (Fig. Funkm.) Der ungarische Reichsverweser v. Horthy übermittelte heute dem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler seinen wärmsten Dank für das ihm zum gestrigen ungarischen Nationalfeiertag übermittelte herzliche Begrüßungstelegramm.

Störungen des feilischen Gleichgewichts.

Von Dr. med. G. Kaufmann - Dresden.

Not und Elend, Schicksalsschläge und schwere Enttäuschungen können das Seelenleben eines jeden Menschen aus dem Gleichgewicht bringen. Dann tritt je nach Charakter und Temperament eine heftige Erregung oder eine tiefe Verstimmung ein. Diese Zustände gehen manchmal mit körperlichen Ausdrucksformen wie Weinen, Schreien, trampfartigen Verkrampfungen des Gesichts, heftigen Bewegungen der Gliedmaßen, Aufstampfen einher, wie sie bei Kindern, unbeherrschten Menschen und Naturvölkern schon bei geringfügigen Anlässen auftreten. Eine andere Gruppe von Menschen zeigt völlig entgegengesetztes Verhalten: Hemmung jeder Ausdrucksbewegung, maskenhaftes oder vollständig leeres Gesicht, schlaffe Gesichtszüge, Teilnahmslosigkeit, Verlangsamung aller Bewegungen. Vielfach tritt diese Abstumpfung auch erst nach anfänglicher Erregung ein.

Der Durchschnittsmensch verharret aber meist nur kurze Zeit in einer solchen ungewöhnlichen Verfassung. Er bleibt wohl noch erfinder und stiller, ist leicht verstimmt, aber er nimmt doch seine gewohnte Lebensweise sofort wieder auf, zeigt das übliche Interesse an seiner Umgebung, ja, er beschäftigt sich sogar oft eingehender und anhaltender mit Dingen, denen er vorher vielleicht weniger Aufmerksamkeit schenkte. Wie das Pendel einer Uhr, das plötzlich durch einen von außen kommenden Stoß erschüttert worden ist, nach kurzer Zeit wieder in die gewohnte Schlagfolge und Ausschlagsbreite zurückspringt, so gewinnt die Stimmung auch wieder ihren gewohnten Rhythmus. Sieht jedoch die Uhr schiefe oder ist das Pendel irgendwie gehemmt, so bleibt der Pendelschlag nicht gleichmäßig, er hinkt, und die Uhr geht nicht richtig. Auch der gleichmäßige Pendelschlag einer Menschenseele kann aus Gründen, die in der Struktur der Persönlichkeit liegen, ungleichmäßig oder gehemmt sein. Dann wirken äußere Einflüsse leichter und nachhaltiger ein, und das Pendel kommt nicht ins Gleichgewicht.

Liegt die Störung in einer tieferen Schicht der menschlichen Persönlichkeit, so kann sich daraus ein Zustand entwickeln, den man als eine Geistesstörung oder auch als Geisteskrankheit bezeichnet. Die Menschheit bildet nun eine bunte Mischung von Persönlichkeiten, deren feilische Haltung alle Uebergänge von vollkommener Harmonie der Stimmung bis zu einem Zustand völliger Verwirrung aller geistigen und feilischen Kräfte zeigt. Glücklicherweise ist aber das Gemüt der meisten Menschen so geartet, daß es auch starke Erschütterungen erträgt und immer wieder in eine harmonische Stimmung übergeht. Der Klang ihres feilischen Pendelschlages ist bald lauter, bald leiser, bald heller, bald dunkler in der Färbung. Er ist auch nach Rasse und Abstammung verschieden, aber doch geregelt und eben der Art entsprechend.

Nun findet sich bei allen Rassen und Völkern eine große Gruppe, deren feilisches Gleichgewicht a u f f a l l e n d l e i c h t

geführt wird und oft in eine gewisse Unordnung gerät. Es ist auch hier wie bei einer Uhr. Manchmal passen die Teile nicht so ganz zueinander, und dann geht die Uhr nicht gleichmäßig; sie muß oft ausgebessert, vorsichtig aufgestellt und betreut werden, dann arbeitet sie ganz gut. Auch die nicht ganz ausgeglichenen Menschen können am rechten Platz Gutes, ja, sogar Hervorragendes leisten. Wir könnten sie, um ein anderes Bild zu brauchen, mit den Bewohnern eines Grenzlandes vergleichen, die von verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Strömungen beeinflusst sind und so oft Veranlassung zu Kritik und allgemeiner Unruhe geben, besonders dann, wenn man sie ausschließlich von dem Gesichtspunkt einer benachbarten, geschlossenen und einheitlichen Volksgemeinschaft beurteilt. Dieses Grenzland der Seele nennt der Arzt Psychopathie und ihre Bewohner Psychopathen. Viele unter ihnen sind an sich wertvolle Persönlichkeiten, die unter den Störungen ihres feilischen Gleichgewichts selber am meisten zu leiden haben. Manche gewinnen durch diesen schon in früher Jugend einsetzenden inneren Kampf eine Härte, die sie stark macht. Nach bitteren Erfahrungen, die sich in ihnen tiefer einprägen als bei anderen, werden sie vorsichtig, zurückhaltend, oft auch allzu ängstlich, gewissenhaft oder sehr vor Verantwortung. Besondere Einzelfähigkeiten, über die sie zu verfügen glauben oder die sie auch wirklich besitzen, geben ihnen ein gesteigertes Selbstbewußtsein, dem fast immer aber zugleich ein mühsam unterdrücktes Schwächegefühl entgegensteht. Manche haben eine besondere Maske angezogen, um die Schwäche ihres Innern zu verbergen. Immer aber finden sich bei ihnen starke Gegenkräfte, die manchmal überaus heftig zum Vorschein kommen. Steht die Triebhaftigkeit ungenügend im Vordergrund, so kann das Ethische ganz zurückgedrängt werden und die Grenze des Kriminellen drohend heranrücken. Oft wird eine besonders stark betonte ethische Haltung zur Schau getragen, hinter der das Böse verborgen lauert. Wir finden Persönlichkeiten, die ganz von ihren Gefühlen beherrscht sind, und solche, die jedes Anzeichen eines Gefühlslebens überhaupt nicht zu kennen scheinen.

Am auffallendsten aber sind in unserer Zeit jene Psychopathen, die sich als Kranke fühlen. Nicht nur die sogenannte Neurose macht ihnen Beschwerden, auch zahllose sehr verschiedenartige körperliche Leiden treten bei ihnen auffallend stark hervor. Auf den Kranken erscheinen werden ihre Leiden als Hypochondrie, Neurasthenie, Hysterie bezeichnet. Man tut ihnen bitter unrecht, wenn man ihre Beschwerden als eingebildetes Leiden ansehen wollte. Sie leiden wirklich und möchten, wie jeder andere, davon befreit werden. Auch bedürfen sie unbedingt der ärztlichen Behandlung und Betreuung, aber die besondere Art ihrer Persönlichkeit, der Boden, auf dem ihr Leiden entsteht, muß erkannt und bei der Behandlung an erster Stelle berücksichtigt werden.

Wollte man diese Gruppe von Psychopathen nur vom psychologischen Standpunkt aus betrachten, so müßte man von ihnen sagen, sie hätten den schweren inneren Kampf auf-

gegeben und vor dem Zwiespalt in ihrer Seele kapituliert. Sie sind wie Besiegte, die feilisch und körperlich zusammengebrochen sind; auch körperlich, das muß hervorgehoben werden; denn im Grunde hat ja jede feilische Regung auch ihre körperliche Ausdrucksform. Wer den Besiegten wieder aufrichtet, ihm zeigt, daß er noch über beachtliche Kraftreserven verfügt und unter neuen Bedingungen neu anfangen kann, der bringt hier wirksame Hilfe.

Das gelingt tatsächlich sehr häufig, oft auch aus eigener Kraft. Uebrigens gehören die Menschen dieser Gruppe größtenteils gar nicht zu den schweren Psychopathen. Sie stehen den feilisch Befunden viel näher, als vielfach angenommen wird. Einzelne psychopathische Züge finden sich ja — zeitweise wenigstens — bei fast allen Menschen. Es gibt da keine scharfe Grenze. Will man einen praktischen Trennungsschritt ziehen, so muß man das Prinzip der Lebensleistung zugrunde legen und den Begriff der Psychopathie enger fassen. Der einigermaßen den Forderungen genügt, die das Leben an ihn stellt, muß praktisch zu den Befunden gerechnet werden, mag auch das feilische Gleichgewicht zeitweise bedenklich bedroht erscheinen. Die Hauptsache und das Entscheidende ist, daß es schließlich doch wieder erreicht wird.

Eine schwere Belastung für die Volksgemeinschaft stellen dagegen jene unglücklichen Psychopathen dar, die zwar nicht im strengen Sinne geisteskrank sind, aber doch überall und bei jeder Gelegenheit versagen, da, wo sie aufzutreten, Störungen und Unruhe hervorrufen und zerlegend wirken oder durch ein ungezügelltes, krankhaftes Triebleben andere gefährden. Sie schaden noch mehr als manche Geistigminderwertige, weil sie durch eine angelegene äußere Lebensform und eine gewisse geistige Fassade ihre Umgebung zu täuschen vermögen. Viele stehen den Geisteskranken nah, ohne daß aber die kennzeichnenden Merkmale des Irrens zweifelsfrei aufzuweisen wären. Durch diese Elemente hat der Begriff der Psychopathie seine tiefe Bewertung erlangt. Er sollte dieser Gruppe daher auch vorbehalten bleiben und nicht einen so großen Kreis von Menschen umspannen, die im harten, inneren Ringen unerträglich scheinende Widersprüche ihrer zweifelhafte Seele zu überwinden suchen und dabei schließlich auch zu einem Ausgleich kommen.

Die Deutsche Arbeitsfront

ist die Front aller Schaffenden.

Alle Schaffenden gehören in die Deutsche Arbeitsfront!

Rundfunk-Zeitung

Deutschlandsender: Freitag, 23. August

8:00: Guten Morgen, Heber Hörer! Wochenspiel, Tagesnachricht, Choral: Ein Haus voll Glorie schauet. Wetter.
8:10: Berlin: Gymnastik. 8:30: Fröhliche Morgennachricht. Dazw.: 7:00: Nachrichten. 8:20: Morgenblätter für die Hausfrau. 9:00: Sprechzeit. 9:40: Wert und Ringkampf in den Bergen. 10:00: Reichsmittler Dr. Goebbels: Die Aufbaubarbeit des nat.-soz. Staates. 11:15: Seewetterbericht. 11:30: Vom Volkssender: Bunte Volksmusik. Anst.: Wetter.

12:00: Vom Volkssender: Musik zum Mittag. Dazw.: 12:55: Reichschor. 13:00: Glückwünsche. 13:45: Nachrichten. 14:00: Vom Volkssender: Lied und Arbeit: Sachsenland. 1. Teil: Bewegung und Werk. Dazw.: 15:00: Wetter, Werke, Programmhinweise.

16:00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. Dazw.: Das Schrifttum auf der Rundfunk-Ausstellung. 18:00: Vom Volkssender: Bergmanns Wort bei frischen Nat. Preisgestaltung des schlesischen Bergmannes. 18:45: Völkchenprogramm.
19:00: Graf Urfull-Wollenband: Einiges Olympia. 19:30: Musikalische Kurzweil. 19:45: Deutschlandecho. 20:00: Kernspruch; anst.: Wetter, Kurznachrichten. 20:15: ABin: Reichsfeier, Stunde der Nation: Der Gott und die Wajadere, von Goethe. Für Sprecher, gem. Chor und Orchester von Herm. Unger. 20:45: Stuttgart: Sonntagabend. Ein buntes Unterhaltungskonzert. 22:00: Wetter, Radio, Sport. Anst.: Deutschlandecho. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 22:45: Seewetterbericht. 23:00: Berlin: Oster Joch steht zum Tanz.

23:15: Witterungen für den Bauern. 8:00: Berlin: Choral, Morgenmusik, Gymnastik. 8:30: Königsberg: Morgenkonzert. Dazw.: 7:00: Nachr. 8:00: Berlin: Gymnastik. 8:20: Vom Deutschlandsender: Morgenblätter für die Hausfrau. 9:00: Sendepause. 10:00: Nachr. 10:15: Sendepause. 11:00: Sendepause. 11:30: Zeit, Wetter. 11:45: Für den Bauern.

12:00: Organ: Musik für die Arbeitspause. 13:00: Zeit, Nachr., Wetter. 13:15: Vom Volkssender: Mittagskonzert. 14:00: Vom Volkssender: Lied und Arbeit: Sachsenland. 1. Teil: Bewegung u. Werk. 16:00: Sendepause. 16:15: Von Zimmermanns- und Steinmetzenart. Werkstoffigkeiten aus zwei alten Bänden. 16:50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17:00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18:00: Jungmadel im Hamburger Hafen. (Musik.) 18:30: W. Mühlner: Die erste deutsche Dampfmaschine. 18:50: Reichsweitensender der SA. Rundbericht. 19:05: München: Tanzlust. 20:00: Nachrichten. 20:15: ABin: Reichsfeier, Stunde der Nation: Der Gott und die Wajadere. Indische Legende von Goethe. Für Sprecher, gem. Chor und Orchester von H. Unger. 20:45: Abendmusik des Rundfunkorch. 22:00: Nachr., Sport, Wasserwächter-Dienst. 22:30: Berlin: Reichsfeier, Einiges Olympia. Von Prof. Graf Urfull-Wollenband. 23:00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Europasender: Freitag, 23. August
19:00: Bukarest (864,0): Orgelmusik.
19:30: Rio (514,0): Orchesterkonzert.
20:00: London (342,1): Konzert a. d. Queens Hall. Brüssel (331,0): Leichtes Musik. Brüssel (433,0): Orchester und Gesang.
20:40: Wien (508,5): Sinfoniekonzert.
21:00: Warschau (134,5): Sinfonisches Konzert.
21:10: Bern (539,0): Der Dorfbarbier, Ober.
21:15: Prag (470,2): Konzert des Rundfunk.
22:00: Mailand (368,5): Kammermusik. Stockholm (426,1): Solistenkonzert.
22:30: London (342,1): Kammermusik S. Arie.

Haben Sie Respekt?
Bewirten Sie ihn mit dem guten
Kaffee
von
Schindler
(Kamenzer StraÙe)
Steisfrisch geröstet,
1/2 Pfund ab 50 Pfg.

Heute neue milde Raucheringe, Stk. 10-15 Pf.
Genferringe, Stk. 10 Pf.
Kallmöpfe, Doppel-Stk. 10 Pf., 1. Remoul. Stk. 12 Pf.
Marinierte, Stk. 15 Pf.
Neu! Seelachs in Mayonnaise, 1/2 Pfund 25 Pf.
Neue Springe, auch zum Marinieren, Stk. von 5 Pf. an.
Wühllinge, fein, fein, geräuchert. Seelachs.

Helmut, Dresdner Str.
Telefon 10.

Nähmaschinen! I. Haushalt, Handwerk u. Industrie. Ausführung aller Reparaturen.
Martin Schreiber,
Mechanikmeister, Schmiedegasse 2.

Gebrauchter Küchenherd zu kaufen gesucht.
Offerten unter „P. F.“ an d. Chst. d. Blattes erbeten.

Kleine Anzeigen im Sächs. Erzähler wie Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. m. sind billig und von unübertroffener Wirkung!

Das 16jährige Naturwunder
Helmut Lichterfeld
gestirbt heute Donnerstag, den 22. August, in Frankenthal im Erzgebirge. Morgen Freitag, in Rammenau im Erzgebirge. An beiden Tagen nachm. von 4-8 Uhr: Große Kinderfeier. Nur -25 Pfg. An beiden Tagen ab 8:30 Uhr nur Erwachsene, -50 Pfg. Da die Sozialverhältnisse es nicht gestatten, daß Helmut ein Automobil best, hebt er zum Schluß 16 Räder, ca. 25 Zentner schwer.

Dittersbacher Jahrmarkt
Sonntag, 25. bis Dienstag, 27. August.
An allen Tagen Sonderzugverkehr.
Am Dienstag großes Brillantenfeuerwerk.

KAMMER-LICHTSPIELE
Sie haben wieder Grund zum Lachen, denn
Freitag - Sonnabend - Sonntag - Montag kommt
Feischer Wind aus Kanada
mit Paul Hörbiger, Dorit Kreysler, Harald Paulsen, Max Gülstorff, H. Brunschwiler, O. Sima, Blandine Ebinger, J. Tiedtke
Das reizende, humorvolle Ufa-Lustspiel
von neuen Moden, alten Schulden und einem verliebten, aber tüchtigen Allerweltskerl, nach dem gleichnamigen, in Dresden mit größtem Erfolg gezeigten Bühnenstück von Hans Müller.
Herstellungsgesellschaft: Bruno Duda, Kleider- und Modenschau: Modestellen Nicolli.
Im Vorprogramm: **Fox-Wochenschau und Kulturfilm.**
Beginn: Wo. 7/8, 7/9 Uhr.
Sonntag 7/8, 7/9 und 7/10 Uhr.

Heute frische, hochfeine hausgemachte
Blut-, Leber- und Sardellenleberwurst
empfiehlt
Paul Meißner, Barockstr.

Empfehle ab heute prima
fettes Fleisch.
O. Büttner, Roggenstr.

Def., solides, fleißiges, ehrliches
Hausmädchen
mit guten Zeugn., nicht unfr. 18 Jahr., zum 1. Sept. für Wollenshausball m. Vorkararbeit gesucht. Angeb. mit Bild und Zeugnissen erb. an Dr. Schubert, Rängebrunn in Ca., Poststr. 1.

Lichtspiele Neukirch
Freitag, Sonnabend, Sonntag:
Ein Großtonfilm aus dem Wilden Westen
Ein gewaltiger Indianer- und Abenteuerfilm:
„Die Schlacht am blauen Berge“
(Die Indianer kommen)
Karl May wird lebendig, seine bildhafte Phantasie wird Wirklichkeit.
Tausende von Rothhäuten, gefährliche, todesmutige Sioux donnern über die Prärie, die Schlacht am blauen Berg beginnt.
Ein Programm für Jung und alt. - Dazu: Kulturfilm / Lustspiel / Deutlich-Week.
Wo: 7 u. 9 Uhr. Sonntag: 7/8, 7/9 u. 9 Uhr

Dienstag nachm. 7/5 Uhr erlöste Gott meinen Leben, unvergesslichen Gaiten, unseren treusorgenden Vater, Groß-, Schwiegervater und Schwager, Herrn Gutsauszüger
Alwin Göbel
von seinem Leiden im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Lina verw. Göbel und Kinder.
Böhna, Großschütz und Dresden.
den 22. August 1935.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

1. Beibl
Dresde
Zukunft un
Jugend für
die Aufgat
Eichhof de
der Jugend
Jugend im
Ausstellung
In die
Verwendet
gute und n
des. Stun
- so alt r
stehen luct
zeit gibt.
Dom K
gestellt, bere
fung als Tr
es ist intere
zeln auf ihr
Zuerst
für das B
künstleris
Schriftprob
scher Druck
graphische
und Schrift
Bühnenwe
fach einich
nungen vor
rungen, pl
Jahrmann
Befähigung
Die Ro
läßt den B
ihre Karrier
andere eine
sauber auf
Erklärungen
Berechnung
Geheimnis
Dann k
und man fi
den Begriff
gestellt, die
Hilfsarbeit
aus der Ra
lung von S
dritten Leh
man erken
als in der
Fischarbeit
in seinem
Bauern in
Gbenlo
ausgestellt:
Herstellung
und Kupfer
Industrie
des modern
Arbeiter in
noch mehr
der, die Ju
Lehringen
all eine b
griff der Ju
Kunstliege
viel Freude
die in ihrer
Zeit durch
find in me
und Tug.
dem anstren
frau hinaus
ken Beruf
Wettbewer
im tägliche
Hand geleis

Sächsische Jungarbeiter-Leistungsschau.

Dresden, 22. August. Jugend ist Zukunft! Die eigene Zukunft und damit die Zukunft des Vaterlandes! Unsere Jugend für Beruf und Allgemeinheit recht zu erziehen, ist die große Aufgabe der Zeit. Ihr dient eine Ausstellung, die im Licht des Rathauses einen Ueberblick gibt vom Schaffen der Jugend, vom Streben der Erzieher. Sächsische Hitler-Jugend im Verein mit der Deutschen Arbeitsfront hat diese Ausstellung geschaffen.

In vielen Kojen, auf Tischen sehen wir die Arbeit untrer Vermenden, durchweg junger Menschen von 14 bis 18 Jahren, gute und mindere Arbeiten. Durchschnitt und Hervorragendes. Stundenlang kann man hier verweilen, sich freuen und — so alt man ist — auch selbst lernen, indem man zu verstehen sucht und der eigenen Leistung den Schwung der Neuzeit gibt.

Vom Reichs-Berufswettkampf ausgehend, sind Aufgaben gestellt, deren Lösung hier gezeigt wird, eine freiwillige Prüfung als Zwischenstufe für die spätere Gesellenprüfung. Und es ist interessant, die technischen wie schriftlichen Arbeiten einzeln auf ihren Wert hin zu prüfen.

Entwürfe junger Graphiker

für das Plakat zum Reichs-Berufswettkampf, ins Auge fassend empfunden, reklametechnisch ausgeführt, dazu Schelldruck, Kernsprüche des Führers in schöner altdeutscher Druckform mit kunstvollen Initialen. Weiter ist das graphische Gewerbe vertreten mit Arbeiten der Buchdrucker und Schriftsetzer, der Lithographen und Kupferstecher, mit Bildpausen, Maschinenzeichnungen und anderen in das weite Feld einschlagenden Arbeiten. Recht beachtliche Steinzeichnungen von Lehrlingen im zweiten Jahr. Porträtvergrößerungen, photographische Arbeiten zeigen das Streben der Lehrlingmannschaft auf diesem reichen, der Kunst nahe verwandten Betätigungsfeld.

Kaufmannsgehilfen

läßt den Beschauer lange verweilen. Da haben junge Leute ihre Kartotheken für verschiedene Berufszweige ausgestellt, andere eine Menge Warenproben für den Textilhandel, schön sauber aufgezogen mit allen schriftlichen Benennungen und Erklärungen. Da sind Schriftstücke kaufmännischen Inhalts, Berechnungen, Angebote, Klagefachen, Mahnungen, und das Geheimnis korrekter Buchführung.

Lehrlinge im Handwerk

und man sieht die Bemühung, der heranwachsenden Jugend den Begriff einer hohen Wertarbeit darzutun. Aufgaben sind gestellt, die in bestimmter Zeit gelöst werden sollen: In der Holzbearbeitung — mehrere Tischler- und Drechslerarbeiten, aus der Rabenauer Stuhlfabrik die Herstellung und Verzierung von Stuhlbeinen, alles von Lehrlingen im zweiten und dritten Lehrjahr mit Fleiß und viel Liebe ausgeführt. Ja, man erkennt, wie die jungen Leute sich bemühen, schneller als in der angegebenen Zeit fertig zu werden. Man sieht die Fleißarbeit des Korbmachers an einem Sessel, des Böttchers in seinem Fach. Beachtlich ist die Schnitzerei eines Holzbildhauers in Elche, einem fertigen Gefellenstück gleich zu werten.

Berufsgruppe Metallarbeiter

ausgestellt: Schmiedearbeiten, Drehereien, Installationen, die Herstellung eines Blasinstruments in Messing, Klempner- und Kupferschmiedearbeiten, das weite Gebiet der heutigen Industrie umfassend. So geht es durch alle Berufsgruppen des modernen Lebens. Fleischer, Bäcker, Brauer, Friseur, Arbeiter in chemischen Laboratorien und was der Berufe noch mehr sind, zeigen ihre Leistungen. Dazu kommen Bilder, die Jungen bei ihrer Tätigkeit zeigend, schriftliche Belehrungen, Aufsätze über Handhabung des Berufs, und überall eine besonders weltanschauliche Schulung, die den Begriff der Jugend erweitern und für die Fragen der Zeit, den Aufstieg des Vaterlandes, empfänglich machen soll. Recht viel Freude bereitet ein Bild in diese schriftlichen Arbeiten, die in ihrer frischen, natürlichen Ausdruckweise den Zug der Zeit kennzeichnen.

weiblichen Berufsarbeiten

sind in mehreren Kojen vertreten. Schneiderei, Weißnähen und Putz. Zudem bemüht sich der Bund Deutscher Mädel, dem anstrengenden Berufsleben noch die Pflichten der Hausfrau hinzuzufügen, unsere weibliche Jugend für ihren höchsten Beruf zu ertüchtigen. Wie haben sie sich bemüht, im Wettbewerb des Fleißes alle die Arbeiten herzustellen, die im täglichen Leben, so unendlich wertvoll, von weiblicher Hand geleistet werden müssen! Kochkurs, Reinigungsarbeiten

und das weite Gebiet des Nähens und Ausbesserns nehmen einen breiten Raum ein. Knopflöcher sieht man in groben, ungelerten Stichen, dagegen von der Hand eines Mädchens aus der zusätzlichen Berufsschule das selbe, wie es sein soll, weiter schriftliche Arbeiten über Beruf und Leben, ebenfalls Aufgaben und Lösungen.

Inmitten des Lichthofes ist ferner, von jugendlichen Händen hergestellt, die

Entstehung der Schrift

systematisch zusammengestellt: Von den ersten Runen durch die Kulturentwicklung der Völker, Schriften der Ostasiaten, kausale Zeichen der Araber, die edle Kultur der Griechen, der hochstufigen Lateiner, der mittelalterlichen Klöster, unsere schöne Frakturschrift bis zu den Abarten neuester Zeit, eine Unterschrift Karls des Großen, und zu allem entsprechend passende Bilder.

Mit allem diesen sowie Bildern von

Sport und den schönen Sommerlagern

werden Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädel um weiteren Zuspruch: Eine Kulturarbeit, die dem Vaterland Segen und Gedeihen verpricht. So dient diese Ausstellung nicht nur den reiferen Menschen, sondern soll in erster Linie Anregung für die Jugend selbst sein. Und das ist sie auch, man sieht es an der Teilnahme, mit der die jungen Menschen alle Arbeiten betrachten, an der Begeisterung, die sie den vorbildlichen Bestrebungen des Führers entgegenbringen!

Der sächsische Jungarbeiter Leistungsschau ist denn auch bereits seit dem Tage der Eröffnung durch zahlreiche Besuch großer Erfolge beschieden. Ein Teil der Dresdner Berufsschulen nahm Gelegenheit, die ausgestellten Arbeiten des Reichsberufswettkampfes zu besichtigen.

Im Laufe des Monats, als dem ersten Tag, waren insgesamt 8000 Besucher in der Leistungsschau.

Das Allgemeinurteil über die Arbeit der schaffenden Jugend war einmütig, und viele führende Parteigenossen der Bewegung sprachen sich nach eingehender Besichtigung der Arbeiten anerkennend über die Leistung der Jugend aus.

Die Ausstellung ist noch bis zum 28. d. M. geöffnet.

R. B.

Aus Sachsen.

Der Feuerchutzkongress an den Führer.

Dresden, 22. August. Das Internationale Komitee für Feuerchutz und Rettungswesen, das zur Zeit anlässlich der Jahreschau „Der Rote Hahn“ in Dresden tagt, hat an den Führer und Reichszentraler folgendes Telegramm gesandt:

Im Namen der Delegierten von 17 Ländern, welche auf dem Internationalen Kongress der Feuerwehrleute in Dresden vertreten sind, habe ich die Ehre, Ihnen den Ausdruck unserer Hochachtung zu übermitteln und Ihnen zu danken für das Interesse, welches Sie unseren Arbeiten entgegen gebracht haben.

Der Präsident
General Poudroux.

Die Wehrmacht auf dem Nürnberger Parteitag.

Dresden, 22. August. Aus dem Bereich des Wehrkreises IV werden — am Reichsparteitag in Nürnberg die Nachrichten-Abteilung Dresden und eine Kompanie des Pionier-Bataillons (A), Riesa; teilnehmen. Die Pionierkompanie wird zum Bau von Brücken eingesetzt werden.

Zuherdem werden zum Reichsparteitag die ältesten Fahnen aus dem ehemaligen sächsischen XII. bzw. XIX. Armeekorps und dem ehemaligen preussischen XI. Armeekorps entsandt, deren Bereiche sich mit dem des Wehrkreises IV im wesentlichen decken. Es sind dies die Fahnen folgender Infanterie-Regimenter: Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, Infanterie-Regiment Nr. 104, 105 und 94.

82 000 Feierschichten kamen zum Ausgleich.

Dresden, 22. August. Tausende sächsischer Bergarbeiter traten am Mittwoch an den Lohnschalter. Man kann es ihnen nachfühlen, daß der Lohntag für sie etwas besonderes an sich hat. Tag für Tag stehen sie, die Bergknappen, an ihrer Arbeitsstätte. Unter größten Anstrengungen versehen sie ihren schweren Dienst. Daheim wartet die Frau, warten die Kinder und können den Mittwoch, den Tag der

Abnung kaum erwarten. Eine Familie mit 4, 5, 6, 8 und mehr Kindern will ernährt sein. Heute war es ein besonderer Lohnstag. Die Zahlräume waren festlich geschmückt. Große Plakate verkündeten nicht Worte, sondern Taten: „Das ist Nationalsozialismus! Die NSB hilft!“, oder „Der Führer befahl, die NSB hilft!“ Der Führer hatte den Feierschichtenausgleich für Bergarbeiter befohlen. Schon wenige Stunden später hatte die NSB in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront die Vorbereitungen getroffen. Für jede Feierschicht, die in der Zeit vom 1. Januar 1935 bis 31. Juli 1935 eingesetzt werden mußte, wurde eine Sonderzuweisung von 3,20 RM. gewährt, darüber hinaus für jeden Verheirateten 10 RM. und für jedes Kind 3,20 RM. Mochte es nun in den Gruben im Oelsnig-Zwickauer Kohlenrevier, im Braunkohlengebiet von Borna oder in den Gruben von Jauderode sein, überall herrschte frohe Stimmung, verbunden mit tiefstem Dank. Der Führer hatte ihnen geholfen, ihm werden sie es danken. Wer in den Augen dieser armen Menschen zu lesen verstand, konnte sich ein Bild machen, in welcher Stimmung sie auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen werden. Durch den Feierschichtenausgleich wurde ihnen eine einmalige Unterstützung zuteil. In kürzester Zeit wird durch den Führer eine allgemeine Regelung getroffen werden, die das Los des Bergarbeiters hebt. Ihm wird die Stelle in der Nation werden, die ihm als ärmsten aber getreuesten Sohn der Nation gebührt. Am kommenden Sonntag werden die Bergarbeiter in großen Treuekundgebungen dem Führer ihre Dankbarkeit beweisen.

„Bibelforscher“ und Schwäher vor dem Sondergericht.

Freiberg, 21. August. Wieder hat das Sondergericht für das Land Sachsen gegen einen „Zeugen Jehovas“ zu verhandeln. Der Angeklagte Ewald Jausch aus Leipzig vertrieb Bibeln, um bei dieser Tätigkeit die Gedanken der „Internationalen Vereinigung der ernsten Bibelforscher“ weiterzuverbreiten und neue Anhänger zu gewinnen. Das Gericht ging über die gesetzliche Mindeststrafe hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis, auf die 3 Monate der erlittenen Schubhaft angerechnet werden.

Hartnäckig zu leugnen suchte der tschechoslowakische Staatsangehörige Rudolf Berner, der wegen Bettelns aufgegriffen worden war und sich dann einem Mitgefängenen gegenüber als tschechischer Marxist offenbarte. Dabei beschimpfte er den Führer des Deutschen Reiches in außerordentlich gemeiner Weise und muß dies nun mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr büßen.

Ebenfalls wegen Verbreitung tatsächlicher Behauptungen unwahrer Art, die das Ansehen der Reichsregierung schädigen, hatte sich Hermann Reef aus Oibersbach zu verantworten. Ihm brachten seine Beschimpfungen des Reichsjugendführers und des sächsischen Reichstatthalters 8 Monate Gefängnis ein, von denen 4 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Jizlau, 22. August. Einbrecher im Gemeindeamt. In der Nacht zum Dienstag wurde das Gemeindeamt in Waltersdorf von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe öffneten im Amtszimmer des Gemeindefassierers sämtliche Behältnisse und stahlen verschiedene kleinere Geldbeträge. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Hainewalde, 22. August. Todesfall. Ein bekannter Industrieller der Oberlausitz, der Seniorchef der Draht- und Stabwarenfabrik Gebr. Neumann & Wagner in Hainewalde, Fabrikant Christian Hermann Wagner, ist in der Nacht zum Mittwoch in einer Jizlauer Klinik an den Folgen einer Operation gestorben. Wagner hat den Industriezweig der Hainewalder Stabwarenfabrik aus kleinsten Anfängen aufgebaut. Viele Jahre hindurch gehörte er dem Hainewalder Gemeinderat an.

Cöbau, 22. August. Kindesstiftung? Ein 21 Jahre altes Mädchen in Rucknig hatte heimlich geboren und das angeblich tot zur Welt gekommene Kind auf dem Boden in einer Lade versteckt. Die Kriminalabteilung ist mit der Klärung der Frage beschäftigt, ob eine Kindesstiftung vorliegt. Die Kindesmutter wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Pirna, 22. August. Nächtliches Feuer. In der Nacht zum Dienstag brach im Aufenthaltsraum der Arbeiter der Firma Dyckerhoff & Wiedmann in Copitz ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch die Räume der Technischen Rothilfe erfaßte. Ein benachbartes Bagerhaus, auf das der Brand ebenfalls schon übergegriffen hatte, konnte noch gerettet werden. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. Die von dem Feuer ergriffenen Räume sind ausgebrannt. U. a. sind sämt-



Aufnahmen: Rog, Dresden.

liche Gerichte der Technischen Hochschule den Flammen zum Opfer gefallen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.
Freital, 22. August. Am Bahnübergang verunfallt. Am Dienstagabend wurde am Bahnübergang in Ulberndorf der dortige Bürgermeister Schmieder beim Ueberqueren der Weise von einem aus Richtung Dippoldiswalde kommenden Zuge erfasst und auf eine neben dem Bahnkörper gelegene Weise geschleudert. Schmieder erlitt schwere Schulterverletzungen, Quetschungen am Kopfe und Rippenbrüche und mußte sofort dem Freitaler Krankenhaus zugeführt werden.
Dresden, 22. Aug. Empfangsabend im Rathaus. Zu Ehren der Teilnehmer am Internationalen Kongress für Feuer- und Rettungswesen fand am Dienstag ein Empfangsabend in den Festräumen des Rathauses statt. Oberbürgermeister Jörner ließ die Gäste in der Kunst- und Musikstadt Dresden willkommen und überreichte mit Dankesworten dem Präsidenten des Kongresses, General Boudier, ein Bild von Dresden in Form einer Radierung. General Boudier dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung mit verbindlichen Worten.

Dresden, 22. August. Theodor Dienert. Nach kurzem Leiden starb im 78. Lebensjahr Geheimrat Theodor Dienert, Ehrensenator der Technischen Hochschule in Dresden. Er war Seniorchef der weit über Sachsens Grenze hinaus bekannten früheren Hofmühle Theodor Dienert, die sein Vater gegründet und aus kleinsten Anfängen heraus zu einem der größten Mühlenbetriebe gemacht hat.

Dresden, 22. Aug. Verkehrsunfälle. Ede Rietschelstraße — Ziegeleistraße stießen am Dienstagmorgen ein Kraftwagen und ein Lieferkraftwagen zusammen. Dabei wurde ein 17jähriger Mann so schwer verletzt, daß er ins Rudolf-Höh-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Auf dem Eliasplatz zog sich ein Radfahrer beim Zusammenstoß mit einem Kraftwagen so schwere Verletzungen zu, daß er ebenfalls im Rudolf-Höh-Krankenhaus unterzogen werden mußte.

Dresden, 22. August. Beim Diebstahl von Möbeln erfaßt. Ein 37 Jahre alter Mann drang in der Nacht zum Dienstag mittels Nachschlüssels in eine Möbelhandlung am Freiburger Platz ein und entwendete ein Nachtschränkchen. Kurz darauf kehrte er wieder zurück, um noch ein zweites Schränkchen zu holen. Hierbei wurde er aber von einem Anwohner überrascht und ergriff die Flucht. Er wurde verfolgt und schließlich der Schutzpolizei übergeben. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen stellte es sich heraus, daß

der Festgenommene aus einer in der Nähe gelegenen Möbelhandlung vor etwa 2 Jahren ein Rückenbüffel gestohlen hatte. Das Diebesgut wurde wieder herbeigekauft.

Dresden, 22. August. In ein Baggerloch geraten. Am Dienstagmorgen hatte sich in Kadix beim Baden in der freien Elbe ein junger Mann, der des Schwimmens unkundig war, bei dem niedrigen Wasserstand der Elbe weit ins Flußbett gewagt. Er geriet in ein Baggerloch und kam in die Gefahr zu ertrinken. Die in der Nähe Badenden konnten im letzten Augenblick den mit dem Tode Ringenden erreichen und ans Ufer bringen. Es mußten Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt werden, die schließlich von Erfolg waren.

Großenhain, 22. August. Eine 500jährige Kirche. Die allehrwürdige, festlich geschmückte Kirche in Wautewitz beging am Sonntag ihre 500-Jahrfeier mit einem Festgottesdienst. Es ist unendlich bezeugt, daß der Meißener Bischof Johannes im Jahre 1435 Kirche und Altar geweiht hat. In Vertretung des Landesbischofs Coch, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, sprach der neue Ephorus für den Großenhainer Kirchenbezirk Pfarrer Rothbach Gedächtnisrede, während Pastor Heinrich die Festrede hielt. Eine Reihe weiterer Glückwunschanreden folgte. Der Landesbischof wird am Donnerstag eine Abendandacht in dem 500jährigen Gotteshaus abhalten.

Sayda, 22. August. Eigenartiger Blühschlag. Bei dem hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in Nassau in eine auf dem Felde stehende Kornpuppe und äscherte sie ein. Das Wertwürdige dabei ist, daß es gerade die Kornpuppe war, unter die der Besitzer das Döngelgerät gesteckt hatte. Dieses mag der Anziehungspunkt für den Blitz gewesen sein, denn den Döngelamts hat der Blitz in drei Teile zertrümmert.

Oelschlag, 22. August. Unfall im Schacht. In einem hiesigen Kohlschacht geriet am Dienstag ein junger Bergarbeiter von auswärts zwischen einen Grubenstempel und einen Förderwagen. Mit schweren Quetschungen am ganzen Körper mußte er schleunigst ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nossen, 22. August. Ausgrabungen im Kloster Jella. In den nächsten Wochen sollen Arbeiter in den Ruinen des Klosters Altzella verhandelt werden. Dadurch hofft man, weitere historische Beweise über die Vergangenheit des berühmten ehemaligen Zisterzienserklosters zutage zu fördern und die heimatsgeschichtliche Forschung weiter zu bereichern. Der Leiter des Amtes für Volkstum und Heimat,

Hg. Lehrer Schumann, gab gelegentlich einer Besichtigung des Klosters den Arbeitern wertvolle Aufklärungen über die Klostergeschichte und bezeichnete Altzella als das älteste romanische Bauwerk Sachsens. Besonders bemerkenswert war die Feststellung, daß die Gestaltung der Bögen an der vorderen Giebelseite der Stiftkirche in der ganzen Welt nur noch einmal vorkommt, und zwar am Grabe Theoderichs des Großen. Vor allem handelt es sich um die Freilegung des von der Klauur umschlossenen sogenannten Paradiesgartens, wobei man auf die Grundmauern des Klauurgebäudes zu stehen hofft.

Chemnitz, 22. August. Töblicher Sturz vom Baugerüst. Am Montag war ein 61 Jahre alter Maurer aus Chemnitz von einem zwei Meter hohen Baugerüst, das in einem Grundstück auf der Kaiserstraße zu Umbauarbeiten aufgestellt worden ist, abgestürzt. Der Verunglückte trug einen schweren Schädelbruch davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er jetzt den erlittenen Verletzungen erlegen. Ein Verfallender dritter Personen liegt nicht vor.

Obernau, 22. August. Plötzlicher Tod. Am Montagmorgen wurde im Steinbüchel auf einem Fahrweg ein 68jähriger Landwirt tot aufgefunden. Er war unterwegs plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Neues aus aller Welt. Wettischwindlerbande unschädlich gemacht.

Nach monatelangen mühseligen Ermittlungen gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei, eine weitverbreitete wettischpöpstige Gaunerbande hinter Schloß und Riegel zu setzen, die es auf ungläublich geringe Weisheiten hat, zahlreiche Personen durch falsche Tipps für Pferderennen um ihr Hab und Gut zu bringen. Die Unternehmungen, die die Opfer dann zur Begleichung ihrer riesigen Schulden begingen, dürften sich auf insgesamt 800 000 Mark belaufen.

Zu diesen Vorgängen gibt die Kriminalpolizei nähere Einzelheiten bekannt. Danach wurde man im vergangenen Jahr durch die außerordentlich hohe Unterschlagung eines Angestellten darauf aufmerksam, daß hier noch andere Kräfte ihre Hände im Spiel haben mußten. Nach einiger Zeit wurde wieder eine Unterschlagung größeren Umfangs aufgedeckt, und nun verstärkte sich der Verdacht, daß hier sogenannte „Tipser“ ihre Hände im Spiel haben mußten. Als schließlich auch aus anderen Städten Unterschlagungen gemeldet wur-

Sieft krautig, morgen munter,
Das ist der Dinge Lauf;
Sinkt auch die Sonne unter,
So geh'n die Sterne auf! Cerrl.



Edith Sorena begleitete ihn hinaus. Draußen preßte er plötzlich seine Lippen auf ihre Hände. „Gnädige Frau, ein Blick, das ich mir erträumte, war nicht möglich. Doch ein anderes, großes wäre erreichbar, wenn Ihre Güte es mir erreichbar macht!“ sagte er leise.
Sie streichelte sein dunkles Haar.
„Wenn Sie es ehrlich meinen, Edith, dann würde sich mir ein stiller, großer Wunsch erfüllen.“
Ihre Hände lagen ineinander, und Edith wußte, daß ihm sein Glück nur aus den schlanken Händen dieser Frau kommen konnte.

Sechstes Kapitel.
Bei den Bindenhorsts stand das Barometer auf Sturm! Frau Bindenhorst machte ihrem Manne die schwersten Vorwürfe, daß er darauf gedrungen, Iris ins Haus zu nehmen. Würde der Himmel wissen, was die Männer an dem schwarzhäutigen Geschöpf hatten. Ihre großen, schwarzen Augen befehlten alle. Einfach alle. Und dabei hielt man sie ängstlich von jeder Berührung mit der Gesellschaft zurück, aber sie hatte eine Fähigkeit, sich bemerkbar zu machen, die ihr von den beiden Damen als unweibliches Benehmen ausgelegt wurde. Ein entfernter Verwandter Frau Bindenhorsts, ein ehemaliger Marineoffizier, kam auf einige Wochen zu Besuch. Und Ella, die sich schon damit abgefunden hatte, seine Frau zu werden, falls Manfred Bernow nicht bald Anstalten machte, um sie zu werben, mußte nun plötzlich erleben, daß der weitgereiste vermögende Mann nur Augen für Iris hatte.

„Warum macht ihr eigentlich aus diesem schönen Mädchen ein Affenbrüdel? Ich sage euch, ihr könnt in der besten Gesellschaft mit ihr glänzen.“
Er bemerkte nicht die gefässigen Rötungen der beiden Damen, sobald die Rede auch nur auf Iris kam, und spann seine Gedanken weiter. Er war ein großer, blonder Mann, hatte viel geliebt und viel geliebt und war ehrlich entzückt von Iris Bergs schlanker fremdländischer Schönheit.
„Stecht das Mädchen in ein einfaches, kostbares Seidenkleid, und ihr könnt etwas erleben“, sagte er, rücksichtslos auf Ellas gesunde, gefällige Schönheit.
Seine Worte waren Tusch!

Ella war dem Weinen nahe, und Frau Bindenhorst sagte aufgebracht: „Ich finde Ihre Worte etwas sonderbar, lieber Lothar. Iris, übrigens ein abscheulicher Name, ist von uns aus Mitleid ins Haus genommen worden. Es ist ja stets ein Kreuz mit gefälligen armen Verwandten. Sie aber ist von allem der Gipfel. Was wir schon für Ärger mit ihr hatten, es würde zu weit führen, Ihnen das zu erklären. Lassen Sie es schon lieber gut sein mit ihr.“
Lothar Römer war von jeder in einmal gefassten Ansichten ein Dickkopf gewesen und blieb es auch jetzt.
„Ach, Ihr fürchtet für Ella? Warum? Die Schönheit der beiden jungen Damen ist viel zu verschieden, als daß die eine der anderen überhaupt gefährlich werden könnte“, sagte er zweideutig.

Die Damen blähten etwas unbehaglich und noch immer erobert auf ihn, da er aber auch von Ellas Schönheit gesprochen hatte, so verzicht man dem großen Seebären seine Worte halb und halb. Der heimliche Ärger aber entzündete sich desto wuchtiger auf Iris ab, und sie mußte das bei jeder Gelegenheit spüren. Aus dem Familienkreise konnte man

sie selbstverständlich nicht verbannen, da wäre vielleicht sogar Bruno Bindenhorst der Gattin gegenüber energisch geworden. Ganz abgesehen von Lothar Römer, der den Damen so unverbüßlich gesagt hatte, was er dachte. Er behandelte Iris ganz als Dame, verlagte ihr keine der Aufmerksamkeit, die er den beiden anderen Damen zukommen ließ. Brachte er Blumen, so erhielt auch sie welche. Für Frau Bindenhorst wählte er Teerosen oder Chrysanthem, für Ella rote Rosen und für Iris dunkle, duftende Nelken. Sie nahm sie die blauen Blüten in Empfang. Sie sah die häßlichen Blüde der Tante und der Kusine. Am liebsten hätte sie ihn gebeten, diese Spenden zu unterlassen. Und doch drückte sie die Blumen an sich, nicht, weil sie heimliche Wünsche in bezug auf den liebenswürdigen Mann nährte, sondern weil er gut zu ihr war. Er war bedeutend älter als sie, hätte wohl bald ihr Vater sein können. Er war der erste Mensch in diesem Hause, der es wagte, sie als gleichberechtigt neben Ella anzuerkennen. Daß ihr das nach seiner Abreise teuer zu stehen kommen würde, wußte sie, und sie zitterte davor. Aber das war es nicht, was ihr den Frieden des Herzens allein raubte. Viel mehr beschäftigten sich ihre Gedanken mit Manfred Bernow, der für Ella bestimmt war, und dessen feste, klugvolle Stimme sie nicht vergessen konnte. Und dieser Mann würde vielleicht schon bald Ellas Gatte sein!

Ein zuckender Schmerz war im Herzen des Mädchens, wenn es daran dachte. Warum mochte nur Ella auch mit Lothar Römer kokettieren? Würde sie nicht überflüssig sein, daß ein Mann wie Manfred Bernow sie liebte?
Lothar Römer aber betrachtete Iris immer länger, immer eingehender. Er ertrappte sich dabei, daß er in seinem Zimmer vor dem Spiegel stand, sich über die grauen Haare ärgerte, die durch das helle Blond nicht sehr zum Vorschein kamen, immerhin aber da waren und ihn an seine Jahre mahnten. Nach all den Erfahrungen, die er hinter sich hatte, mußte so ein Mädchen wie ein frischer Walduell wirken. Aber er war zu alt für sie, sie würde ihn nicht haben wollen. Doch sie war hier in tiefster abhängeriger Stellung. Durch eine Heirat mit ihm kam sie heraus. Diese eine Chance also hatte er. Er hätte sie auch ausnützen können von sich aus, diese Chance, aber es ging dabei auch um das Glück eines jungen, unberührten Menschenkindes. Wenn das Erwachen eines Tages kam, dann würde sie sich erschrocken von dem alternden Manne abwenden, würde sich mit allen Fibern ihres Herzens nach Jugend sehnen.

Lothar Römer lächelte plötzlich seinem Spiegelbild wehmütig zu.
„Du hast den Anstoß verpaßt, Lothar Römer, hast deine schönsten Jahre in fremden Ländern zugebracht, hast alles kennen gelernt, einfach alles! Ob es gut war? Schön war es sicher, aber das ganz Große, Glückbringende ging dir verloren da draußen. Also nun beschiede dich mit Erinnerungen und werde kein Narr, der eines Tages über sich selbst spotten würde.“
Das waren die Gedanken, mit denen Lothar Römer endgültig den Gedanken einer Heirat mit Iris Berg aufgab. Aber er wußte, daß er das Mädchen, das so fremdländisch schön war, liebte. Und er wollte etwas für sie tun, ehe er abstarb. Er war reich, unabhängig, besaß nur ganz entfernte Verwandte, konnte sich also ganz gut etwas leisten, was man nicht begreifen würde. Aber er würde es tun, es war ihm ganz gleich, was Freunde und Verwandte dachten.

— Man war einige Tage ganz unter sich gewesen, um Lothar nicht zu genießen. Er sollte sich wohl fühlen. Zudem wußte man auch nicht recht, wie man die vielen Besuche Manfred Bernows erklären hinstellen sollte, da Ella augenscheinlich auch Gefallen an Lothar fand. Frau Bindenhorst jedenfalls war überzeugt davon, daß zwei Eifen im Feuer nie schaden konnten. Da er aber ziemlich fühllos blieb und sich außer der Färsprache für Iris zu keinerlei Ausprägungen über seine Empfindungen hinreißte, so mußte man wohl damit rechnen, daß er ein wenig Sonderling sei, von dem Ella höchstens noch einmal ein hübsches Erbe erwarten durfte. Und aus diesem Grunde ganz be-

sonders und manchem andern insbesondere machte man ihm das Leben im Hause Bindenhorst so angenehm wie irgend möglich. Da man Manfred Bernow nun aber unbedingt wieder einladen mußte, fing Frau Bindenhorst an, ihm die Sache ein wenig zu erklären.
„Sehen Sie, lieber Lothar, wir sind nun durchaus nicht erpicht darauf, Ella schnell los zu werden, ich meine, an den Mann zu bringen. Aber schließlich ist sie ein sehr schönes Mädchen, und sie möchte nicht abwarten, bis die hübschen, eleganten Männer weg sind. Der Sohn eines Jugendfreundes von meinem Mann bewirbt sich um sie, und wir haben keine Bedenken, sie ihm zu geben. Sie werden ihn morgen abend kennen lernen.“

Frau Bindenhorst war mit Lothar allein und hatte ihm also die Sache jetzt beigebracht. Hatte er Unklugheit auf Ella, dann hatte er jetzt die beste Gelegenheit, dem andern vorzutun. Dem schien aber nicht so zu sein, denn der ehemalige Seeoffizier lächelte nur freundlich und meinte dank anerkennend: „Das finde ich sehr berechtigt. Jung geübt, hat noch niemand gereut. Man wird zu schwermütig und läßt sich nichts mehr vormachen, wenn man älter wird. Ich freue mich, den Herrn kennen zu lernen. Ich wünsche mir dann morgen abend die kleine Iris als Tischdame, da Ella ja dann versorgt ist.“
Mit tellergroßen Augen blickte Frau Bindenhorst ihn an. Wollte er vielleicht gar? —

Doch sie konnte nicht zu Ende denken, ein noch größeres, mächtigeres Schreckgespenst lag drohend vor ihr auf. Dann würde ja Manfred Bernow morgen abend auch mit Iris zusammen sein. Würde auch er der seltsamen Schönheit des Mädchens unterliegen? Was sollte sie nur zu Ella sagen? Die würde doch außer sich sein, wenn sie erfuhr, daß Iris morgen abend in Gegenwart Manfred Bernows mit zur Tafel herangezogen werden sollte.

„Ich habe so wenig Gelegenheit, jemand eine Freude zu machen, ich möchte den zwei jungen Damen Schmutz schenken. Warum soll ich als älterer Verwandter das nicht dürfen? Bestatten Sie also, daß ich die Jugend heute nachmittag mit mir im Auto fortnehme, um die geheimen Wünsche der Damen zu erfüllen?“
Frau Bindenhorst kämpfte mit einer Ohnmacht. Iris vollständig gleichgültig mit Ella? Das ertrug Ella nicht, das nicht! Sie würde sich verraten, würde ihren Haß gegen Iris zutage treten lassen, wenn sie sah, daß ihr das gleiche wurde wie ihr, der vermögenden Ella. Ganz zaghaft sagte Frau Bindenhorst: „Ich weiß nicht recht, lieber Lothar, die beiden jungen Mädchen stehen sich nicht recht gut. Woran das liegt, möchte ich nicht näher erörtern. Jedenfalls ist es so, und ich denke, einen kleinen Unterschied muß man auch machen zwischen den zwei jungen Damen. Weinen Sie schließlich nicht auch?“

„Nein! Ich finde keinen Unterschied. Iris ist genau so gut mit Ihnen verwandt wie ich. Wenn sie nicht zur Familie gezählt werden darf, warum dann ich? Ich stehe den Bindenhorsts eigentlich noch ferner wie sie, wo sie doch immerhin die Tochter der einzigen Schwester Herrn Bindenhorsts ist.“
Gleichmütig und doch im Innern erregt sagte es Römer.

Frau Bindenhorst lächelte krampfhaft, im Innern nannte sie ihn einen Grobian über den andern. Doch verderben durfte sie es nicht mit ihm. Im Verwandtenkreis gingen wahre Sagen über seinen Reichtum. Und Frau Bindenhorst, selbst reich, hatte dennoch ein zufälliges Erbes stets zu schätzen gemocht. So sagte sie jetzt mit süßem Achseln: „Lieber Lothar, vielleicht haben Sie recht. Ich werde Iris doch etwas mehr studieren. Es ist immerhin möglich, daß ich mich getäuscht habe. Ein Irrtum ist ja jederzeit wieder gutzumachen.“
„Nicht immer!“
Der Kapitän a. D. sah an ihr vorüber zum Fenster hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

den, ging
fälle. D
menschen
Ermittlung
Festnahme
unter zwei
alle poln
lange Jah
Ephnan
gen Baum
kommen i
teres Mit
des Verk
gingen m
licht hat
sicheren“
Konnte m
nochmal
der Ban
„Schwim
an den
Mittel ge
in immer
in Unter
zu 1500 2

— U
wird ber
nachgarte
Budet, i
verdrant
einen sch
dem Zus
wurde in
Operation
— J
sengruße
ein schwe
fuhr ein,
der mit d
befehl w
entfernt
stärkte m
verlagten
sechs In
konnten e

— E
berger S
stes Son
Ber ein
auf, der
traute, n
ergriff d
Hier schi
er machte
wieder z
nen „Joh
sen, dann
aber ste
lange, die
er sich ge

„Go
Ingeheu
Möglich
Bericht

Welo
Silber, P
deren Me
zum groß
niens lieg
die sonst
haben s
Kaiser de
Hälu we
dition ein
reinem a
mit der S
noch spä
nenden B

Doch
unbegren
Art und
reisen, ob
tief beir
legungen
Wenn ich
peitliche
tenpfug
richt, dam
den mit
Landwirt

Die
Ufer des
und folg
Wege. I
uns auf
jede Met
überlassen
hier nich
Fieber, I
in Fälle
gend. 8
Zeit ist e

R a
rühmte a
Latern a
Bedingun
Abessinie
Gegendes

Beobachtung
Klärunge
ella als das
bers bemer-
der So-
in der gan-
er am Grabe
lich um die
n sogenann-
mauern des
Baugericht
is Chemig
in einem
n aufgestellt
inen Schwe-
ckenhaus ge-
Berlegungen
nicht vor.
Am Montag
ein 68jäh-
rmege pflü-
bllich
en gelang es
itverweigert
gel zu sehen,
en hat, zahl-
nnen um ihr
en, die die
uden begin-
aufen.
lyet näherte
ergangenen
ung eines
ndere Käste
Zeit wurde
aufgedeckt.
sogenannte
is schließlich
melbet wur-
machte man
en wie tr-
ber unbe-
enhorst an,
arhaus nicht
ch meine, an
in sehr schön
bis die hüf-
um eines Zu-
um sie, und
Sie wer-
nd hatte ihm
hätten auf
dem andern
in, denn der
und meinte
at. Jung ge-
schwermäßig
äter wird.
Ich wünsche
isidame, da
denhorst ihn
ch größeres,
e auf. Dann
ch mit Iris
en Schönheit
zu Ella sa-
erfuhr, daß
ermoms mit
eine Freunde
en Schmutz
er das nicht
heute nach
nimen Wun-
maty. Iris
Ella nicht
en Hof ge-
daß ihr das
lang jaghaft
eder Bakhar,
recht gut.
en. Jeden-
schied muß
men. Wei-
ist genau so
cht zur Far-
ch stehende
wo sie doch
ern Binden-
t sagte es
m Innern
och ver-
andientfrei
Und Frau
illiges Erb-
fühem Bä-
Ich werde
in möglich
ja jederzeit
am Fenster

den, ging man systematisch an die Klärung der einzelnen Fälle. Dabei stellte sich heraus, daß hier eine Bande zusammenwirkte, die über ganz Deutschland verbreitet war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten nach und nach zur Festnahme von insgesamt zwölf Mitgliedern der Bande, darunter zwei Frauen. Als einer der Haupttäter ist der 38 Jahre alte polnische Jude Kaimischel Erben anzusprechen, der sich lange Jahre in Frankfurt a. M. aufhielt und hier unter dem Spitznamen „Erbs“ bei der Polizei bekannt war. Die übrigen Gauner sind alle schon mit dem Gesetz in Konflikt gekommen und entstammen zum Teil Zuhälterkreisen. Ein weiteres Mitglied der Bande war sogar eine Zeitlang Anführer des Berliner Unterweltclubs „Oleander“. Die Banditen gingen meistens so zu Werke, daß sie sich zunächst ein möglichst harmloses Opfer aussuchten, dem sie dann einen „Tob-sicheren“ Tip gaben, bei dem das Opfer sehr Geld einbüßte. Konnte man den Betreffenden nun nicht mehr dazu bewegen, nochmals einen Tip zu kaufen, so mußte ein anderes Mitglied der Bande in Aktion treten, das den Vorgänger als „Schwindler“ bezeichnete und selbst seine „unfehlbaren“ Tips an den Mann zu bringen suchte. Dabei wurden keine Mittel gespart. Selbstverständlich kamen auch die Betroffenen in immer größere Schulden, so daß sie den einzigen Ausweg in Unterschlagungen sahen. Für einzelne Tips mußten bis zu 1500 Mark gezahlt werden.

— Um eine Zigarette! Aus Steinschönau (Böhmen) wird berichtet: Ein 16jähriger Glasarbeiterlehrling in benachbarten Parden hatte seinem Meister, dem Glasmacher Budert, bei Glasabtragen verabsichtlich eine halbe Zigarette verbrannt. In einem Jährgangswahl warf ihm Budert einen schweren Wüffel mit solcher Gewalt an den Kopf, daß dem Jungen die Schädelkapsel zertrümmert wurde. Er wurde ins kantonische Krankenhaus gebracht, woselbst eine Operation vorgenommen werden mußte.

— Förderer in die Tiefe gestürzt. Auf der Steinföh-Grube Bressle bei Biala in Ostoberschlesien ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Ausschub der Grubenverwaltung fuhr ein, um die Strecke zu befahren. Als der Förderer, der mit dem fünfstöckigen Auschub und einem Maschinisten besetzt war, noch etwa 50 Meter von der 400-Meter-Sohle entfernt war, riß plötzlich das Förderseil, und der Korb stürzte in die Tiefe. Da auch die Sicherheitsvorrichtungen versagten, schlug der Förderer im Schachtsumpf auf. Die sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Sie konnten erst nach etwa einer Stunde geborgen werden.

— Ein Frachtkahn als Storchenerbe. Ein Königsberger Schiffer hat Blättermeldungen zufolge ein allerliebste Sommerabenteuer mit einem jungen Storch erlebt. Vor einiger Zeit fiel ihm beim Vorbeifahren ein Storch auf, der verlorst auf einer Wiese landete und sich nicht getraute, wegzufiegen. Der Schiffer ruderte an das Ufer, ergriff den Storch und nahm ihn mit sich auf seinen Kahn. Hier schien es dem Storch besonders gut zu behagen; denn er machte nicht die geringsten Anstalten, den gestrichelten Kahn wieder zu verlassen. Jeden Morgen fährt der Schiffer seinen „Johann“, wie er den Storch genannt hat, auf die Wiese, damit er sich die Früchte selber sucht. Gegen Abend aber steht der Storch an derselben Stelle und klappert so laut, bis er wieder auf den Kahn geholt wird. Dort läßt er sich gern füttern und vermögen. In der letzten Zeit ist

Freund Adobar zwar etwas lebhafter geworden. Er läßt sich auch nicht mehr ohne weiteres von einem streicheln, aber noch immer macht er keine Anstalten, seine Flügel zu gebrauchen. Wenn der Storch das Fliegen bis zum Herbst nicht gelernt hat, will ihn der Schiffer in sein Königsberger Winterquartier mitnehmen.

— Amerika streitet auf Baumwolle. Auf Anregung von Henry Ford hat sich in Amerika eine Kommission mit der Frage beschäftigt, für die landwirtschaftlichen Produkte neue Verwertungsombildlichkeiten zu schaffen. Dabei ist eine neue Erfindung gemacht worden. Baumwollabfälle sollen in Zukunft bei Straßenbauten Verwendung finden, und

Ein Riesenmesser zerschneidet das Odermoor. Technische Großtat beim Reichsautobahnbau.

Von Alfred Hülsenbeck-Stettin.

Wenn in absehbarer Zeit die Autos über den Damm der Autobahn von Berlin nach Stettin fahren und den Oberübergang einige Kilometer südlich Stettin erreichen, werden sich wohl die wenigsten Benutzer der Bahn der Tatsache bewußt sein, daß sie hier eine Stelle passieren, die eine der bautechnisch schwierigsten der Reichsautobahn überhaupt gewesen ist! Hier geht es nicht nur zwei Oderarme in einer Gesamtbreite von 425 Metern zu überbrücken, sondern auch die Frage zu lösen, wie man die 4 Kilometer breite Niederung beiderseits der Oderarme und zwischen ihnen überqueren sollte. Denn diese Niederung besteht nicht aus festem Boden, auf dem einfach der Erdamm aufgeschüttet werden konnte, sondern aus Moor, Torf und Faulschlamm, der eine Tiefe bis zu 10 Metern hat. Kein tragfähiger Untergrund für das Gewicht eines 100 Meter breiten und bis zu 16 Meter hohen Erdammes, der in diesem Moore einfach versunken wäre. Die einzige sich hier ergebende Lösung war, das Odermoor in seiner gesamten Tiefe und in einer Breite von 100 Metern auszuhöhlen.

Eine technische Großleistung, die beispiellos dasteht, die aber auch nur — es mußten etwa 2 Millionen Kubikmeter Moor ausgehoben werden — mit Hilfe eines technischen Gerätes bewältigt werden konnte, das in seiner Art ebenfalls einzigartig ist: Es handelt sich um ein Schneidewerk, das mit einer 2,5 Meter im Durchmesser großen, messerscharfen Schaufel den zähen Boden aushebt, ihn dann mit Wasser zu einem dünnen Brei vermischt, anläuft und durch eine 60 Zentimeter weite Rohre auf ein vorher eingedecktes Gelände spült. 15 000 Kubikmeter Moor hob dieses Gerät täglich in ununterbrochener vierundzwanzigstündiger Arbeit aus und schmißt so in wenigen Monaten eine 3,5 Kilometer lange, 100 Meter breite und 10 Meter tiefe Rinne durch das Moor.

Diese Rinne wurde dann mit drei Millionen Kubikmeter Sand wieder ausgefüllt; es entstand der Damm der Autobahn, der nun auf tragfähigem Grunde ruht und keine Setzungen mehr zu befürchten braucht.

zwar ist es gelungen, die Baumwollabfälle als Bindemittel für den Straßenpflast zu verwenden. Die ersten Versuche dieser Art haben ergeben, daß die Verwendung dieses Produktes als Bindemittel die Bildung von Rissen, Sprüngen und Löchern im Asphalt verhindert. Das Verfahren hat außerdem den Vorzug der Billigkeit, man hat die Kosten mit 5000 Dollar für eine englische Meile veranschlagt. Sollte sich die Einführung der neuen Verwendung der Baumwollabfälle für den Straßenbau in Amerika durchsetzen, so würde die amerikanische Landwirtschaft einen Baumwollüberschuß im Werte von zwölf Millionen Dollar jährlich absetzen können.

Wer von den Kraftfahrern, die eine der Oberbrücken passieren, wird wissen, daß die Pfeiler auf einem Fundament ruhen, das 20 Meter unter dem Wasserspiegel liegt? Drei Meter tief ist hier die Oder, 17 Meter unter dem Flußgrund aber fanden die Pfeiler dieser Autobahnbrücken erst einen Boden, der sie tragen kann. Auch hier eine technische Leistung besonderer Art, das Ausheben einer fast 20 Meter tiefen Baugrube unter Wasser. Zu diesem Zwecke wurden erst einmal im Schwimmboot einer Stettiner Werft riesige, innen hohle Betonblöcke gebaut, die dann schwimmend durch Schlepper zur Brückenbaustelle befördert und dort ins Wasser versenkt wurden. In diesen Betonblöcken, die durch Porenluft wasserfrei gehalten werden, wird der Flußgrund bis zur Erreichung des tragfähigen Bodens ausgehoben und dann nach Fertigstellung der Baugrube der Pfeiler innerhalb der trockenen Betonkammer gegründet und hochgeführt. Die Arbeitskammer selbst verfällt später nach erfolgtem Bau des Pfeilers dem Abbruch.

Der westliche Strompfeiler der Westoderbrücke wurde auf diese Weise in einer Tiefe von 21,75 Metern, der östliche Pfeiler auf 19 Meter unter dem Wasserspiegel gegründet und dann bis zu einer Höhe von 12 Meter über Wasser hochgeführt. Diese Höhe der Brücken ist notwendig, weil beide Oderarme starken Schiffsverkehr tragen, den natürlich die Brücken nicht behindern dürfen.

Die Pfeiler für die Brücke über die Westoder werden voraussichtlich im Oktober, die Pfeiler für die Ostoderbrücke im Dezember soweit fertig gestellt sein, daß mit der Montage der eisernen Ueberbauten begonnen werden kann.

Mit der Fertigstellung des Damms durch das Odermoor und der beiden Brücken sind dann die schwierigsten Stellen dieser Reichsautobahnstrecke bewältigt. Kurz nach der Kreuzung mit der jetzigen Berlin-Stettiner Chaussee erreicht der Damm der Autobahn die 4,5 Kilometer breite Odeniederung, steigt bei der Durchquerung dieser Niederung von drei auf zeitweise bis zu sechzehn Meter Höhe an, überquert dann die Westoder auf einer Brücke von 204 Metern und darauf die Ostoder auf einer Brücke von 224 Metern Länge, um endlich östlich Stettins durch das hügelige Waldgebiet der Buchheide hindurch, deren zahlreiche tief eingeschnittene Täler ebenfalls überbrückt werden mußten, nach Ostpommern weiter zu laufen. Die Ueberquerung des Odermoores ist ein besonderer Abschnitt in der Geschichte des Baues der Reichsautobahnen, ein Abschnitt, der davon Zeugnis ablegt, wie deutsche Technik auch die größten Schwierigkeiten überwindet, wenn es ein Wert zu schaffen gilt, das in Größe, Umfang u. Bedeutung bisher einzig dasteht.

„Gold aus unseren Bergen!“

Ungeheure Erdschätze Abessinien. — Unbegrenzte Möglichkeiten des Feldbaues und der Viehzucht. — Bericht einer amerikanischen Forschungs Expedition.

In einem Bericht über die Ergebnisse einer längeren Forschungsreise durch Abessinien, welche eine Anzahl nordamerikanischer Naturforscher, Geologen und Journalisten mit Unterstützung wissenschaftlicher Institute und des Verleges der „Chicago Daily News“ unternommen haben, finden wir über die natürlichen Reichthümer Abessinien folgende interessante Mitteilungen:

Welche Lager an Petroleum, welcher Reichtum an Gold, Silber, Platin, Eisen, Magnesium, Blei, Quecksilber und anderen Metallen, auf denen die Zivilisation der übrigen Welt zum großen Teil aufgebaut ist, in den Bergmassiven Abessinien liegen, weiß noch niemand. Wissenschaftliche Forscher, die sonst so ziemlich alle Winkel der Erde durchstreift haben, haben hier kaum noch Anfangsarbeit geleistet. Aber der Kaiser besitzt einen großen Vorrat einheimischen Goldes. Raschailu verehrte beim Abschied jedem Mitglied unserer Expedition einen wunderbaren Ring, 3 Zoll im Durchmesser, aus reinem abessinischen Gold, so weich und biegsam, daß man ihn mit der Hand formen konnte. Und diesem Beispiel folgten noch später andere Würdenträger. Immer mit dem bezeichnenden Worte: Gold aus unseren Bergen!

Doch der eigentliche Reichtum Abessinien liegt in seinen unbegrenzten Möglichkeiten von Feldbau jeder Art und Viehzucht. Wohl niemand kann durch dieses Reich reisen, ohne von seinen klimatischen und Bodenbedingungen tief beeinflusst zu sein, die man eben nur als ideale Voraussetzungen für die genannten Möglichkeiten bezeichnen muß. Wenn schon ein schwarzer Sklave, der mit seiner Mißpöpstliche langsam ein paar Höckerchen den primitiven Stelenpfahl ziehen läßt und mit ihm die Erde ganz leicht aufrißt, damit im Jahre drei Brachjahren ergibt — was würden mit modernen Maschinen unter Leitung intelligenter Landwirte für Leistungen möglich sein!

Die wichtigsten Viehstrassen, besonders um die Ufer des Tana-Sees, sind ein Genuß für das Auge. Zahl und folgen wie Hunde gehen sie einem langsam aus dem Wege. Das Lebensgewicht eines guten Stiers wurde von uns auf etwa 1500 Pfund geschätzt. Und dieses Vieh ist ohne jede Methode, ohne jede Sorgfalt, sich selbst und dem Zufall überlassen, aufgezogen. Aber freilich, einen Winter gibt es hier nicht und das Vieh hat langsam eine Immunität gegen Fieber, Jucken und ähnliche Fährnisse erworben. Raum ist in Fülle da, Weide ebenfalls und Wasser wenigstens genügend. 8 Monate im Jahr scheint die Sonne und in dieser Zeit ist ein Tag dem anderen gleich.

Kaffee, vielleicht in ebenso guter Qualität als der berühmte aus dem arabischen Yemen, wird in verschiedenen Tälern angebaut. Kaffee verlangt ganz bestimmte klimatische Bedingungen und einen besonderen Boden. Solche sind in Abessinien noch in einer ganzen Anzahl entfernt liegender Gegenden zu finden. Die Provinz Kassa soll nach einigen

Forschern ja auch ursprüngliches Heimatgebiet des Kaffeestrauches sein.

Jeffer wird in großem Umfange gezogen, da er das wichtigste Gewürz für die abessinische Küche darstellt. Rizinusstauden und Felsenbäume wachsen wild. Letztere erreichen manchmal einen Umfang, der es unserer ganzen kleinen Karawane erlaubte, unter den breiten Zweigen zu kampieren.

Obst- und Gemüsekulturen findet man heute nur vereinzelt, aber es kann gar keine Frage sein, daß auch hierfür alle Bedingungen, und zwar für jede Art tropischer oder Frühlings der gemäßigten Zone in Abessinien in weitem Umfang vorhanden sind.

An anderer Stelle kommen die Verfasser des Berichts zu dem Schluß: „Abessinien ist ein Land für den weißen Mann.“ Die Temperatur beträgt etwa um Mittag im Schatten 27 bis 31 Grad Celsius und sinkt in der Nacht auf etwa die Hälfte ab, was man wohl als ideale Temperatur bezeichnen kann.

Warum Czicherzinsky ausgezählt wurde. Amerikadeutsche erblicken den ersten „Zeppelin“.

Kleine Erinnerung von Ernst Wilhelm.

Vier Wochen Amerika reisen aus. Dann bricht das verleugnete, das beim Abschied in Deutschland lächerlich gemachte Heimweh wieder durch. O, ich habe da die sonderbarsten Dinge erlebt. Wie gefühllos man tat, wenn beim Abschied auf Dad die Rede davon war! Drüben kam die harte Unerbittlichkeit des Amerikanismus, das „Hilf-dir-selbst-über-verred“. Das deutsche Herz pochte so stark, daß sie vermeinten, das Heimweh sei schlimmer als der Hunger und die kalten Nächte unter den Brücken.

Ich arbeitete als Tischler in einer Möbelfabrik in Baltimore. Sechs deutsche Arbeitskameraden waren wir, deren Leistungen wohl geschätzt wurden. Leider war einer darunter, der nach einem Jahr Amerika nur noch englisch sprechen konnte. Wir gaben uns alle Mühe, ihm das vergessene Deutsch wieder beizubringen. Aber er tat so, als leide er an Erinnerungsschwund. Wir nannten ihn boshaft: Kartheim, das heißt „Du kommst net wieder“.

Und dann war da noch ein deutscher Arbeitskamerad, der hieß Becker und wurde Beck genannt. Irgendwann und irgendwann war er auf diese Küste gekommen. Er sprach nicht davon, und in Amerika fragt man nicht danach.

Und dann kam der Tag, da sich „unser Zeppelin“ zum ersten Male über den Atlantik wagte.

Den alten Beck hatte es gepackt. Mitten im Städt stellte er die Maschine ab, rannte ans Fenster und schaute über den Hafen hinaus in den blauen Himmel. „Goddam, ich habe doch den Zeppelin eben gehört.“ — Armer Beck, das war meine Maschine. Wasser Aufregungen verging der Tag. Die Nacht kam vom Meer herein und brachte alle Hoffnungen zu. „Wenn ihm nur nichts zugestoßen ist, unserem Zeppelin!“ Das war wohl der letzte Gedanke, den jeder mit in den Schlaf hinübernahm. In Amerika sagen alle Deutschen: Zeppelin.

Am zweiten Tage hatte ich Sorge um Becker: „Bist Du krank?“ Er antwortete nicht, ging ans Fenster und sah in den Himmel. Der Saalmeister kam, ein wackelnder Pantel, und tröstete ihn. Er hatte Verständnis für uns Deutsche. Czicherzinsky, ein Tschede, der über Beck einen faulen Witz machte, mußte auf die Bretter gehen, weil Sepp, der Baper, ihm einen kleinen Schwinger hinter das Ohrklappchen gesetzt hatte. Der Bursche wurde ausgezählt. Aber unser Zeppelin war immer noch nicht da. Diese Ungewißheit lag uns im Blute wie Malaria. Die Maschinen hatten einen faulen Tag. Man kann nicht gleichzeitig in den Himmel und auf die Maschine sehen. Und wir sahen in den Himmel, bis uns die Augen schmerzten. Peter Grill machte ein Gesicht, als sei ihm ein westfälischer Schinken auf den Fuß gefallen. Ach, was so ein Zeppelin nicht alles für Einfältigkeiten ausführt! Selbigen Nachmittags noch wollte er der Schwester in Windeln schreiben, daß sie ihm ein ordentliches Stück über den Leich schide, damit er sich einmal recht den Wagen verderben könne. Er nannte das: eine doppelte Freude haben.

Zwei Tage lang war es, als lebten wir in der Heimat. Wir sprachen nichts anderes. Der Beck meinte, es müßte auch einen Landweg nach Deutschland geben, einen richtigen Weg, den man zwischen die Füße nehmen könnte. Das war das richtige Mittel gegen Heimweh. Ueber drei Dinge wunderten wir uns am zweiten Tage: Erstens, daß der Zeppelin nicht kam; zweitens, daß der Saalmeister soviel Verständnis für uns aufbrachte. Er erklärte, wenn der Zeppelin käme, sollten zuerst die Deutschen die Fensterplätze einnehmen; drittens staunten wir über Kartheim, der wieder ein herrliches Deutsch sprach.

Beck war erfinderisch. Er suchte und fand immer etwas, was ihm ermöglichte, nach allen vier Richtungen aus dem Bau zu schauen. Sein Darm schien auch nicht in Ordnung zu sein, denn alle Augenblicke holte er den großen Schlüssel mit dem alten Hobel am Bande vom Haken. Das Leiden schien seine Augen in Mitleidenschaft gezogen zu haben, denn jedesmal, wenn er zurückkam, waren sie gerötet, angeblüht, weil sie so oft in den Himmel blicken mußten.

Dann brachte der Saalmeister die Nachricht, der Zeppelin sei von Washington gemeldet, und das Luftschiff müsse nun bald eintreffen. Ein Freudengeheul brach los: Unser Zeppelin! Unser Zeppelin!

Dann wurde es still im Saal. Jeder horchte hinaus, sah mit heißen Augen über den Hafen hinweg in den Dunst des Meihers. Plötzlich schrie einer. Es war ein Ton, den man nie vergessen kann. Becker? War er es gewesen? Er stand ganz allein am Fenster und hatte beide Hände ins Brett gefaßt. Weit hing er hinaus, die Augen aufgerissen. Er schien im Krampf. Ich rührte ihn an: „Beck!“ Da löste sich die Spannung: „Der Zeppelin!“ schrie es aus ihm, und er zeigte mit dem Finger über die Schiffsmafen hinweg in die blaue Ferne. Und da sahen wir ihn auch: den silbernen Punkt, der aus dem Blau wuchs wie ein Märchenwunder. Baltimore wurde still. Die Maschinen stoppten. Jetzt hörten wir auch den feinen singenden Ton. Aus allen Sirenen heulten die Begrüßungsfanfaren. Nun war er dicht über uns, der herrliche schlanke Silberfisch. Lieber, guter Becker, deine blaue Schürze hielt die Tränen auch nicht zurück! Aber was ging das den Czicherzinsky an!

Turnen, Spiel und Sport

Länderspiele. Rumänien

eine aufstrebende Fußballnation.

Rumänien, gegen dessen Fußballmannschaft Deutschlands Vertretung nächsten Sonntag in Erfurt zum erstenmal antritt, ist die 21. Nation, mit der der Deutsche Fußballbund in sportlichen Verkehr tritt. Fußball ist in Rumänien nicht viel jünger als in anderen Ländern. 1909 begann der geordnete Spielverkehr. Dem Verband sind heute 500 Vereine mit rund 20 000 Spielern angeschlossen. Auch die Landesmeisterschaft wird vom ersten Jahr der Verbandsgründung an durchgeführt. Der Meistertitel wechselte in den letzten Jahren zwischen Venus Bufarest und Ripensia Temesvar, wie diese beiden Städte überhaupt die Hauptzentren des rumänischen Fußballsportes sind. Temesvar hat fast ein Drittel deutschstämmiger Einwohner; Chinezual Temesvar war von 1922 bis 1927 sechsmal hintereinander Meister von Rumänien. Länderspiele führt Rumänien erst seit 1922 durch. In der Hauptsache geht der Kampf um die Balkanvorherrschaft gegen Jugoslawien. Bei 40 insgesamt ausgetragenen Spielen war 11mal Jugoslawien der Gegner, wobei 5 Siege sechs Niederlagen gegenübersehen. In den 40 Länderspielen, bei denen 13 Nationen die Gegner stellten, kam Rumänien zu 19 Siegen und 5 Unentschieden. 10mal wurde eine Niederlage quitiert. Dabei sind einige sehr beachtliche Erfolge zu registrieren. Es sei an den harten Kampf der rumänischen Mannschaft im Vorjahr in Triest gegen die Tschechoslowakei im Rahmen der Weltmeisterschaft erinnert, bei dem die tschechischen Berufsspieler nur 2 : 1 Sieger bleiben konnten. Auch gegen die Schweiz, in der Auscheidung zur Weltmeisterschaft, wurde ein Unentschieden erkämpft. Andere Erfolge unterstreichen das beachtliche Können Rumäniens als Fußballnation. So wurde Frankreich 6 : 3 geschlagen. Mit Polen hat Rumänien 5mal die Klänge geteilt. Jedes Land hat einmal gewonnen, während drei Kämpfe unentschieden endeten. Ein weiterer Erfolg Rumäniens, der das Können vergleichsweise macht, ist die 0 : 4-Niederlage bei der Weltmeisterschaft 1930 in Uruguay gegen die Vertretung dieses Landes. Die Rumänen nutzten jede Gelegenheit, um ihr fußballsportliches Können zu steigern. Sie haben an beiden Weltmeisterschaften teilgenommen und suchen den Spielverkehr mit den spielstärksten Nationen, wo sie ihn finden können. Nach dem erstmaligen Kampf gegen Deutschland gehen die Rumänen nach Schweden, um auch gegen dieses Land erstmalig anzutreten. Man wird in den nächsten Jahren mit Rumänien als Nation mit beachtenswertem Fußballkönnen zu rechnen haben.

Die Isländer auch in Berlin 11 : 0 geschlagen.

Wie am Sonntag in Dresden, mußten die isländischen Fußballspieler auch in Berlin eine Niederlage von 11 : 0 Toren (Halbzelt 6 : 0) hinnehmen. 6000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, darunter auch Reichsportführer von Tschammer und Osten und Bundesführer Hinemann. Die Berliner waren den nordischen Gästen in jeder Beziehung überlegen. Wer die Isländer in ihrer Heimat hat spielen sehen, kennt sie nicht wieder. Was sie in Berlin zeigten, war herzlich wenig. Von technischem Können sah man gar nichts. Das Zusammenspiel ließ zu wünschen übrig. Der Ball wurde oft sinnlos weitergeschlagen.

Auch Ostdeutschland schlägt Finnland.

Die finnische Fußball-Nationalmannschaft, die beim Länderspiel am vergangenen Sonntag in München mit 6 : 0 geschlagen wurde, trat auf der Rückreise in Danzig in fast der gleichen Aufstellung gegen eine ostdeutsche Auswahl an und wurde auch hier geschlagen. Mit 2 : 1 (0 : 0) Toren fiel dieser Sieg zwar nicht so hoch aus, ist doch aber ein schöner Erfolg der Elf, die aus Spielern der Gaus Schleisien, Ostpreußen-Danzig und Pommern-Brandenburg zusammengestellt war. Dem Kampf am Dienstag wohnten 6000 Zuschauer bei.

England gegen Schottland 4 : 2.

Im Rahmen des Regierungsjubiläums des englischen Königs fand in Glasgow ein Fußballkampf zwischen England und Schottland statt, dem 70 000 Zuschauer beiwohnten. England siegte mit 4 : 2 (3 : 0).

Wiedereröffnung der Radrennbahn Dresden-Heide.

Nach fast zweijähriger Pause eröffnet die Radrennbahn Dresden-Heide am Sonntag, 25. August, nachm. 3 Uhr wieder ihre Pforten. Die von allen Anhängern des Radrennsportes so beliebten Dauerrennen hinter großen Schrittmachermotoren finden wiederum statt. Gleich die Eröffnungsrennen sind ein Hauptstück, da es um den klassischen Titel des seit über 30 Jahren bestehenden „Großen Preis der Stadt Dresden“ über 100 Km. hinter großen Motoren geht. Eine hervorragende Befehung verbürgt guten Sport. Am Start erscheinen: Weltmeister und Deutscher Meister Ulrich Müller-Hannover, Antonio Prieto-Spanien, Adolf Wipperfurth-Hannover, Hermann Hille-Leipzig, Kurt Schindler-Dennitz, Richard Redo-Dresden, Robert Hammer-Dresden. Große Amateurlieblingsrennen umrahmen die großen Dauerrennen. Die gesamte Dresdener Rennmannschaft mit Rosenthaler-Jung, sowie die neue deutsche Weltmeisterschaft Wende, Gehrt, Fiedler,

Dehlschlägel, Mittel und Bleich, erscheinen am Ablauf. Ein Großkampf erster Ordnung steht bevor!



Selton sprang 4,35 Meter.

Der Amerikaner Selton sprang bei einem leichtathletischen Sportfest in Budapest im Stabhochsprung 4,35 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. (Schirmer-W.)

Darf man mit vollem Magen schwimmen?

Eine viel umstrittene Frage. — Reflektorische Reize beeinflussen weitgehend unser Nervensystem.

Von Hans Ernst Gehrt.

In den warmen Tagen lockt es vor allem den Städter, der den Tag im staubverfüllten Häusermeer zubringen muß, hinaus ins freie, insbesondere dorthin, wo Flüsse oder Seen erfrischende Kühle bieten und Gelegenheit zu einem erquickenden Bade geben. Zu gleicher Zeit hört man aber immer wieder von bedauerlichen Unglücksfällen, die sich gerade beim Baden und Schwimmen ereignen und deren Ursache häufig unerklärlich scheint, vor allem dann, wenn sie Menschen treffen, die als sichere, erfahrene Schwimmer bekannt sind. Derartige Unfälle sind meistens auf einen Herzschlag infolge allzu plötzlicher Einwirkung der Kälte des Wassers zurückzuführen oder aber auf einen Anfall von Schwindel, der dadurch verursacht wird, daß kaltes Wasser durch eine kleine Deffnung im Trommelfell in das Mittelohr gelangt.

Über die Empfindungen, die der Betroffene durchmacht, wissen wir aus begrifflichen Gründen nur sehr wenig, da nur in den seltensten Fällen der Betreffende darüber noch zu berichten vermag. Um so größere Aufmerksamkeit verdient die Beschreibung eines solchen Vorfalles, die Dr. Göbel vor einiger Zeit in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ gab und die besonders lehrreich ist, da der Verfasser als Arzt seine Empfindungen genau zu beschreiben und von sachmännlichem Standpunkt zu deuten vermag.

Ein etwa neunjähriger Knabe ging der Genannte an einem heißen Sommertage gleich nach dem Mittagessen nach der Badeanstalt, in der er sich kurz zuvor erst „freigeschwommen“ hatte. Das Wasser war keineswegs kalt und Göbels Trommelfell durchaus in Ordnung. Nachdem er einige Meter schwimmend zurückgelegt hatte, fühlte der Junge plötzlich seine Kräfte schwinden. Er vermochte keine Schwimmbewegungen mehr zu machen und sank plötzlich in die Tiefe. Das alles erfolgte schlagartig, ohne irgendwelche warnenden Vorzeichen. Er war nicht einmal in der Lage, Hilferufe auszusprechen, so schnell spielte sich alles ab.

Göbel erinnert sich noch, daß ihm in diesem kritischen Augenblick der Gedanke durch den Kopf schoß: Nun ist alles zu Ende. Das Merkwürdige bei dem Fall war, daß er nicht das leiseste Angstgefühl verspürte. Das ist allerdings alles, was er sich noch in die Erinnerung zurückzurufen vermag. Erst später erfuhr er, daß er durch einen Beobachter an Land zurückgeholt war, worauf ihm das strenge Verbot erteilt wurde, niemals wieder unmittelbar nach dem Essen zum Schwimmen zu gehen. In diese Regel hat er sich denn auch genau gehalten und, obwohl er ein eifriger Schwimmer geworden ist, niemals wieder etwas Ähnliches erlebt. Unerwünschte schädliche Folgen sind nach dem Vorfall nicht aufgetreten.

Es fragt sich nun, wie die Sache zu erklären ist. Es kann schwerlich die Kälte gewesen sein, die zu dem Verfall den Anlaß gegeben hat. Angesichts der Tatsache, daß keine Störung des Bewußtseins und auch keinerlei Bähmungserscheinungen auftraten, darf die Störung nicht in den entsprechenden Gehirnteilen gesucht werden, die bei einer Bähmung eine krankhafte Abweichung aufweisen.

Bemerkenswert in dem geschilderten Falle war es, daß jedes Angstgefühl völlig fehlte; der Junge war im Gegenteil ruhig und geradezu gleichgültig. In Bezug darauf nimmt Dr. Göbel an, daß eine plötzliche Anämie, eine Blutleere im vorderen Teil des Gehirns, entstanden sei, der ja als Sitz der Gemütsempfindungen gilt, daneben aber auch im höheren oder geringeren Grade als Sitz des Willens. Nun, der Wille, weiter zu schwimmen, fehlte dem Jungen damals vollkommen; anscheinend war die Verbindung im Gehirn zwischen dessen vorderen Teil und den Zentren für die

Kern- und Bahnbewegungen plötzlich unterbrochen. Das aber macht die Ausführung weiterer Schwimmbewegungen unmöglich. Es erscheint nun keineswegs ausgeschlossen, daß durch eine anormale Lage des vollen Magens, der dabei einen Druck auf die Bauchwand ausübt, das Nervensystem auf reflektorischem Wege in bestimmter Weise beeinflusst worden ist. Das aber wiederum konnte sehr wohl zu einer Blutleere im vorderen Gehirn führen. Auf ganz ähnliche Weise läßt sich auch erklären, daß reflektorisch eine Blutleere an der Oberfläche des Großhirns aufgetreten ist, die dann unmittelbar zu einem Plauerwerden und Schwindelgefühl führen konnte. Ein mögliches Aussehen der Herztätigkeit dagegen würde durch eine Reizung des zehnten Gehirnnerven ohne weiteres verständlich.

Handelsnachrichten.

Produktenmarkt.

Berlin, 21. August. Im Getreideverkehr erfolgen weiter keine Abschlüsse für den notwendigen Bedarf. Die Großmüllerei sind mit Weizen zur kurzfristigen Lieferung im allgemeinen noch versorgt und zeigen nur für spätere Ware etwas Kaufkraft. Für kontingentfreien Roggen besteht Nachfrage zunächst nur noch zur Verwirklichung von Rohabmachungen, andererseits ist das Angebot zu den erzielbaren Preisen ziemlich gering. Weizen- und Roggenmehle haben ruhigen Handel in greifbarer Ware. Für Hofer hat die Kaufkraft etwas nachgelassen, jedenfalls sind die bisherigen Forderungen nicht mehr zu erfüllen, während verschiedentlich behaltene Ware angeboten ist. Futtergersten mit niedrigerem Naturgewicht bleiben gesucht. Von Sommergersten sind keine Brauereien und gute Industrieergersten bei marktgemäßen Preisen unterzubringen. Kartoffelstoden lagen wieder ruhiger.

Baumwollmarkt.

Bremen, 21. August. Baumwollf. Ribbling universal Standard 28 mm Loko 13,70 Dollar-Texas (Vorlag. 13,82). Neugürt, 21. August. Baumwollf. Loko 11,65 (11,70). — Tendenz: kaum stetig.

Börsen-Kurse

vom 21. August 1935.

Mitgeteilt von der Stadtparkasse — Stadtbank, Bischofswerda.

Zentralbankische Werte		Deutscher Wechselmarkt	
100 Reichsmark	111,75	100 Reichsmark	117,00
100 Reichsmark	115,00	100 Reichsmark	118,50
100 Reichsmark	130,25	100 Reichsmark	101,50
100 Reichsmark	108,50	100 Reichsmark	88,75
100 Reichsmark	93,00	100 Reichsmark	27,50
100 Reichsmark	101,25	100 Reichsmark	55,00
100 Reichsmark	97,75	100 Reichsmark	—
100 Reichsmark	97,00	100 Reichsmark	78,75
100 Reichsmark	99,25	100 Reichsmark	161,25
100 Reichsmark	101,75	100 Reichsmark	187,75
100 Reichsmark	101,75	100 Reichsmark	187,75
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	116,50
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	149,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	108,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	113,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	17,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	88,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	68,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	75,50
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	182,00
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	24,50
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	14,50
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	98,75
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	102,50
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	10,80
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	14,90
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	18,60
100 Reichsmark	—	100 Reichsmark	107,50

Marktkurse an Auslandsbörsen.

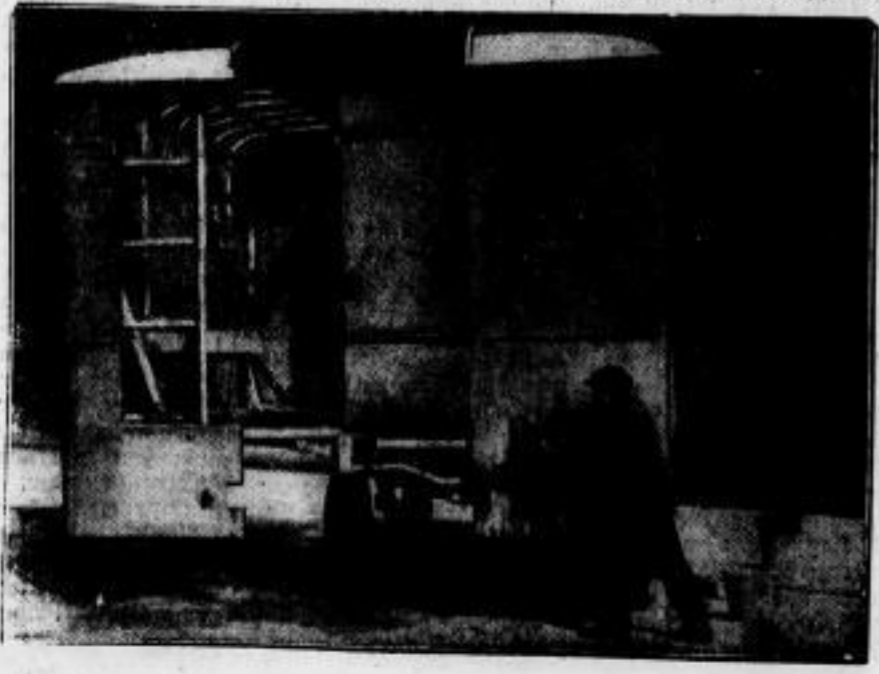
Währung	21. 8.	20. 8.
100 Reichsmark	909,50 Kronen	970,00 Kronen
100 Reichsmark	213,78 Schilling	14,04 Schilling
100 Reichsmark	59,55 Gulden	59,58 Gulden
100 Reichsmark	123,25 Franken	123,80 Franken
100 Reichsmark	608,75 Franken	608,00 Franken
100 Reichsmark	40,39 Dollar	40,40 Dollar
1 Pf. Sterling	12,35 RM.	12,34 RM.

Berliner Devisenkurse.

Reichsbankdiskont 4 Prozent	Telegraphische Auszahlung auf	Parität	Disk.	21. 8.	21. 8.	20. 8.
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	12,645	12,675	12,685
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	0,666	0,670	0,668
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	31,86	41,94	41,57
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	0,139	0,141	0,139
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	3,067	3,058	3,047
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	2,471	2,478	2,470
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	55,12	55,24	55,07
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	48,965	47,065	45,97
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	12,345	12,375	12,335
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	88,43	88,67	88,48
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	5,44	5,46	5,435
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	18,43	18,47	18,43
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	2,358	2,357	2,33
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	187,78	188,10	187,85
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	58,49	58,61	58,44
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	20,38	20,40	20,33
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	0,729	0,741	0,729
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	5,684	5,686	5,684
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	80,82	81,08	80,82
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	41,64	41,72	41,63
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	62,05	62,17	62,00
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	48,93	49,00	48,85
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	46,96	47,065	46,97
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	11,19	11,21	11,18
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	2,485	2,482	2,488
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	8,65	8,77	8,68
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	81,5	81,21	81,06
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	24,3	24,09	24,03
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	10,81	10,89	10,80
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	1,977	1,981	1,977
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	—	—	—
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	1,039	1,041	1,039
100 Reichsmark	100 Reichsmark	100	0	2,478	2,481	2,477

Ausstellungswagen, der sich verdoppelt.

Für die Propaganda der Olympischen Spiele im Reich wird ein Zug von 12 Fahrzeugen zusammengestellt, der am 1. September seine Fahrt durch die deutschen Gauen antritt. Durch eine besondere Konstruktion können die in sich gefalteten Wagen um das Doppelte vergrößert werden, indem man eine Halbe herauskurbelt und ein Mittelstück einlegt. Dadurch entstehen große Ausstellungsräume, die miteinander in Zusammenhang gebracht werden können. Unter Bild zeigt einen solchen Ausstellungswagen im vergrößerten Zustand. (Weltbild-Dr.)



2. Welt
Die
Aus
Eine
also so reich
in Gerichten
diese günstige
frisches Obst
und
Behalt an
fen logar
Bestandteil
Jedem
genießen, n
Schwechslun
beeren, Sto
men, Frücht
steht uns in
uns damit
ferer Genuss
Obstgenieß
nis oder G
bei Schwere
man grund
dem Genuss
Garten hat
lassen, vor
Straßenhan
mit feinen
aber aus G
man mit de
Frücht grü
die, auf fr
trinken. M
sch leicht e
geben darf.
Ruhort
Genuss von
— Wünsch
vor kurzem
das Betömi
zeitig etwas
zu sich zu
Personen m
abst — na
nicht meide
isties besch
Biele S
u essen, na
sein möglic
heit und ba
aber ist Bot
rüber Ap
führungen d
jes Obst be
Und zu
gedacht, die
oder indirek
schen von D
noch geübte

Serien
Die S
Wen
die gestalte
lig, knapp
einem anba
des Farzes
im Werber
einfränger-
kauft der D
Bahnhofsan
ausgedehnte
Sonderzug
hergerichtet
Stelle an die
sigen Lebens
grunde in e
der Ehrenpl
Nur na
kommenden
Bauern. Un
rade wieder
deutschen B
ten Arbeit d
lehne reich
tundet wu
die mehr als
0,729
und vergosse
großes Gels
Haff und
um für den
Gleis zu brin
nen, das na
den gähen B
Um Bän
gen vorgen
ten, daß der
Die Arbeit
in einer Bän
mäne Obje
hohe Fahne
berges ausg
lungen auf

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 22. August.
Vorsicht beim Obstessen!

Eine herrliche Zeit ist doch der August — er bringt eine so reiche Fülle köstlicher Früchte, daß der Obstfreund in Versuchung schweigen kann.

Jedermann sollte also regelmäßig und reichlich Obst genießen, wozu man ja jetzt die beste Gelegenheit und reiche Auswahlsmöglichkeiten hat.

Man darf diese Vorsichtsmäßigkeit nicht außer acht lassen, vor allem nicht bei in Bädern oder am Wagen im Straßenhandel erstandenen Obst.

Viele Kinder pflegen auch mit Vorliebe unreifes Obst zu essen, namentlich Äpfel, die, so grün und sauer sie auch sein mögen, doch schon als äußerst wohlschmeckend bezeichnet und voller Begeisterung genossen werden.

Und zum Schluß sei noch einer Unsitte beim Obstessen gedacht, die zwar dem Ausübenden selber keinen Schaden — oder indirekten — verursacht, die aber für seine Mitmenschen um so verhängnisvoller werden kann.

manches jahrelange Weiden ist darauf zurückzuführen. Darum: Werft keine Obstreste, weder Schalen noch Kerne, Apfelgehäuse und dergl. weg und beherzigt das Sprichwort: „Was Du nicht willst, das man Dir tu“, das sich auch teinem andern zu!

Das Butterbergfest... ein Volksfest! Der Festzeichenverkauf für das am übernächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, 31. August, 1. und 2. September, stattfindende Butterbergjubäum anläßlich des 75jährigen Bestehens des Turmes und der Gastwirtschaft hat bereits begonnen.

Fluggen heraus! Anläßlich des Durchmarsches der sächsischen HJ, die sich auf dem Marsche nach Nürnberg befindet, werden besonders die Anlieger der Bauhner Straße, des Altmarktes und der Dresdner Straße gebeten, morgen Freitag die Häuser als Zeichen der Verbundenheit zu beslaggen.

Gau Sachsen spricht am Volksender. Am Sonnabend spricht in der Funausstellung in der Zeit von 14 bis 16 Uhr der Gau Sachsen über den Volksender.

Deutsche Heimatschule. „Von der Wiege bis zur Bahre.“ Am vergangenen Freitag war der Sänger Hans Diehner, Dresden, Gast der Deutschen Heimatschule Bischofswerda.

Zum Schülerwettbewerb „Der Rote Hahn“. Von der Abteilung Schabenerhöhung der NSD, und dem Verkehrsamt der Stadt Dresden wird geschrieben: In dem Schülerwettbewerb „Der Rote Hahn“ hat vor kurzem die Preisverteilung stattgefunden.

Parole für den Betriebsappell

am 23. August:

Wäre Adolf Hitler nicht in Deutschland zur Macht gekommen, dann wäre die Judenwelt Herrschaft heute eine vollendete und unbestreitbare Tatsache. Fritz Sauckel.

bei Kreisch, 2. Werner Spigner, Radkewitz, 3. Heinz Art, Dresden. Unter den eingereichten Arbeiten befinden sich zahlreiche hervorragende Lösungen, die zu den schönsten Hoffnungen für die Einflender berechtigten.

Ziehung der Roten Kreuz-Lotterie. Die Ziehung der 4. Geldlotterie des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Roten Kreuzes findet bestimmt Sonnabend, den 24. August statt.

Die Tierseuchen in Sachsen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 15. August 1935 wurde Milzbrand in den Amtshauptmannschaften Dippoldiswarde und Oschatz in je einer Gemeinde und einem Gehöft, Schweinepest in der Amtshauptmannschaft Dresden in einer Gemeinde und einem Gehöft festgestellt.

Verbilligter Brotausfluß durch planmäßige Erfassung aller Wirtschaftsobstes! Der Reichsernährungsminister hat auch für das Jahr 1935/36 eine besondere Verbilligungsaktion für Brotaufstrichmittel aus heimischem Obst angeordnet.

Serienbesuch auf dem Bückeberg.

Die Stätte der gewaltigen Bauernkundgebung zum deutschen Erntedankfest.

Wenn nicht die Sehnsucht zur Ferienzeit in die geliebte Heimat. Weitab von unserer schönen Lausitz, knapp 500 Kilometer sind es, trägt mich der Zug mit seinem anhaltenden Gesöhn an den nördlichen Steilhängen des Harzes vorbei über Hildesheim meiner geliebten Heimat im Weserberglande zu.

Nur noch 11 Wochen trennen uns dazumal von dem kommenden Erntedankfest, dem Ehrentag des deutschen Bauern. Ungezählte Schweißtropfen ließ der Bauer jetzt gerade wieder in der Ernte zerrinnen, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen.

Am Bückeberg wurden gerade riesige Wallaufschüttungen vorgenommen. Diese waren bereits soweit vorgeschritten, daß der alte Weg zum Borwerk Kirchhof veripert war.

Bild von der Größe und der zukünftigen Gestalt des entstehenden Thingplatzes, der in 4 Jahren fertiggestellt sein wird.

Gewaltig ist das begonnene Werk. An der früheren Eisenbahnhaltestelle Lündern sieht man zwei Bagger aufgestellt, die im Verein mit rastlos beschäftigten Arbeitern täglich etwa 1800 Kubikmeter Erdmassen hier bewegen.

Zwischen dem Diplomatenbahnhof und dem neuen Bahnhof Lündern wird in der Nähe des Diplomatenbahnhofes der Bahntörper untertunnelt. Es entsteht hier ein Tunnel von 4 Meter Höhe und 10 Meter Breite, durch den eine Straße gebaut wird zur Hamelner Chaussee.

Lassen wir unseren Blick etwas weiter in die Ferne schweifen, so sehen wir am Weserufer eine neue Bauweise. Man versucht hier, die durch ihr teilweise sehr seichtes Wasser und andererseits durch ihre südlichen Untiefen verüchtigte Weser zu zähmen, indem man ihr Bett um halbe Flußbreite westwärts verlegt, d. h. um 50—75 Meter.

Hack und Schaufel tun jetzt das ihrige, um den Festplatz für den bevorstehenden erneuten Aufmarsch von Hun-

dertausenden vorzubereiten. Noch bestehende Unebenheiten werden beseitigt, Kabel gelegt, Masten errichtet und Gräben werden gezogen.

Oben vom Waldestrande lassen wir noch einmal unseren Blick durch das schöne Wesertal schweifen, hinein in eine urdeutsche Landschaft, in der manches Volksschicksal sich gestaltet konnte.

Der von Vöhr mit seinem Dichtertemperament recht stimmungsvooll zu gestalten. Die sagenumwobene Rattenfängerstadt Hameln mit all ihren schönen Renaissancebauten träumt hier von ihrer einstigen Blüte, die im Angesicht des nahen Bückeberges neues Leben gewinnen wird.

Sch. Schmüdn.

Vertical text on the left margin, including a price list and other small notices.

Verbraucherhaft ein billiges Nahrungsmittel zu verschaffen und die Erträge der deutschen Obstkulturen bis zum letzten brauchbaren Apfel restlos zu verwerten.

Amtsgericht Bischofsberda.

Von der Anklage des Rückfallbetruges freigesprochen wurde der 39 Jahre alte Georg Karl Josef L. aus Zittau. Er war beschuldigt, einen Großhändler Einwohner durch unwahre Angaben und Zusicherungen zum Abschluss eines Zwangsvertrages gebracht zu haben, wodurch diesem Schaden zugefügt wurde. In der Hauptverhandlung vor dem Einzelrichter gelang es nicht, einen lückenlosen Beweis für diese Anschuldigung zu führen, weshalb der Angeklagte mangels Beweises freigesprochen wurde.

Wegen Tierquälerei angeklagt war der 48 Jahre alte Oskar Adolf Erich R. aus Neukirch, der fortgesetzt Tiere roh mißhandelt haben sollte und deshalb einen Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis erhalten hatte, gegen den er Einspruch erhob. In der Hauptverhandlung stellten sich die Fälle als bedeutend harmloser heraus, als sie in der Anklageschrift angenommen waren, in einem Fall hatte er das Pferd nur in der Erregung geschlagen, weil es ihm beim Beschlagen eine Flechte der Hand durchgerissen hatte. Vom Tierhalter wurde der Angeklagte als tierliebend geschildert, der sogar sein Frühstück mit den Pferden geteilt habe. Der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Dr. Leichert verteidigt wurde, wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Rohe Mißhandlung läge erst dann vor, wenn eine gezielte Bestimmung entspringe, die beim Angeklagten nach den Zeugenaussagen nicht vorhanden sei.

Des Prozeßbetrugs beschuldigt wurde der 36 Jahre alte Paul Moritz F. aus Neukirch. Er hatte bei einem Autoschlösser in Oberberwisch einen gebrauchten Kraftwagen gekauft, den er nicht voll bezahlt hatte. Als er mit dem Rest lange im Rückstand war, wurde er verklagt, wobei es zu einem Vergleich kam, in dem der Gläubiger seine Forderung um 30 RM. ermäßigte. Der Angeklagte zahlte aber auch dann nicht, obwohl er sich zu einer Ratenzahlung von 20 RM. bereit erklärt hatte. Er war nun beschuldigt, in diesem Prozeß Zahlungsfähigkeit und Willigkeit vorgeschwindelt zu haben, wodurch der Gläubiger sich bewegen mußte, auf einen Teil seiner Forderungen zu verzichten. In der Hauptverhandlung am Mittwoch konnte aber nicht mit der erforderlichen Sicherheit eine Betrugsabsicht nachgewiesen werden, weshalb der Angeklagte mangels ausreichenden Beweises freigesprochen wurde.

Rammenau, 22. August. Schauturnen. Vor zahlreichen Zuschauern fand am vergangenen Sonntag das Werbe- und Schauturnen des hiesigen Turnvereins statt. Turner, Turnerinnen und Kinder nahmen nach Anmarsch Aufstellung auf dem Turnplatz, wo der Vereinsführer C. Philipp nach Begrüßung der Gäste u. Turnerschaft auf den Turngeist, der im Sinne des Altvaters Jahn und des Führers weiter vorwärts getragen werde, hinwies. Er führte weiter aus, daß nur im Gemeinschaftsgeist und in echter Kameradschaft die Volksgemeinschaft befestigt werde. Nach seinen Worten richtete Overturndirektor R. Kluge an die Besucher des Werbeturnens mahnende Worte und forderte alle noch Absetzstehenden auf, in die Reihen der Turner und Turnerinnen zu treten. Den Körper zu stärken sei Pflicht eines jeden Deutschen. Er schloß seine werbenden Worte mit einem Ausdruck des Reichsportführers. Es folgten nunmehr Freiübungen der Turner, Turnerinnen und Kinder sowie Gekochturnen. Besonderer Spatz bereitet am Schluß ein Fertigkeitsspiel der Kinder. Die Vorführungen wurden allgemein mit starkem Beifall aufgenommen, der dem äußerst rührigen Overturndirektor Kluge Dank und Anerkennung

für seine geleistete Arbeit im Dienste der deutschen Turnsache sein möge. Dem Schauturnen folgte ein Fußballspiel.

Neukirch (Sausitz) und Umgegend.

Neukirch (Sausitz), 22. August. Morgen Freitag, den 22. August, wird im Hofgericht, abends 8 Uhr, eine interessante Kundgebung des Bundes der Kinderreichen stattfinden und zwar in Verbindung mit dem rassepolitischen Amis der NSDAP. Dr. Schilling-Baugen wird dabei über das kommende Gesetz über den Familienlastenausgleich sprechen. Dieses Gesetz bringt etwas ganz Neues, das jeden Volksgenossen angeht. Darum muß es auch jeder kennen. Dazu ist am Freitag die beste Gelegenheit, die keiner ungenützt vorbeigehen lassen darf. Nur eins wird gefordert: jeder muß recht pünktlich sein, da die Kundgebung umrahmt wird von Gefängen und von Sprechchören. Es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfennigen erhoben.

Weißa, 22. August. Ausstellungsbefuch. Die Schüler der 1. und 2. Klasse der hiesigen Volksschule besuchten mit ihrem Lehrer Richter am Dienstag per Rad die Ausstellung „Altdeutscher Kunst“ im Stadtmuseum-Baugen. — Eine neue Wegemarkierung (gez. Kugel auf weißem Grunde, halb blau, halb weiß) überquert die Schurigbaude, vom Bahnhof Singwitz kommend, bis zur Böhmischen Wähe. In gemeinsamer Arbeit lassen es sich jetzt die beiden Ortsvereine Heimatlust und Wanderverein „Fahr. Befellen“ anlegen sein, Wegemarkierungen u. sonstige Verschönerungen zu schaffen.

Steinigwolmsdorf, 22. August. Warnung! Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Besitzer von wildernden Hunden für den Schaden haftbar gemacht und bestraft werden. In den letzten Tagen ist es wieder vorgekommen, daß ein Hund im nahen Walde gewildert hat. Der Besitzer des Hundes hat nunmehr eine Strafe zu erwarten.

Steinigwolmsdorf, 22. August. Die Ueberreichung von weiteren 59 Ehrenkreuzen an Frontkämpfer aus unserer Gemeinde erfolgte am Montagabend in einem Zimmer der hiesigen Volksschule durch den Bürgermeister Hg. Bogt. In einer Ansprache betonte er, daß die Verleihung der Ehrenkreuze nur durch Uebernahme der Regierung durch unseren Volkstanzler Adolf Hitler möglich geworden sei. Er gedachte des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg. Durch das von der nationalsozialistischen Regierung eingeführte Wehrgesetz sei der Soldat wieder zu seiner Ehre gekommen. Der Redner brachte am Schluß seiner Ansprache auf den Führer und Volkstanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil aus. Von den 379 eingereichten Anträgen auf Verleihung eines Ehrenkreuzes konnten bisher 269 Ehrenkreuze verliehen werden. Einem Frontkämpfer konnte es leider nicht mehr überreicht werden, da ihn bereits der grüne Rasen deckt. In den nächsten Wochen erfolgt eine weitere Verleihung von Ehrenkreuzen.

Wehrsdorf, 22. August. Schöne Heimat. Bei prächtigem Sommerwetter konnten unter Leitung von Frau Johanna v. R. Richter und in Begleitung einiger Mitglieder des Christlichen Frauenvereins etwa fünfzig Großmütterchen in zwei Gesellschaftsautos in die schöne Zittauer Bergwelt fahren. Erstes Ziel war Jonsdorf. Am Gondelsteich warteten auf die Großmütterchen einladend drei lange Kastelasteln. Manche hätten an diesem schönen Fleckchen Erde am Fuße der Nonnenfelsen noch länger verweilen mögen, gab es doch wie draußen in der schönen Gottesnatur, so auch drinnen in der Bauernstube so viel zu bewundern. Allein es wartete in Döbzin auf die Ausflügerinnen noch manches Sehenswerte. Nahezu alle Teilnehmerinnen besichtigten den an Naturschönheiten reichen Berg, besichtigten das Kirchlein und den Friedhof und lauschten kurz vor der

Vom 19. — 28. August 1935

die besten Arbeiten des Reichsbauernwettkampfes im Reichhof des Neuen Nat. Hauses ausgestellt.

Helmsfahrt andächtig dem Glockenspiel „Ein feste Burg ist unser Gott“. Schon spät wurde es, als die Autobusse durch den schönen Wald und die Dörfer vorbei an den Fluren, auf die sich die Nacht niederzente, dem Heimatdorf zu eilten. Drinnen in den Wagen schimmten die lieben Alten noch manch einen Geklang an. Unvergessliche Einbrüche nahmen sie mit heh. Fast war es zu viel des in kurzer Zeit Gesehenen und Erlebten. Aber dankbar und froh werden sie jederzeit an den schönen Ausflug zurückdenken, der mit soviel sorgfamer Liebe vorbereitet und in die Wege geleitet worden war.

Taubenheim, 22. August. Vier Verletzte bei einem Kraftwagenschlag. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich am Mittwochnachmittag auf der Straße Dypach-Sohl am „Grünen Baum“. Ein Motorradfahrer mit Sojus fuhr dort aus unbekannter Ursache mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer und seine Mitfahrerin wurden vom Rade geschleudert und erlitten einen Unterschenkelbruch bzw. eine schwere Gehirnerschütterung. Von den Insassen des Beiwagenes wurden eine 55 Jahre alte Frau und ein 7jähriges Kind herausgeschleudert, wobei die Frau einen schweren Schädelbruch und das Kind einen Kieferbruch davontrug. Sämtliche Verletzte wurden in eine Ebersbacher Klinik eingeliefert. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Baugen, 22. August. Der Führer als Vater. Der Führer und Reichstanzler hat beim 9. Kind des Wirtschaftsbürochters Johann Hoyer in Reudersdorf bei Reinkaubern die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig ein namhaftes Patengeschenk überreicht.

Kamenz, 22. August. Zu einem Motorradunfall kam es am Montag auf der Staatsstraße Kamenz-Königsbrück. Infolge Bruchs der Verbindungswachse kam ein Motorrad mit Beiwagen zum Sturz. Der Fahrer und die beiden Mitfahrenden wurden ziemlich unanständig in den Straßengraben und auf die Wiese geschleudert. Glücklicherweise ereignete sich der Unfall kurz vor einem Baum; ein Stückchen Weges weiter wäre er sicher nicht so glimpflich abgelaufen. Ein Mitfahrer erlitt Verletzungen und wurde ins hiesige Warmherzigkeitsstift eingeliefert.

Aus dem Netzkner Hochland.

Flöbach, 22. August. Altgläubiges. Der Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung zwei für das kirchliche Leben bedeutsame Entschlüsse gefaßt. Auf Grund der Generalverordnung 144 des Landeskirchenamtes, nach der, um altes Brauchtum zu erhalten, die kirchlichen Erntedankfeste zu der ortsüblichen Zeit gefeiert werden können, wurde das diesjährige Erntedankfest auf den 1. September festgelegt. Es soll 10 Uhr durch Festgottesdienst und 10 Uhr durch Festkindergottesdienst begangen werden. Die Gemeindeglieder aber werden herzlich gebeten, durch Kränze, Girlanden und Feldfrüchte das Gotteshaus für den Erntedankfestgottesdienst reich zu schmücken. — Weiter ist einstimmig beschlossen worden, den Jahrhunderte alten Brauch, das Kirchweihfest am ersten Sonntag und Montag des

Thomas More's letzte Stunden.

Historische Skizze von G. Droste-Hülshoff.

Es war Hochsommer, ein Julitag des Jahres 1535. Trotzdem hing über London ein trübeliger grauer Wolkenhimmel, aus dem dann und wann leichte Regenschauer auf die englische Hauptstadt niederprüllten. Die Wellen der Themse wälzten sich schmutziggelb und trüg unter den breiten Bogen der uralten, steinernen Londonbrücke hindurch, an Hafenanlagen und an dem mächtigen Häuserblock des Tower vorüber, dessen Türme und Festungswerke an diesem trüben, nebelverhangenen Morgen besonders düster und drohend am Fiskusufer aufragten.

Hinter den dicken Mauern des Tower vernahm man das gewaltige Wasserrauschen, das Anschlagen der Bogen gegen die Steine des Flußbettes kaum. Es klang hier nur noch wie fernes, gleichmäßiges Brausen, das man mehr erschließen mußte als hören konnte. Doch Thomas More, der Gefangene im Tower, war schon dankbar für diesen leisen Ton, der ihm eine Ahnung des Draußen schenkte und in die bedrückend lastende Stille seiner engen Zelle einen leichten Klang von ewig bewegtem Leben trug. Einen letzten

Ringsum herrschte Totenstille. Nicht einmal die Schritte der Wachen auf dem Gang vor der Gefängnistür erklangen: Die Soldaten waren wohl eingeschlafen. Thomas More stand mitten im sahen, schrägen Strahl des Frühlichts, das durch das kleine, hochgelegene, rechteckige Fenster in die dämmrige Zelle fiel, und starrte zu dem wolkenshangenen Stückchen Himmel hinauf, das er von hier aus sehen konnte. Einmal glitten draußen Vögel vorbei. Rasche dunkle Schatten, drei hintereinander, aber zu weit entfernt, als daß sich ihre Art erkennen ließ. Dem schnellen, zügigen Flug nach machten es Schwalben sein. Der Gefangene lächelte schmerzlich. Diese kleinen Schwalben durften in ungebundener Freiheit über die Stadt, über die grüne Landschaft von Surren, von Kent, über das Meer fliegen. Auch in einigen Stunden würden sie noch so fliegen, wenn drüben auf dem „Towerhügel der Hochverräter“ alles vorüber war und man den leblosen Körper des Großtanzlers von England längt in die kleine, traurige Kirche St. Peter ad Vincula gebracht hatte. More fröstelte. Schauernd empfand er die dumpfe, feuchte Kühle des Kerkers. Eine würgende Beklemmung legte sich plötzlich wie ein Eisenreif um seine Brust. Es war, als ob etwas Unheimliches, Dunkles nahe — Sehnächtlich lauschte er auf irgendein lautes Geräusch von außen, das den Alpdruck, der ihn unauffällig immer fester umklammerte, brechen möge. Doch im ganzen Tower

regte und rührte sich nichts. Zu dieser frühen Morgenstunde lag selbst noch drüben im Königsbau des Tower, wo die schöne junge Königsgemahlin wohnte, alles in tiefem Schlaf. Auch sie selbst schlief wohl noch. Anna Boleyn, die Frau, um deren Willen der Großtanzler des britischen Reiches in wenigen Stunden das Schafott bestiegen mußte. Als „Hochverräter“, weil er sich den Wünschen König Heinrichs VIII. nicht bedingungslos beugte, die Scheidung des Königs von seiner ersten Gattin Katharina von Aragonien als ungesetzlich bezeichnet und sich geweigert hatte, den Suprematid zu leisten. Was kümmerten Recht und Gesetz die reizvolle, leichtfertige Anna Boleyn! Ihr graue auch nicht vor den düsteren Towertürmen und all dem Blut, das hier in den letzten Jahrzehnten geflossen war. Graf Warwick starb auf dem Towerhill unter dem Beil des Henkers, der Herzog von Clarence, Heinrich VI., John Fisher, der Beichtvater der Königin Katharina, die kleinen Söhne Eduards IV. wurden hier geheimnisvoll ermordet.

Plötzlich mußte Thomas More sich an die feuchte Wand der Zelle lehnen. Wie eine Erscheinung sah er den Towerhill, den freien Richtplatz inmitten der Towergebäude. Sah dort die schöne junge Anna Boleyn dem Blut entgegenstreiten, neben dem der Henker wartete. Nach ihr seinen heutigen Begner Thom. Craumer, der jetzt Günstling des Königs und Primas des Reiches war, an der Seite des Feindes den mächtigen Staatssekretär Thomas Cromwell. Immer mehr Gestalten nahen, Männer und schöne Frauen mit unbekanntem Jügen und in nie gesehenen Trachten. Alle glitten schattenhaft über den Platz und legten ihre Häupter auf den Richtblock.

Thomas More zitterte am ganzen Leibe. Seine Stien bedeckte sich mit Schweiß. Da erklangen draußen vor der Zelle Schritte und Wassergeklirr. Die schauerliche Vision verschwand, der Gefangene richtete sich schweratmend auf. Benommen ging er einige Male langsam in der Zelle hin und her. Gewaltig röh er sich zusammen, preschte die Hände auf die Brust: Das Schicksal jedes Menschen war vorherbestimmt. Auch das seine. Er hatte seiner tiefen Ueberzeugung nach richtig gehandelt und mannhafte zu dem gestanden, was er für Recht und Gesetz hielt. Er mußte nun seinen Weg stark und aufrecht zu Ende gehen. Und keine Menschenfelle brauchte zu wissen, was er dabei empfand.

Als eine Stunde später ein Barbier die Zelle betrat, um den Gefangenen nach altem Brauch zu fragen, ob er sich nicht das Haar schneiden lassen wollte, war Thomas More längst soweit, daß er spöttisch und läßt erwidern konnte: „Mein Sohn, bedenke, daß der König und ich wegen meines Kopfes einen Prozeß führen. Daher mag ich die zum Austrag der Sache feinetwegen keine Unkosten haben“

Anekdoten und Schurren.

Verstorbene Könige.

Johann Reinhold Forster, der durch seine Bestimmung mit James Cook berühmt geworden ist und der mit seinem bedeutenderen Sohne Georg die grundlegende Schilderung dieser Reise veröffentlicht hat, wurde bei seiner Heimkehr in Deutschland mit allen Ehren empfangen und auch in Berlin von König Friedrich Wilhelm IV. zu Gast gebeten. Der Seefahrer, der bei seinem langen Aufenthalt unter den Wilden anscheinend den Ton der höflichen Salons verlernt hatte, setzte sich ohne viel Umstände sogleich neben den Herrscher auf das Sofa, und als dieser ihn fragte, ob er schon diese Könige kennengelernt habe, erwiderte er: „Freilich, vier wilde und drei zivilisierte.“

Das ewig Flüssige.

Einmal fragte den von Rheumatismus geplagte Gottfried Keller seinen Arzt: „Sagen Sie, Doktor, kommt das vielleicht vom Essen?“ Der Arzt, der die Vorliebe des Dichters für einen guten Tropfen kannte, antwortete ebenso schonend wie anzüglich: „Nein, vom Flüssigen.“ — „Da steht Du es wieder einmal“, bemerkte Keller vorwurfsvoll zu seiner Schwester, die seinen Haushalt führte, „das kommt nun von Deinen ewigen Suppen.“

Regungen von Reger.

Mag Reger im Gespräch mit seinem Freund, dem bekannten Schweizer Komponisten und Dirigenten Volkmar Andrea: „Wenn ich deine Musik höre“, scherzt dieser, „werde ich nicht reger, sondern „matter“. — Und wenn ich deine höre“, erwiderte der schlagfertige Reger, „dann höre ich immer nur andr.“ Bei einem Musikfest, an dem Mag Reger teilnimmt, werden Arbeiten des englischen Komponisten Carill Scott aufgeführt. Der selbst anwesende Scott fragt Reger, wie ihm das Konzert gefallen habe. „Herr Scott“, sagt Reger, „wann Ihnen mal wieder was einfällt, dann schreiben Sie es net auf.“

Herriot hat Recht.

Herriot litt an der Bist. Besonders an den Händen. „An beiden Händen?“, fragte ihn ein Journalist. „Nein“, meinte Herriot, „nur an der rechten.“ Der Journalist lächelte: „Also auch hier macht Ihnen die Rechte wieder zu schaffen?“

Warum Optimist?

Lord Balfour wurde eines Tages gefragt, welche Gründe er für seinen unwandelbaren Optimismus hätte. „Ich bin nicht mehr jung genug“, lächelte Balfour, „um mir den Dugus leisten zu können, pessimist zu sein.“

Oktober zu feiern, wieder aufzunehmen. Es wird demnach das Kirchweihfest am 6. und 7. Oktober gehalten werden.

Dittersbach, 22. August. Der weithin bekannte Dittersbacher Jahrmarkt, verbunden mit Kirchweihfest, wird vom Sonntag, 25., bis Dienstag, 27. August, abgehalten. Die Veranstaltung, die sich alljährlich zu einem Volksfest ausgestaltet, wird der anderen Jahre nicht nachstehen, zumal sich ein Besuch auch für den Naturfreund lohnt, denn Dittersbach mit seiner romantischen Umgebung und die idyllische „Schöne Höhe“ mit Aussichtsturm halten den Fremden stets in ihrem Bann. Mit einem Brillanfeuerwerk am Dienstag werden Jahrmarkt und Kirweih ihren Abschluß finden.

Oberhelmsdorf, 22. August. Bedauerliches Mißgeschick. Der 36 Jahre alte Schneidmüller Wehner geriet in der hiesigen Schneidmühle mit der Hand in die Kreisäge, wobei ihm die Hand bis auf den kleinen Finger abgetrennt wurde. Er war auf Urlaub und hatte erst am Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

Pöls, 22. August. Nahe verursacht Verkehrsunfall. Am Karrenberg verunglückte ein Radfahrer, dem in voller Fahrt eine Kugel ins Rad sprang. Er kam zum Sturz. Dabei zog er sich eine größere Kopfverletzung zu; auch wurde das Fahrrad erheblich beschädigt.

Abbau im Zeichen der Scholz-Klink-Rundgebung.

Abbau, 22. August.

Die Kreisprekambelteilung teilt mit: Neben der bedeutsamen Rede der Reichsrauführerin Frau Scholz-Klink wird der Aufmarsch der Formationen an sich schon eine Sehenswürdigkeit sein, wie sie im Kreise Abbau bisher noch nicht erlebt worden ist. Die Gliederungen der Partei und Verbände werden sternförmig auf dem Platze aufgestellt. An der Rundgebung beteiligen sich in geschlossenen Formationen sämtliche Ortsgruppen, deren Politische Leiter im Blöde aufmarschieren, die SA., der Arbeitsdienst, die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädel. Mit besonderem Interesse sieht man der Abteilung des weiblichen Arbeitsdienstes aus dem Lager Görlich entgegen, die uniformiert erscheinen wird. Ein Wald von Fahnen gibt dem Auge des Betrachters ein eindrucksvolles und nachhaltiges Bild von den Ausmaßen der Veranstaltung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwecks einer einwandfreien Übertragung der Rede eine moderne Lautsprecheranlage aufgestellt wird. Es handelt sich um die sogenannten Blümlaufsprecher der Firma Telefunken, die jeweils einen Aktionsradius von 50 Meter haben. Die Kreisleitung hat sich also bemüht, allen Volksgenossen, die an der Rundgebung beteiligt sind, durch eine einwandfreie Weitergabe der Rede gerecht zu werden.

Die erste Terrasse am Schützenhausplatz wird mit Bankreihen versehen sein, die für Kriegsbeschädigte und Invaliden vorgesehen sind. Es wird an alle Beteiligten die dringende Bitte gerichtet, diese Plätze selbstverständlich für die beschädigten Volksgenossen freizuhalten.

Wie wir bereits mitteilten, umrahmt die Kapelle des Arbeitsdienstlagers Abbau durch schmuckvolle Marschmusik die Rundgebung. Auf einem Platze vor der Rednertribüne werden annuitante Tänzerinnen volkstümliche Tänze vorführen, während Sprechchöre eindringlich mahnende Worte an die Massen richten.

Fahrtarten aus dem ganzen Kreisgebiet und den benachbarten Kreisen können durch die Ortsgruppenleiter oder auch an den Fahrtartenführern der Einsteigbahnhöfe entnommen werden. Es empfiehlt sich, um Andrang zu vermeiden, auch hier schon die Portage zu bezahlen.

Nicht oft wird die Gelegenheit gegeben, eine so bekannte Rednerin hören und sehen zu können, die richtungswesende Ausführungen geben wird. Deshalb richtet sich die Mahnung an alle: Kommt reißlos zu dieser Kreisrundgebung der NSDAP!

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht Bauen.

(Nachdruck verboten.)

Die Strafe war wegen Scharfschießens gesperrt!

Eine Geldstrafe von 30 RM. war Mitte April 1935 durch Strafbefehl dem Max Koppelt aus Schwepnitz auferlegt worden, weil er mit seinem Personauto am 20. März d. J. von Schwepnitz aus über den Truppenübungsplatz Königsbrunn gefahren war, obwohl die Straße nach Jetholz wegen Scharfschießens gesperrt und noch nicht wieder freigegeben worden war. Von der Kommandantur des Übungsplatzes werden die Schließungen in der Zeitung bekannt gemacht. Die Absperrung der über den Übungsplatz führenden Straßen und Wege wird durch Auslegen von Fahnen auf den Postenhäusern, an den Straßeneingängen durch Laternen mit 5 Punkten und auf dem Weg durch Schlagbäume gekennzeichnet. Wahgebend für die Absperrungen sind in der Hauptsache die Sperretafeln mit den 5 Punkten. Koppelt hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben. Die Strafe war vom Amtsgericht Königsbrunn auf 30 RM. oder 6 Tage Gefängnis ermäßigt worden. Jetzt wurde über die von Koppelt und der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Berufungen verhandelt. Koppelt gab an, er habe geglaubt, daß das am 20. März angelegte Scharfschießen bereits beendet gewesen sei, weil zwei der Schlagbäume schon geöffnet gewesen seien. Er hatte aber weder die Sperretafeln, noch die aufgelegte Fahne beachtet, die erkennen ließen, daß das Schießen noch nicht beendet gewesen war. Zur Sprache kam, daß die Kraftfahrer häufig nicht auf die Sperretafeln achteten, die nicht nur aus Gründen der Verkehrssicherheit, sondern vor allem zur Beschränkung der Spionagegefahr angebracht sind. Beide Berufungen wurden verworfen. Die Strafe von 30 RM. blieb bestehen.

Eines Devisenvergehens und Verstoßes gegen das Viehwirtschaftsgesetz war Josef Geppert aus Hainspach beschuldigt worden. Geppert hat schon wiederholt Gebrauchshunde auf Ausstellungen in Sachsen vorgeführt. Vor einiger Zeit war ein Züger aus Ostau bei Döben wegen Ankaufs eines Jagdhundes an ihn herangetreten. Geppert hatte sich mit ihm auf dem Friedrich-August-Turm bei Eglhof getroffen und dabei zwei Jagdhunde bei sich gehabt. Nach anfänglichem Weigern hatte er dem Züger eine Hündin auf ein halbes Jahr geliehen, dafür als Sicherheit einen Betrag von 300 RM. erhalten und diesen, ohne eine Genehmigung der deutschen Devisenstelle einzuholen, mit nach Hainspach genommen. Darin und in der Tatsache, daß er Hunde ohne vorherige Quarantäne nach Deutschland eingeführt haben sollte, wurden strafbare Handlungen erblickt. Vom Amtsgericht Bauen war Geppert freigesprochen worden. Geppert hatte sich, wie schon bei früh. gleichen Gelegenheiten, für von ihm nach Sachsen mitgenommene Hunde vom Bürgermeist. in Hainspach die Seuchenfreiheit der Tiere beschleunigen lassen. Betreffs der Sicherheitssumme von 300 RM. hatte er geltend gemacht, daß er das Geld nur vorübergehend in Besitz behalten und es fristgemäß vermerkt und dann zurückgegeben hatte. Er hatte sich in einem unverschuldeten Irrtum befunden. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen.

Wegen einer angeblichen Tierquälerei hatte Wilhelm Ostasch Schuster aus Buschwill einen Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 40 RM. oder 10 Tage Gefängnis erhalten. Er hatte Einspruch erhoben. Nach dem Wortlaut des Strafbefehls sollte er im Stalle der Gost- und Landwirtin gesch. Warnagel gesch. Säuberlich in Puschwitz eine von deren Kühen durch Schläge mit einem Melkschmel roh mißhandelt haben. Dabei sollte der Schmel beschädigt worden sein und man sollte die Schläge auf der Straße gehört haben. Die Beweisaufnahme in der Verhandlung ergab jedoch ein anderes Bild. Schuster, der für die gesch. Warnagel in deren Landwirtschaft arbeitet, hatte am Morgen des 1. Pfingstfesttages deren zwei Kühe gemolken. Nach dem Molken der einen ruhigen Kuh hatte er mit dem Melken der zweiten Kuh begonnen, die als „Schläger“ gefürchtet ist. Diese Kuh hatte ihm unversehens einen Schlag verleiht, so daß er mit dem Schmel umgefallen war und alle Milch verschüttet hatte. Nach seiner Behauptung hatte er, um der Kuh das Ausschlagen abzugewöhnen, ihr mit dem Melkschmel einen Schlag auf das Hinterbein gegeben. Von mehreren Schlägen sei keine Rede gewesen, roh gequält habe er das Tier keinesfalls. Die gesch. Warnagel, die allein den Vorfall mit angesehen hatte, bestritt dies. Sie gab an, sie habe sich über den Schlag, über das Verschütten der ganzen für die Feiertage benötigten Milch und darüber, daß Schuster aus Kerge die Arbeit habe liegen lassen, sehr aufgeregt. Der Melker Rehfort, dem sie ihr Weid geflagt, habe den Fall dann angezeigt. Auf Grund der Aussage dieser einzigen Augenzeugin wurde mangels Beweises Schuster kostenlos freigesprochen.

Sühne für eine gemeine Tat.

Vor der 29. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts fand das schamlose Verhalten jener Burschen ein Nachspiel, die am 11. Juli während der Dresdner Vogelweife ein 17jähriges Mädchen in einen Wohnwagen lockten und sich in unerhörter Weise unter Anwendung brutaler Gewalt an ihm vergingen. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung ergab zwar nicht, daß das Mädchen gegen ihren Willen in den Wohnwagen gelangte, aber auf Grund der eigenen Angaben der Angeklagten stand fest, daß drei von ihnen ein Notzuchtverbrechen an dem Mädchen verübten. Drei der Angeklagten wurden verurteilt, und sie können von Glück sagen, daß das Gericht immerhin verschiedene Milderungsgründe heranzog, die sie vor dem Zuchthaus bewahrten. Das Urteil lautete wegen vollendeter Notzucht gegen den 20 Jahre alten Edwin Ewald Friß Böhme auf ein Jahr sechs Monate u. gegen den 34 Jahre alten Reinhold Walter Werner auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, wegen versuchter Notzucht gegen den 34 Jahre alten Reinhold Karl Köhler auf ein Jahr Gefängnis. Der vierte Angeklagte wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Dr. Ley in Nürnberg.

DRB. Berlin, 22. August. (Fig. Funkmeldg.) Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, ist am Donnerstagvormittag vom Flughafen Tempelhof nach Nürnberg gestartet. Sein Besuch in der Stadt der Reichsparteitage gilt einer eingehenden Besichtigung der neugebauten Einrichtungen und Bauten und seiner persönlichen Unterrichtung über den Stand der von seinem ständigen Stellvertreter, Staatsrat Pg. Schmeer, bisher durchgeführten organisatorischen Maßnahmen.

Polnisches Minderheitsblatt in der Tschechoslowakei verboten.

DRB. Prag, 22. August. (Fig. Funkmeldg.) Die Landesbehörde für Mähren-Schlesien in Brünn hat die in Mährisch-Ostau erscheinende polnische Zeitung „Dziennik Polski“, die dem polnischen Konsulat in Mährisch-Ostau nahesteht, auf 6 Monate verboten. Das Blatt wurde bereits Ende Januar für 3 Monate eingestellt, weil es sich „heftiger Angriffe gegen die Einheit des tschechoslowakischen Staates und gegen deren Regierung“ schuldig gemacht haben sollte, und ist am 28. April wieder erschienen. Seit dieser Zeit wurde es weit über 30 Mal beschlagnahmt. Das Blatt vertrat die Interessen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei.

Der polnische Ministerpräsident gegen Wahlagitation.

DRB. Warschau, 22. August. (Fig. Funkmeldg.) Ministerpräsident Stabek erklärte in einer Presseerklärung über den Wahlkampf, daß es am besten sei, wenn den Parlamentswahlen überhaupt keine Werbungen vorausgingen, denn der Wähler wisse es am besten, zu welchem Kandidaten er das größte Vertrauen habe. Die Werbung könnte sein gesundes Urteil nur trüben. Die Arbeit des Parlaments erfordere gewissenhafte und gerechte Menschen und nicht solche, die des Mandats wegen sich selbst loben. An Stelle der Wahlagitation hat die Regierungspresse in den letzten Tagen mit der Veröffentlichung der Lebensbeschreibungen sämtlicher Kandidaten begonnen.

Die „Potsdam“ in Yokohama.

DRB. Tokio, 22. August. (Fig. Funkmeldg.) Die japanische Presse berichtet in langen Artikeln und zahlreichen Bildern vom Eintreffen des deutschen Ostasienschiffes „Potsdam“ in Yokohama. Die Berichte sprechen von der epochenmachenden deutschen Schiffsbaukunst, die ein Ausdruck der Kraftentfaltung des neuen Reiches sei.

Vertreter der japanischen Marine und des japanischen Schiffsbaues besichtigten neben zahllosen Besuchern die „Potsdam“. Donnerstag nachmittag findet an Bord des Ostasienschiffes ein Empfang der japanischen Behörden, der deutschen Botschaft und der Vertreter der deutschen Kolonie statt.

Neues aus aller Welt.

Dampferlaufsteg mit 5 Personen ins Wasser gestürzt. — 1 Todesopfer.

DRB. Bremerhaven, 22. August. (Fig. Funkmeldg.) Bei der Landung des Bergnützungsdampfers „Vorwärts“ ereignete sich ein schwerer Unfall, der auch ein Menschenleben forderte. Durch das aufstauende Wasser hatten sich die Haltetaue des Dampfers gelockert und dem Schiff derartig weiten Spielraum gegeben, daß sich der Laufsteg löste und ins Wasser stürzte. Mit dem Stieg fielen 5 Fahrgäste, die gerade an Bord gehen wollten, in die Wese. Obgleich die Besatzung den Abgestürzten sofort Rettungsgürtel zuwarf und auch Vorübergehende sich an der Rettungsaktion beteiligten, gelang es nur, 4 Personen zu retten. Der 61-jährige Lehrer Mertens, der in Blumenthal bei Vermanden zu Besuch weilte, wird noch vermisst. Es ist anzunehmen, daß er den Tod durch Ertrinken gefunden hat. Die Polizei hat sofort mit einem Motorboot Bergungsversuche



Mussolini im Trauerzug für die Flugzeugopfer. Die Überführung der sieben Opfer des Flugzeugunglücks bei Cairo in ihre Heimat, unter denen sich auch der italienische Arbeitsminister Raza befand, erfolgte am Montag im Beisein des Staatschefs Mussolini in Rom. 10 000 Mann aus allen Truppengattungen eskortierten den Leichenzug, und 250 000 Männer und Frauen grüßten die Toten zum letzten Male. (Scherl-Bilderdienst-Dr.)



Die neue vorläufige Ausstellungshalle für die vernichtete Halle IV.

Die Aufräumungsarbeiten auf der Berliner Funkausstellung wurden mit größter Schnelligkeit durchgeführt. Bereits am Mittwochmorgen entstand eine neue vorläufige Halle für die Inbuitrieftemen, die bisher in der Halle IV ausstellten. (Scherl-Bilderdienst-Dr.)

eingeleitet, konnte jedoch die Leiche des Verunglückten noch nicht finden.

Großfeuer in einer Lodger Textilfabrik

DRB. Warschau, 22. August. (Eig. Funkmeldg.) In einer der größten Lodger Textilfabriken Gams & Albrecht, brach am Mittwochabend ein Feuer aus, das die gesamten Lagerorräte und einen Teil der Maschinenanlagen vernichtete. Binnen kurzer Frist stand das ganze Gebäude in Flammen, so daß sich die Löscharbeiten der Feuerwehr auf die Lokalisierung des Brandes beschränken mußten. Bei den Löscharbeiten trugen 3 Feuerwehrleute Brandwunden davon.

— Ein Segelflieger Schuppen niedergebrannt. In Werminghoff brannte nachts ein Schuppen nieder, in dem der Fliegersturm sein selbstgebautes Segelflugzeug untergebracht hatte. Das Segelflugzeug sowie ein in dem Schuppen befindlicher Kraftwagen stelen den Flammen zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

— Der Leichensind in Berlin. Unter dem Bauschutz eines Hauses in Berlin war vor einigen Tagen, wie berichtet, die stark verweste Leiche eines Mannes aufgefunden worden. Der Tote ist jetzt einwandfrei als der 34 Jahre alte Paul Ruhnau, der schon mehrfach wegen Hehlerei und Betrugs verurteilt ist und seit Mai wegen Hehlerei des Leichensindes gesucht wurde, wiedererkannt worden. Ruhnau hatte sich zu dieser Zeit im Norden Berlins aufgehalten. Er war dann, da ihm der Boden zu heiß war, verschwunden. Er soll am 17. Mai zum letzten Male gesehen worden sein. Die Umstände deuten darauf hin, daß Ruhnau vielleicht einen neuen „Wirkungstreis“ gesucht und auch einen neuen Unterschlupf gefunden hatte. Für Ermittlungen aus dem Publikum, die zur Aufdeckung des Verbrechens führen, hat der Polizeipräsident von Berlin eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— Hitzewelle über Kanada. Der östliche Teil von Kanada wird von einer Hitzewelle heimgegriffen, die bereits seit 12 Tagen andauert. Die Temperatur beträgt bis zu 37 1/2 Grad Celsius im Schatten. Infolge der glühenden Hitze sind in Neubraunschweig, Neuschottland und auf der Prinz Edward-Insel große Waldbrände ausgebrochen. Tausend Freiwillige sind aufgedoten, um die Flammen zu bekämpfen. Ausgedehnte Gehölze und mehr als 40 Häuser sind bereits zerstört. Waldbrände in Quebec konnten am Dienstag eingedämmt werden.

— Großer Waldbrand bei Bourdeaux. Ein Waldbrand vernichtete zwischen Douenne und Saucats gegen 900 Hektar Wald. Das Feuer, das am Dienstag ausgebrochen war, hatte sich sehr schnell ausgebreitet. An der Fahrstraße zwischen Douenne und Saucats kamen die Flammen zum Stillstand.

— Die Leiche Jones' in Kalgan. Der Sarg mit den sterblichen Überresten des ermordeten englischen Journalisten Jones traf in Kalgan ein. Der Sarg wurde feierlich mit Militärmusik und einer Ehrenparade eingeholt. Bei der Trauerfeier waren sämtliche Behörden vertreten. Die Leiche des Ermordeten wurde in Beijing im Krematorium des japanischen Friedhofes eingäschert.

— Gräßlicher Tod der englischen Schachmeisterin. Aus Warschau wird berichtet: Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf dem Flugplatz von Posen ein schwerer Unfall, dem die 52jährige englische Schachmeisterin Stephenson, die sich auf dem Wege zum Schachturnier nach Warschau befand, zum Opfer fiel. Frau Stephenson, die nach Erledigung der Passformalitäten das Flugzeug besteigen wollte, begab sich irrtümlich statt in der Richtung zur Flugzeugkabine in die Nähe des Propellers, der gerade angelassen wurde. Der Propeller spaltete der Unglücklichen den Schädel. Frau Stephenson war auf der Stelle tot.

— Die Zollschleudungen in Le Havre. Der Zollbehörde von Le Havre wird ein neuer Standardfall zur Last gelegt, den diese zu vertuschen bemüht war. Diesmal handelt es sich um den Einfuhrschmuggel von Luxusautomobilen nach Frankreich. Seit drei Jahren soll diese Angelegenheit spielen, ohne daß sie bis an die Gerichte gekommen sei, und inzwischen seien die belastenden Aktenstücke seltsamerweise verschwunden. Der Schmuggel soll in der Weise gehandhabt worden sein, daß hochwertige Luxuswagen mit einem Triptyp über Le Havre eingeführt wurden, angeblich vorübergehend, so daß kein Zoll zu bezahlen war. In Paris beschafften die Schmuggler sich für die Wagen dann eine Zulassungsbekanntmachung und fuhren nach Belgien. An der Grenze lieferten sie das Triptyp ab, womit der Wagen wieder ordnungsgemäß ausgeführt war. Allerdings führten die Wagen dann, einige Grenzposten entfernt, bald darauf nach Frankreich zurück, wobei diesmal die in Paris erworbenen Zulassungsbekanntmachungen vorgezeigt wurden und die Wagen unbehelligt und unverzollt in Frankreich blieben. Diese Praxis des umfangreich gehandhabten Schmuggels soll der Zollverwaltung von Le Havre bekanntgewesen sein.

— Die „Mopelia“ gehoben. Graf Ludwigs „Mopelia“, die während der Löscharbeiten nach Ausbruch des Brandes im Kaiserhafen in Bremerhaven auf Grund gesetzt werden mußte, wurde jetzt gehoben. Der Lloyd-Schlepper „Hertules“ hatte das Wrack unter Wasser leer gepumpt, so daß das Schiff sich wieder über der Wasseroberfläche schwimmend halten konnte. Die „Mopelia“ wird wahrscheinlich abgewrackt werden müssen.

— Ein Affe macht sich selbständig. In Bridlans, einer Vorstadt Londons, hat sich ein Affe, der vor einigen Wochen seinem Besitzer entwich, bis jetzt auf eigene Faust durchs Leben geschlagen. Er schlug sein Quartier in einer leeren Brauerei auf und unternahm von dort aus seine Erkundungs- und Beutezüge. Dabei hat sich allerhand ereignet. Daß er Speisekammern beraubte und nicht nur Äpfel, sondern auch delikate Dinge fraß, ist noch einigermaßen harmlos. Aber er ist z. B. auch kurzweilig in ein Haus eingedrungen, hat in unbezähmbarem Wissensdrang die Gasöhne aufgedreht und dann vor dem unangenehmen Geruch meuchlings gewichen, ohne sie wieder zu schließen. Die in jenem Hause wohnende Familie wäre beinahe an Gasvergiftung gestorben. Eine besondere Fixiertheit bewies er bei der Entwendung der Milchflaschen, die jeden Morgen an den Wohnungstüren der näheren Umgebung abgestellt wurden. Aber auch alkoholischen Genüssen war er zugehen. In einem alten Lagerraum der Brauerei entdeckte er ein volles Faß Bier, das er gemächlich austrank. Wie die „Berrücktheit“ dieser Taten beweist, handelte es sich bei dem Affen natürlich nicht um ein männliches Tier, sondern um eine Affin. Sie wurde das letzte Mal auf einem Kirch-

Bei den Seegrass-Sammlern.

Auferstehung eines alten Gewerbes.

Von Dr. Wolf Silgradt.

Das erste Frühlicht küßt die Landschaft am rechten Rheinufer zwischen Rehl und Kastatt, der ehemals so berühmten badischen Festungsstadt. Im Osten blaut der wichtige Rücken der Hornisgrinde, der höchsten Erhebung des nördlichen Schwarzwaldes. Wir fahren durch fruchtbares Land, auf tiefen Wegen, die immer schmaler und enger werden. Bis in das Rheinvorland kommen wir, überqueren die Dämme, die oft dreifach hintereinander Schutzwehren gegen das Hochwasser bilden. Es ist belleide nicht angenehm, in diesen hügelartigen Auenwäldern zu lauwandeln. Da stehen die vielgestaltigen Altwässer, die Brutstätten von ungezählten Legionen der berückeligen Rheinknaake. Trotz der morgendlichen Stunde stürzen sich die Insekten flirrend und sirrend, blutdürstigen Vampiren gleich, auf den Eindringling. Doch das schert uns wenig, denn als erfahrene Gopplandsfahrer haben wir uns zuvor mit einem sicher wirkenden überleichen Petroleumöl eingerieben und das jagt die geflügelten Krieger im Nu in die Flucht.

Dicht ist das Unterholz dieser Wälder, in denen vornehmlich Eichen, Weiden, Pappeln, Birken, Ulmen, Ahorn und Eschen stehen. Brombeerhecken und Waldrebengeväwe hemmen auf Schritt und Tritt den Fuß, der ständig aus den überall lauernden Rankenschlingen und Fallstricken befreit werden muß. Unendlich schön ist dort die Bodenflora, jede Pflanze zeigt einen unübertrefflich bunten Blumenteppeich. Zwischen den spießförmigen Sumpfs- und Schilfgräsern, Wald- und Sumpfpfeist, den grünen, zähen Riedgräsern und dem harten Seggich liegen die Kellchblätter der blauen Schwertlilie und ihrer gelben Schwester, der Sumpflilie. Da schimmert das Schwarzblau der Kapuzel, da webeln im linden Morgenwind die zierlichen Frauenfarne. Wer könnte sie alle, die da blühen, mit Namen nennen?

Wir halten kurze Rast, stoßen unsere Pfeifen und stoßen gewaltige Rauchwolken in die uns umtanzenden Schnakenwärme. Wir erwarten die ersten Seegrasssammler aus den umliegenden Dorfschaften und unterhalten uns über deren gar nicht so leichte Arbeit. Weit aus holt unser Gespräch, von dem Schicksal eines hier einst blühenden Handwerks ist die Rede, von der Seegrass-Spinnerei, die um die Wende dieses Jahrhunderts zum Absterben verurteilt war, da fast niemand mehr auf Seegrassmatten schliefen oder sich auf seegrassgepolsterten Sesseln und Divanen erholen wollte. Man bezogzichte Koffhaas. Als dieser begehrte Stoff dann bei zunehmender Nachfrage sich immer mehr verteuerte und auch anfangs, im Maschinenzeitalter Sellenheitswert zu bekommen, holte man Kapot, die billige Samenwolle einiger Pflanzenarten aus Afrika. Dem egoistisch Fremdling mußte das gute deutsche Seegrass weichen, damit ging das verarbeitende Handwerk zu Grunde. Wohl hielten in den Dörfern des Hanauerlandes noch einige wenige alte Seegrass-

Spinner an ihrem von den Vätern ererbten Handwerk zäh fest. Sie fanden aber niemanden mehr, der ihnen den Rohstoff sammelte. Da gingen sie selbst und rupfen das Gras, dem sie immer noch ihr Dasein verdankten. Oft beschlich sie zehrende Hoffnungslosigkeit.

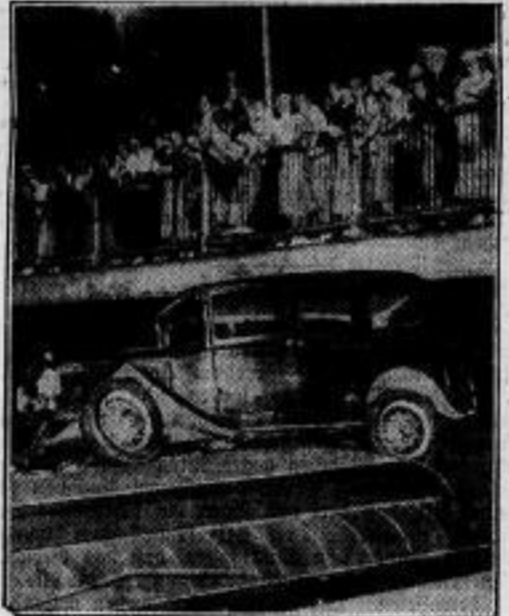
Erst die Zeiten der Not brachten auch hier eine Wende zum Guten. Die Wirtschaft des Dritten Reiches befaß sich wieder auf die Rohstoffquellen unserer Heimat. So kam über Nacht das unscheinbare Seegrass wieder zu Ehren, es wird eifrig gesammelt und versponnen. Wer sich heute ein Polster oder eine Matratze kauft, findet das bieder Seegrass, auch Riedgras oder Segge genannt, wieder angeboten. Der artreichen Gattung der Jypergräser gehört die grasähnliche Pflanze an; sie wächst mit Vorliebe in sumpfigen Lichtungen und auf nassen Wiesen. . . .

Unser Gespräch wird unterbrochen, zehrende Eichelhäherstimmen vermeiden das Herannahen von Menschen. In der Ferne tauchen sie auf, die abenteuerlichen Gestalten der Seegrasssammler. Bewegen sehen sie drein in ihrer gestickten Kleidung. Doch wir verstehen: Seegrass sammeln ist kein Sonntagsvergnügen, da kann man halt nicht sein bestes Zeug anziehen. Nun geht es los zur Arbeit; wir bekommen eine scharfe Sichel in die Hand gedrückt, dieses Sichel- und Schneidezeug gibt es aber nur für uns, damit unsere zarten Hände nicht von den glasharten Halmen zerschneiden werden. Die Sammler selbst rupfen die Halme zumeist mit bloßen Händen, die denn auch reichlich zerschunden und rissig sind.

Rein, ein Spaß ist es nicht, Seegrass zu gewinnen! Hart liegt die sommerliche Hitze auf den Männern, in vielen Fällen rinnt der Schweiß über Gesicht und Körper, er zieht mit Macht die Haare der gierigen Schnaken heran. Oft greift die Hand zur Flasche, den Durst zu lindern. Nach mehrstündiger Arbeit werden die Gräser auf die Wiesen am Waldesraum hinausgetragen, wo sie in der Sonnenglut rasch trocknen.

In den Abendstunden naht dann der Lustkäufler mit seinem Gefährt. Im Nu ist die Fuhr hochgeladen, und in schlankem Trab geht es ins benachbarte Dorf zur Gemeindegewand. Im Dorfwohnhaus nimmt die Auszahlung ihren Anfang, die Kupfer werden nach Zentnern entlosh. Wer da weiß, wie viele Halme auf einen Zentner gehen und welche Mühen und Plagen es kostet, sie zu rupfen, der gönnt den Leuten neidlos ihren Lohn. In den meisten Dorfschaften des Hanauerlandes gibt es um diese Zeit keinen einzigen Arbeitslohn; alle ziehen sie in die Wälder, das Polstergras zu ernten. Und ein jeder trägt so fein Scherstein zur Erzeugungsschlaht bei.

Nach unserem Abschied von den Sammlern werfen wir noch einen kurzen Blick in die staubige Werkstatt eines Seegrass-Spinner. Von morgens bis abends ist er unermüdet tätig, das getrocknete Seegrass zu spinnen und zu armdünnen Mustern zu drehen. Stolz erzählt uns der alte Meister von seinem Kampf um das zähe Gespinnst; wie bis heute der unerschütterliche Glaube an eine Auferstehung seines Handwerks ihn kraftvoll erhalten habe und wie er mit seinen fast achtzig Jahren noch Lehrbuben die Handfertigkeit vermitteln darf.



Auto rast auf Personenzug.

Ein ungewöhnlicher Autounfall ereignete sich in Boston, Massachusetts, USA. Ein Kraftwagen raste über das Geländer einer Eisenbahnbrücke und landete auf dem Dach eines Personenzuges. Trotz der Gefährlichkeit dieses Unfalls kam der Fahrer mit dem Schrecken davon. (Weltbild-W)

turm gestrichelt, als sie dort zu unvorchristomäßiger Stunde die Glocken zu läuten begann. Seitdem ist sie verschwunden. Wahrscheinlich hat sie sich ein anderes Viertel von London für ihre Streiche ausgesucht.

— Internationale Maßnahmen gegen blinde Passagiere. Auf einem Kongress, der die Offiziere der Handelsmarine der nordischen Staaten in Oslo vereinigte, wurde ein Antrag angenommen, der die Regierungen ersucht, beim Wälderbund für ein internationales Abkommen gegen die blinden Passagiere einzutreten. Gerade in der letzten Zeit sind die blinden Passagiere auf allen internationalen Linien wieder zahlreicher geworden, obwohl die Einwanderungsstellen stark eingeschränkt wurde und die Einwanderungsbehörden und die Polizei alles tun, um die Landung unerwünschter Personen zu verhindern. Besonders verwiesen die Offiziere auf die starken Geldverluste, die durch die blinden Passagiere den Schiffseigentümern zugefügt werden und auf die Ungelegenheiten, die sie selbst nach der Entdeckung der ungeliebten Gäste mit den Behörden haben.

— Massenfischersterben in der Seine. Die Pariser Angehörigen sind seit einigen Tagen stark beunruhigt und bekümmert über ein Massensterben der Fische in der Seine. Gerade in der Umgebung der französischen Hauptstadt kann man während des Sommers überall die Rentiers und Geschäftsleute sehen, die während ihrer Ferienzeit an tausend ihnen vertrauten Stätten sitzen und der Angelschnur nachblicken. In diesen Tagen aber haben sie kaum einen rechten Fang tun können, dagegen ist überall eine riesige Anzahl von toten Fischen aufgetaucht. Der Grund für das Fischersterben wird darin gesucht, daß die Abwässer der zahllosen Fabriken bei dem augenblicklichen niedrigen Wasserstand der Seine eine viel stärkere Vergiftung des Wassers hervorrufen, als bei hohem oder auch nur normalem Wa-

ferstand. Die Stadtverwaltung zerbricht sich die Köpfe, um der Vernichtung des noch immer beträchtlichen Fischbestandes der Seine Einhalt zu tun. Sie ist aber bis jetzt zu keinem Ergebnis gekommen. Denn gerade die andauernde Hitze, die den niedrigen Wasserstand verursacht, verlangt auch im Dienste der Weltstadthygiene eine besonders starke Reinigung der Straßen und Anstaltene, die natürlich wieder ungünstig auf die Wasserbeschaffenheit zurückwirkt. Die Pariser Angehörigen setzen unter diesen traurigen Umständen ihre einzige Hoffnung auf einen starken und reinigenden Regen.

— 150 „Spulhäuser“ in England. Wenn jemand in England den Wunsch hat, einen größeren Landsitz, ein altes Schloss usw. zu kaufen, so kann er sich gleich darüber informieren, ob das Haus, das er kaufen will, einen Spulgeist besitzt. Viele werden vielleicht auf eine solche Zugabe gern verzichten, aber gläubige werden sich dadurch vom Kauf eines Schlosses abhalten lassen. Aber es gibt vielleicht auch Menschen, die sich sagen, daß zu einem anständigen alten Schloss auch ein spulender Hausgeist gehört. Wie und wo und ob es spukt — darüber gibt der Katalog der englischen Spulhäuser Auskunft. Er besteht im ganzen 150 Nummern auf. Eine Karte, die diesem Katalog beigegeben ist, zeigt die genaue Lage der einzelnen Häuser. Es handelt sich fast durchweg um alte Schlösser, in denen eine Witwe oder ein anderer Geist unghost. Auffallend ist allerdings die Tatsache, daß die meisten dieser Spulhäuser seit Jahren leer stehen. Es finden sich keine Käufer dafür. Vielleicht wollen die modernen Menschen trotz aller Aufgeklärtheit doch nicht die Probe aufs Exempel machen und sich einer Begegnung mit den Spulgeistern aussetzen.

Bücherschau.

„Der Deutsche Jäger“, 57. Jahrgang, J. C. Mayer-Verlag, München. Nicht weit er muß, bezieht der wahre naturverbundene Wildmann eine Jagdschrift, sondern weil ihm sonst etwas fehlen würde in seinem Jagdleben. Das, was er einst und längst draußen im Revier erleben konnte, zieht sich einmal beim Lesen des „Deutschen Jägers“, München, unserer ältesten deutschen Jagdzeitung, an seinem geistigen Auge vorüber. Er findet in den lehrreichen Abhandlungen bekannter Jagdautoren sichere Anhaltspunkte für den praktischen Jagdbetrieb und beste Unterhaltung in den Ausflügen großer Erzähler auf jagdlichem Gebiet. Die nachstehend in den Vorworten erschienenen Artikel sind dafür die Bestätigung: „Über den Rälber- und Rißschuß“ von Hadelbernd, „Grandpicauderei“ von Franz Bekant, „Hafelmische Böde“ von W. Förster, „Nachdentsches zur Rehrunk“ von Erwald Böring, „Mein erster Hirch“ von Prof. Dr. A. Schmitt, „Abgeschußten, Rehproben und Gehörformen“ von T. Bohner, „Gehelmirde“ von O. Hartinger, „Über Oberlausitzer Entenjagen“ von Ferd. Frhe. v. Fürstberg, „Hirsch und Anstich in der Wälgzeit“ von D. Kuster, „Wälgzeit“ von H. v. Kondratowicz, „Bären-Erlebnisse“ von H. Riblisch, „Der Quack in der hohen Tatra“ von E. Beldensalov. Zur Zeit erscheint auch ein äußerst anregend geschriebener Tierroman „Hirch Wummel“ von dem bekannten Jagdschriftsteller Egon von Rappert. In Bildern von bekannten Jagdmatern und vorzüglich gelungenen Photographien sind jedes Natur- und Wildmannesherz erfreuende Szenen und Wälg festgehalten. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Kunstbeilage „Jungfische in Erwartung der Mutter“ von R. Feuzner. Die monatlichen Beilagen „Schieß- und waffenrechtliche Mitteilungen der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen e. B., Wannsee“, „Jagdrechtliche Umschau“, „Jagdtaxen Umschau“, „Jagdtaxen Umschau“, „Der Vorkaufsbund“, „Für unsere Fischer“, bieten jedem Jäger viel Wissenswertes. Das „Jagdliche Altertum“, das in jeder Nummer enthalten ist, steckt voller Wertwürdigkeiten aus der grünen Prags.

Einzig-
Bischof-
Der Schick-
machungen
gibt's (Gular-
Bischofswe-

Nr. 196

aus d-
arbeits- und
kerwor, daß
gelassen hat.
besorgen; eine
bis auf weitere

Die pol-
Ne Beschäfte
zeigt zwar et-
ausführbar
und die Brück-
den, aber man
Bücherbündel
Freuden bein-

Präsident
kompromitt
kriegsverweh-
würde.

Die pol-
deutschen Flo-
sang der deut-

Die De-
glied in Berlin
konnte noch B-

Wass-
Do-
Bolscheje
Sozia

Der Bog-
nur eine The-
der übrigen
Agitationsmi-
bestanden Bog-
langen. So
„Schakt“, aber
wohlweislich
lenkungsphie
Statthalter J-
zu betätigen.
gerung läßt
ches Regime
der Gemein-
Schüler von
Diktaturgewa-
herbergt eine
glauben, die
spruch nehme
wichtig radikal
wiltliche Dikt-
darauf zurück
musikienherr-
heure Ausbeu-
Tatfache, daß
därmisslofige
lernen haben.
bleiben. Die
wehren. Die
von Mensch
wurden vern-
rückt in imm-
sind nicht ber-
näre Aktivität
die Stichwort
tums Aufschü-
die Hoffnung
Unterlagen
Waffenverfolg
wie in Deut-
zum General
kennt haben,
verbirgt. Die
tauschen; die
2 1/2 Jahren
bauen, werden

Was pra-
diesen Tagen
Deutschen Rel-
relucht worden
Einfluß des I-